

XIV Keramik

Sabine Ladstätter

XIV.1 Einleitung

Eine Aufarbeitung von Fundmaterial¹, das über einen langen Zeitraum hinweg mit unterschiedlichen Methoden ausgegraben, dokumentiert und archiviert wurde, ist zwar einerseits mit großen Anforderungen verbunden, weist aber andererseits eine zumeist nur eingeschränkte Ausagemöglichkeit auf. Dies trifft auch auf das Fundmaterial der beiden Hanghäuser in Ephesos zu, deren Ausgrabungen mehr als 30 Jahre andauerten.² Die vor Ort durchgeführten Beschreibungen der Objekte folgten keinem standardisierten System, sondern oblagen dem/r jeweils durchführenden ArchäologIn. Eine neuerliche Überprüfung der Angaben, deren Vereinheitlichung oder aber Ergänzungen waren nur zum Teil möglich, da viele der ehemals dokumentierten Fundstücke heute nicht mehr auffindbar oder aber auf mehrere, unterschiedlich organisierte und nur schwer zugängliche Depots verstreut sind.³ Zudem mußte auf einige, in der modernen Keramikforschung etablierte Bearbeitungsschritte überhaupt verzichtet werden, weil notwendige Grundlagen schlicht und einfach nicht zur Verfügung standen. Beispielsweise blieben quantitative Analysen unberücksichtigt, da das Material nur selektiv aufgehoben wurde.⁴ Auch bei der Beschreibung der fabrics war keine Vereinheitlichung zu erzielen, eine mikroskopische Durchsicht des Fundbestandes mit einer damit verbundenen Gruppenbildung hätte den zeitlichen Rahmen bei weitem gesprengt. Spezifisch keramologische Fragestellungen bleiben daher weiteren Detailstudien vorbehalten.⁵

Grundsätzlich kann das keramische Fundmaterial der WE 4 in drei unterschiedliche Gruppen gegliedert werden:

Das Fundmaterial aus den Grabungen 1962–1963:

Neben den Beschreibungen der Fundumstände in den Grabungstagebüchern existieren hiervon Skizzen bzw. Zeichnungen ausgewählter Stücke.⁶ Abgesehen von einzelnen Objekten, die sich heute in den Depots des Efes Müzesi bzw. jenem des österreichischen Grabungshauses befinden, ist ein Großteil des keramischen Fundmaterials dieser Grabungsjahre heute nicht mehr auffindbar. Es stammt in erster Linie aus jenen spätantiken bzw. byzantinischen Bauten, welche in die zum Teil bereits hoch verschütteten Ruinen des Hanghauses 2 gesetzt wurden.⁷ Darüber hinaus wurden in diesem Zeitraum auch einzelne Räume der WE 4 bis auf Bodenniveau freigelegt. Dazu zählen der Eingangsbereich sowie die nördlichen Räume 6 und 7, aus denen kaum keramische Funde überliefert sind. Ferner wurden Bereiche des Oberstockes ausgegraben und das darin gefundene Fundmaterial grob skizziert.⁸ Eine vorsichtige Beurteilung der Funde jener Grabungsjahre ist nur in Ausnahmefällen – seien es nun charakteristische Stücke oder aber vollständig erhaltenes Fundinventar – möglich.

Das Fundmaterial aus den Grabungen 1968–1971:

Hiervon existieren neben den Erwähnungen in den Grabungstagebüchern auch Karteikarten der keramischen Funde, die eine zeichnerische Dokumentation und eine Beschreibung des Stückes (inkl. Tonbeschreibung) umfassen.⁹ Ein Großteil der Funde befindet sich heute im Depot des Grabungshauses sowie im Efes Müzesi und konnte aus diesem Grund wieder aufgefunden bzw. kontrolliert werden. In diesen Grabungsjahren wurde die WE 4 bis auf Bodenniveau freigelegt,¹⁰ das Fundmaterial ist somit entweder der Ausstattung einzelner Räume, oder aber der Verschüttung zuzuordnen. Stratigraphische Beobachtungen beschränken sich auf Fundkomplexe auf Bodenniveau, meist in Brandschichten, und auf solche aus den Füllschichten. Während erstere den Zeitpunkt der Zerstörung markieren, sind letztere lediglich allgemeine *termini post quem* für die völlige Aufgabe und Verschüttung des Wohnkomplexes.

Das Fundmaterial aus den Grabungen 1992–1998:

Die keramischen Funde der letzten Grabungsjahre in der WE 4 wurden zeichnerisch und deskriptiv aufgenommen, lagern im Depot des Grabungshauses und konnten dort kontrolliert werden.¹¹ Einzelstücke befinden sich im Efes Müzesi. Die Feldforschungen umfaßten zum einen Flächen, in die Fundamentstützen eines Schutzbaues gesetzt werden sollten,¹² zum anderen galten sie einer Klärung der Baugeschichte.¹³ Den jährlich erschienenen Grabungsberichten ist eine kursorische Einordnung des Fundmaterials durch Outschar angefügt.¹⁴ Im Zuge dieser

¹ Die Bearbeitung des keramischen Fundmaterials der WE 4 wurde der Verfasserin im Sommer 2002 von Ulrike Outschar überlassen und das Dokumentationsmaterial übergeben. Die Aufnahmen der Keramik vor Ort stammen von Helga Jobst, U. Outschar sowie Emel Dereboylu, die Umzeichnungen von E. Dereboylu und Nicola Math. Letztere zeichnet auch für die digital erstellten Tafeln verantwortlich. Friedrich Krinzinger ermöglichte einen Aufenthalt im Efes Müzesi im Februar 2003, wodurch die wichtigsten Objekte nochmals gesichtet und überprüft werden konnten. Nicolas Gail fertigte in diesem Zusammenhang auch die Photos an. Große Teile des Manuskripts entstanden während eines Forschungsaufenthaltes in Athen. Der Zweigstelle des Österreichischen Archäologischen Instituts in Athen sowie der American School at Athens sei für die Möglichkeit, Infrastruktur und Bibliotheken zu benutzen, sehr herzlich gedankt. Zu danken habe ich auch allen in diesem Band mitwirkenden Kollegen, die mir mit Rat und Tat zur Seite standen und auf diese Weise trotz der knappen Zeitvorgabe einen termingerechten Abschluß ermöglichten. Insbesondere waren es Hilke Thürs und Norbert Zimmermanns stete Diskussionsbereitschaft und Geduld, die maßgeblich zum Werden dieser Arbeit beitrugen. Mein Dank gilt zudem Tamás Bezeckzy, Christian Gugl, Ursula Mandel, Christine Rogl und Katrin Roth-Rubi, mit denen ich zahlreiche Detailprobleme einzelner Keramikgattungen diskutieren durfte. Hans Taeuber las und interpretierte die Graffiti im Sommer 2003 neuerlich und stellte seine Ergebnisse zur Verfügung. Mein ganz persönlicher Dank geht an Michael Kerschner, der mir in schwierigen Ephesos-Jahren immer zur Seite stand und ohne dessen aufmunternde und kritische Freundschaft diese Arbeit nie hätte vollendet werden können.

² Zur Forschungsgeschichte und einer kritischen Diskussion der Grabungsmethoden s. Ladstätter, Chronologie, 12–14.

³ Cengiz İçten und Ümran Yüğrük ermöglichten eine Durchsicht des im Efes Müzesi lagernden Fundbestandes. Beiden Kollegen sei für die Kooperationsbereitschaft herzlich gedankt.

⁴ Davon ausgenommen sind Fundkomplexe, die den Ausgräbern als besonders aussagekräftig erschienen.

⁵ Derzeit werden die Amphoren, die Reliefbecher und die Ephesos-Lampen im Rahmen von FWF-Projekten (P 15908-G02 und P 15198) bearbeitet.

⁶ Aufnahmen durch Fritz Eichler, Hermann Vettters und Wolfgang Oberleitner.

⁷ Siehe dazu Ladstätter, Kap. XIV.2.9.1.

⁸ Siehe dazu Thür, Chronologie, 42f.; Thür, Kap. I.3.

⁹ Aufnahmen vorwiegend durch H. Jobst.

¹⁰ Thür, Chronologie, 43; Thür, Kap. I.3.

¹¹ Aufnahmen durch U. Outschar und E. Dereboylu.

¹² Grabungen 1992: Karwiese, Ephesos 1992.

¹³ Grabungen 1996–1998: Thür, Ephesos 1996; Thür, Ephesos 1997; Thür, Ephesos 1998.

¹⁴ Outschar, Excurs.

XIV.2 Fundkomplexe

Freilegungsarbeiten unter Bodenniveau wurden ältere Bauphasen erkannt sowie die Schichtenabfolge von der frühesten Nutzung bzw. Bebauung des Areals im späten Hellenismus bis zur Zerstörung des römischen Wohnkomplexes dokumentiert. Das Fundmaterial aus diesen Bereichen ist folgerichtig für die absolutchronologische Abfolge der Baugeschichte sowie die zeitliche Einordnung einzelner Bauphasen heranziehbar.

In den nachstehenden Kapiteln werden die hellenistischen Nutzungsniveaus (H), die einzelnen Bauphasen (B), die Zerstörungsphase (Z) sowie die Verschüttungsphasen (S) aufgeschlüsselt und das Material kontextuell interpretiert. Die Gesamtbeurteilung, die der Diskussion einzelner Fundkomplexe angeschlossen ist, erfolgt unter Einbeziehung aller übrigen Artefakte, wobei speziell die Münzen und Glasfunde von chronologischer Relevanz sind. Die Keramikvorlage konzentriert sich auf eine Charakterisierung und zeitliche Einordnung der zur Verfügung stehenden Fundkomplexe und auf eine daraus ablesbare, absolutchronologisch gegliederte Bauabfolge der WE 4. Sie folgt der ausgewerteten Stratigraphie¹⁵ und faßt einzelne Ensembles zu Phasen zusammen. Die postulierte zeitliche Einordnung basiert in erster Linie auf chronologisch relevanten Gattungen sowie deren Vergesellschaftung. Durch die Präsentation einiger geschlossener Fundensembles ist darüber hinaus ein Einblick in das keramische Spektrum der römischen Kaiserzeit in Ephesos gegeben.

XIV.2 Fundkomplexe

XIV.2.1 Hellenismus (H/1–6)

Während in anderen Bereichen der Hanghäuser das hellenistische Bebauungsmuster deutliche Spuren hinterließ,¹⁶ beschränken sich die Evidenzen unter der WE 4 auf einzelne und zudem wenig aussagekräftige Fundkomplexe. Die Gründe dafür liegen in den Terrainbegradigungen anlässlich der frühkaiserzeitlichen Baumaßnahmen, im Zuge derer man das Areal einebnete und absenkte und dabei ältere Straten abgegraben und entfernt wurden.¹⁷ Dieser Umstand erklärt auch die Tatsache, daß in den jüngeren Planierungen immer wieder älteres, zum Teil gut erhaltenes Fundmaterial zu Tage trat.¹⁸ Nahezu ungestörte Befunde konnten lediglich im Norden der WE 4, unter den später errichteten Räumen 6 und 7, beobachtet werden, wo durch vier kleine Fundkomplexe eine späthellenistische Nutzung des Areals nachgewiesen ist. Es handelt sich dabei durchwegs um Material aus direkt über dem Felsen aufgetragenen Erdschichten, die nur in einem Fall mit einem Bau- bzw. Nutzhorizont in Verbindung gebracht werden können. So wurden im Norden des Raumes 6 die Reste eines einfachen Lehmestrichs¹⁹ festgestellt, dessen Entstehungszeit nach Ausweis des darunter liegenden keramischen Materials in die 2. Hälfte des 2. Jh. bzw. das frühe 1. Jh. v. Chr. weist. Als datierend eingestuft wurden insbesondere die Reliefbecherfragmente der Monogramm-Werkstatt (K 1–2), deren Produktionsspanne im fortgeschrittenen 2. Jh. v. Chr. lag.²⁰ Die übrigen Funde, wie die weißgrundige Lagynos (K 5), die Firnisware (K 3–4) und die wohl lokal hergestellte Amphore (K 6), fügen sich in diesen chronologischen Rahmen, auch wenn sie längere Laufzeiten aufweisen. Dem Lehmestrich kann ein im Süden anschließender W-O verlaufender Kanal zugeordnet werden, für dessen Errichtungszeit jedoch kein Fundmaterial vorliegt.²¹ Aufgelassen und verfüllt wurde er schließlich anlässlich der frühkaiserzeitlichen Baumaßnahmen, als man über dem Lehmestrich eine Planierschicht einbrachte und einen Mosaikboden verlegte.²²

Die übrigen drei hellenistischen Fundkomplexe aus dem nördlichen Bereich der WE 4 (H/2–4) stammen aus Raum 7, sind jedoch aufgrund der geringen Stückzahl nur schwer chronologisch auswertbar. Vertreten sind neben einem Reliefbecher der Monogramm-Werkstatt (K 9) ein Schälchen im Westabhang-Nachfolgestil (K 7), ein Teller mit Palmettenstempel (K 8) und drei gefirnißte Schälchen (K 10–12). Während für den Reliefbecher aus der Monogramm-Werkstätte (K 13), der als Randbordüre eine 8-blättrige Rosette zeigt, eine zeitliche Einordnung in das ausgehende 2. Jh. v. Chr. vorgegeben ist, weisen der Teller mit gedrechseltem Rand (K 14) sowie ein weiterer Teller in sog. grauer Ware mit schwarzem Überzug mit Bodenrouletting (K 16) bereits in das 1. Jh. v. Chr., auch wenn sich früheste Vergleichsbeispiele für beide Formen bereits im späten 2. Jh. v. Chr. finden lassen.²³ In Analogie zu dem hier vorgelegten Ensemble aus Raum 6 (H/1) und unter Einbeziehung der gattungsspezifischen Chronologieschemata wird man nicht fehlgehen, die hier vorgelegten kleinen und in sich wenig aussagekräftigen Fundkomplexe ganz allgemein in den späten Hellenismus, d. h. das ausgehende 2. Jh. v. Chr. sowie das 1. Jh. v. Chr. einzuordnen.

Abschließend soll auf zwei fundführende Straten im Hof 21 hingewiesen werden, die einen späthellenistischen Datierungsrahmen aufweisen (H/5–6).²⁴ Aufgrund des Fehlens eindeutig zuordenbarer Bauphasen, die sich mit den wenig aussagekräftigen Ensembles verbinden lassen würden, ist eine übergreifende Kombination der hellenistischen Schichten im zentralen Bereich der WE 4 kaum möglich. In einer Lehmverfüllung direkt über dem Fels (H/5) fanden sich neben einer „knidischen“ Schale (K 18) zwei insignifikante gefirnißte Bodenfragmente von Schalen (K 19–20) sowie eine typologisch nicht näher klassifizierbare Amphore (K 21), wohl lokaler Herkunft.²⁵ Fundkomplex H/6 stammt aus einer Planierschicht unter einem Mörtelstrich, der aufgrund der relativen Bauabfolge in jedem Fall einer Vorhanghausbebauung zuzuordnen ist.²⁶ Vergesellschaftet mit einer nicht näher bestimmbar hellenistischen Fundmünze²⁷ fanden sich ein Teller in Firnisware (K 22), ein dünnwandiger Becherboden (K 23), ein weißgrundiges Thymiaterion (K 25) und eine gebrauchskeramische Schale (K 24), die nur allgemein in das ausgehende 1. Jh. v. Chr. bzw. das frühe 1. Jh. n. Chr. datiert werden können. Parallelbeispiele in den Fundkomplexen der Bau-

¹⁵ Thür, Kap. XII.

¹⁶ Siehe dazu Lang-Auinger, Hanghaus 1, 181–186; Ladstätter – Lang-Auinger, Apollon Kitharodos-Statuette; Ladstätter, Chronologie, 33.

¹⁷ Thür, Kap. IV.1.

¹⁸ Vgl. Ladstätter, Kap. XIV.2.6.1 (BIV/1) und XIV.2.6.2 (BIV/2).

¹⁹ Siehe Thür, Kap. XII.4.

²⁰ Rogl, Monogramm-Werkstätte.

²¹ Thür, Kap. XII.4.

²² Siehe dazu die keramischen Analysen zur Bauphase I: Ladstätter, Kap. XIV.2.2.

²³ Zur chronologischen Entwicklung der Teller mit gedrechseltem Rand siehe Ladstätter, Brunnen, 34 sowie Ladstätter, Kap. XIV.2.2.1. Zum Auftreten von grauer Ware

mit schwarzem Überzug bereits im 2. Jh. v. Chr. siehe Mitsopoulos-Leon, Staatsmarkt, 78f.

²⁴ Zum Befund siehe Thür, Kap. XII.8.

²⁵ Charakteristisch sind die Randbildung und das fabric. Etwas unterschiedlich ist dagegen die starke Randneigung. Vgl. dazu Lawall, in Druck.

²⁶ Zum Befund siehe Thür, Kap. XII.8.

²⁷ Pfisterer, Kap. XV, M 26. Aufgrund der Fundlage – die Münze lag versiegelt durch den später verlegten Marmorplattenboden in einem in den Felsen eingetieften Pfostenloch – gibt es keinen Zweifel, daß es sich um eine späthellenistische und nicht um eine spätantike Prägung handelt. Vgl. dazu die methodenkritisch richtige Bemerkung bei Pfisterer, Kap. XV Anm. 3.

phase I²⁸ finden der küchenkeramische Topf (K 26) sowie die beiden Ephesos-Lampen (K 27–28). Letztere tragen auf ihren Schultern applizierten Dekor in Form von Winkelmäandern bzw. Kreiswirbeln, die mit einer Zwei-Punkt-Gruppe alternieren. Verzierungsträger sind auch die Schnauzenkanäle, die im Fall von K 27 mit einem Dreiblattsträußchen, von K 28 durch einen stark verschliffenen Kreiswirbel versehen sind. Trotz der Kleinheit des Ensembles datiert aufgrund der relativen Bauabfolge, aber auch im Vergleich zu den Befunden unter den Räumen 6 und 7 die Errichtung des Mörtelbodens wohl noch in späthellenistische Zeit, jedoch nicht vor der Mitte des 1. Jh. v. Chr.

Gerade in die 2. Hälfte bzw. das ausgehende 2. Jh. v. Chr. datieren zahlreiche publizierte Fundkomplexe aus den Hanghäusern,²⁹ aber auch aus anderen Bereichen der Stadt Ephesos³⁰. Es bereitet daher kaum Schwierigkeiten, einige der hier vorliegenden Ensembles diesem Zeitraum zuzurechnen und damit übergreifende Bauaktivitäten in späthellenistischer Zeit auf dem Areal des späteren Hanghauses 2 zu erschließen. Ein gewisser statistischer Unsicherheitsfaktor bleibt in jedem Fall die geringe Stückzahl, die eine exakte zeitliche Einordnung erschwert. Mit aller gebotener Vorsicht kann aber auch für die WE 4 eine vorkaiserzeitliche Verbauung postuliert werden, von der sich Böden, Kanäle und zwei Tiefbrunnen erhalten haben.³¹ Hinweise sowohl auf die Nutzungsdauer als auch den Charakter dieser Strukturen bietet jenes im Zuge von Bauphase I einplanierte Fundmaterial.³² Allem Anschein nach erhielt das Areal bereits im ausgehenden 2. Jh. v. Chr. eine Wohnbebauung, deren Nutzung sich über das gesamte 1. Jh. v. Chr. erstreckte. Die endgültige Aufgabe bzw. Zerstörung erfolgte um die Zeitenwende bzw. im frühen 1. Jh. n. Chr., als mit der Errichtung der Insula des Hanghauses 2 die älteren Baustrukturen abgerissen wurden.

XIV.2.2 Bauphase I (BI/1–3)

Den ältesten, mit der Errichtung des römischen Wohnkomplexes verknüpfbaren Bauaktivitäten lassen sich nur wenige Fundkomplexe mit Sicherheit zuordnen. Im wesentlichen beschränken sie sich auf Material aus Planierungen und Bodenanschlüpfungen in den nördlich des Hofes 21 gelegenen Räumen 6 und 7, deren vollständige Ausgrabung 1992 erfolgte.³³ Ergänzend dazu ist auf einen kleinen und – isoliert betrachtet – wenig aussagekräftigen Befund im Hof selbst hinzuweisen, während hier die eigentlichen frühkaiserzeitlichen Strukturen durch die späteren Umbauten vollständig entfernt oder aber tiefgreifend gestört wurden.³⁴ Lediglich im Norden der Wohneinheit konnten ein W-O verlaufender Mauerzug sowie ein daran angrenzender Mosaikboden ergraben werden, deren chronologische Einordnung in Bauphase I durch das anschließende bzw. darunter liegende Fundmaterial abgesichert ist. Dennoch war eine Rekonstruktion des Gesamtgrundrisses ebenso möglich wie eine Definition einzelner Raumkontexte.³⁵

Die Fundkomplexe der Bauphase I unterscheiden sich sowohl in Bezug auf ihre Quantität als auch auf die Komplexität ihrer Zusammensetzung voneinander. Ihre zeitliche Verknüpfung steht aber einerseits aufgrund des feinchronologisch auswertbaren Fundmaterials, andererseits aufgrund stratigraphischer Abfolgen außer Zweifel. Die in erster Linie aus dem Sigillataspektrum gewonnene absolute zeitliche Einordnung datiert die Bauaktivitäten der Phase I in augusteische Zeit, wobei mit einem Bauabschluß in spätaugusteisch-frühtiberischer Zeit zu rechnen ist.

XIV.2.2.1 Fundkomplex 1 (BI/1)

Der quantitativ umfangreichste und zudem durch seine Vergesellschaftung aussagekräftigste Fundkomplex stammt aus einem Planierstratum, das für die Errichtung des ältesten Bodenniveaus, eines monochromen Mosaikbodens³⁶, eingebracht wurde. Die bis zu 70 cm starke Lehmpackung ließ sich sowohl in Raum 6 als auch in 7 nachweisen, bedeckte ihrerseits einen älteren Kanal und stand mit der später abgerissenen W-O verlaufenden Mauer in einem Verband.³⁷ Zahlreiche Anpassungen über mehrere Abhübe, aber auch über die späteren Raumgrenzen hinweg erlauben eine kombinatorische Schichtinterpretation und ermöglichen darüber hinaus die Rekonstruktion zahlreicher Gefäße. Die Existenz dieser Ganzformen scheint nicht zuletzt ein Beleg dafür, daß das eingefüllte Material nicht bereits mehrmals umgelagert und von unterschiedlichen Plätzen herangeschafft, sondern wohl der unmittelbaren Nähe entnommen und an Ort und Stelle deponiert wurde. Da es sich um Hausrat handelt, ist mit aller gebotener Vorsicht davon auszugehen, daß das Areal bereits im ausgehenden 1. Jh. v. Chr. bzw. um die Zeitenwende als Wohnbereich genutzt wurde, bevor man das Inventar anlässlich einer Zerstörung oder intentionellen Aufgabe als Schuttmaterial sekundärer Verwendung zuführte.³⁸

Für die zeitliche Einordnung des Fundkomplexes zeichnet in erster Linie das Sigillataspektrum verantwortlich. Vertreten sind sowohl die östlichen Produktionsserien ESA, ESB, ESC bzw. sog. pergamenische Sigillata als auch ein Vertreter der ITS. Die ESA dominiert nicht nur quantitativ, sondern zeigt auch die größte Variationsbreite an Formen. Sieht man von den chronologisch nur allgemein einzuordnenden Tellern bzw. Platten der Form Atlante 3 (K 29–30) und einem Bodenfragment ab, das wohl am ehesten zu einem Teller der Form Atlante 6 (K 45) zu ergänzen ist, gehören alle übrigen Stücke dem augusteischen bzw. postaugusteischen ESA-Spektrum an. Die Teller Atlante 4b/TA 13e, die im Regelfall feines Rouletting auf der Bodeninnenseite zeigen (K 31–42), bildeten wohl mit den Schälchen Atlante 22/TA 25b–c (K 55–61, 63–64) ursprünglich ein Set. Von beiden Formen haben sich zahlreiche Fragmente erhalten, die insbesondere bei den Schälchen eine gewisse Variationsbreite zeigen, wogegen die Teller uniformer Gestalt sind. Anhand von Vergleichsbeispielen darf eine Datierung in die erste Hälfte des 1. Jh. n. Chr. als gesichert angesehen werden.³⁹ Als augusteische Leitformen gelten dagegen die Teller Atlante 7 (K 46), Atlante 29 (K 47–49) sowie die Schalen Atlante 5a/TA 14b (K 51–52), Atlante 11/TA 17⁴⁰ (K 53) und Atlante 42/TA 32 (K 66). Problematisch erscheint jedoch die Einordnung eines zur Gänze erhaltenen kleinen sowie niedrigen Tellers mit gerader Standfläche, schräg gestellter Wand und verdickter, rund abgestrichener Randlippe (K 50). Die Bodeninnenseite zieren feine, konzentrisch angebrachte Roulettbander. Zwar äh-

²⁸ Ladstätter, Kap. XIV.2.2.

²⁹ Ladstätter – Lang-Auinger, Apollon Kitharodos-Statuette; Ladstätter, Brunnen.

³⁰ Gassner, Südost; Liko, Lukasgrab.

³¹ Thür, Kap. IV.1. Zu den Befunden in den WE 1 und 2 siehe Ladstätter – Lang-Auinger, Apollon Kitharodos-Statuette sowie Ladstätter, WE 1 und 2, Teil A Kap. II.1 und Teil B, Kap. II.1. Auch unter den WE 3 und WE 5 ist ein hellenistisches Bebauungsschema durch Grabungsbefunde gesichert, unpubl.

³² Siehe dazu Ladstätter, Kap. XIV.2.2.

³³ Karwiese, Ephesos 1992.

³⁴ Thür, Ephesos 1998 sowie Thür, Kap. XII.8.

³⁵ Thür, Kap. IV.2.

³⁶ Zum Boden selbst siehe Scheibelreiter, Kap. VIII.2.

³⁷ Siehe dazu Thür, Kap. XII.4.

³⁸ Vgl. Ladstätter, Kap. XIV.2.1.

³⁹ Warner Slane, Tel Anafa, 286.

⁴⁰ Es handelt sich hierbei um eine unverzierte Variante dieser Form, siehe auch die vergleichbare Form in ITS, Consp. 13 mitteleugustischer Zeitstellung.

XIV.2 Fundkomplexe

nelt das Exemplar grundsätzlich den Tellern Atlante 12 sowohl in Bezug auf die Gefäßmorphologie als auch die Dekorschemata, eine eindeutige typologische Zuweisung ist jedoch aufgrund der deutlich unterschiedlichen Bodengestaltung nicht möglich.⁴¹ Gegen eine Ansprache als Atlante tarda flavischer Zeitstellung sprechen jedoch wiederum formale Details wie die Gefäßhöhe, aber auch die divergierende Lippenbildung.⁴² Die wenigen stratifiziert geborgenen Vergleichsbeispiele vom Staatsmarkt in Ephesos⁴³ und aus Knossos⁴⁴ sind weitere Indizien dafür, daß es sich um eine Variante der Form Atlante 12 handelt, die insbesondere in augusteischer, möglicherweise auch noch in tiberischer Zeit in Verwendung stand.

Vergesellschaftet mit der ESA fanden sich auch mehrere ESB-Gefäße, deren typologische und chronologische Einordnung gewisse Schwierigkeiten bereitet, da eine genaue Klassifizierung der hier vertretenen Formen weitgehend aussteht.⁴⁵ Charakteristisch für die beiden kleinen Steilrandteller (K 67–68) ist der geschwungene Übergang von Boden- zu Wandbereich, der glatte, leicht nach außen geneigte Steilrand sowie die rund abgestrichene, nicht verdickte Randlippe. Die Bodeninnenseite zierte feinstes Rouletting, eine zentrale Stempelung konnte dagegen nicht beobachtet werden. Eine die ESB kennzeichnende Eigenart ist insbesondere die Fußgestaltung in Form eines niedrigen und zarten, leicht nach außen gestellten Standringes, der feine Profilierungen aufweisen kann. Die Inspiration zur Übernahme dieser Teller in die kleinasiatische Sigillata-Produktion kam zweifellos von Formen der ESA (Atlante 4) bzw. der italischen Sigillata (Consp. 1), die im letzten Drittel des 1. Jh. v. Chr. auf den Markt kamen. Der genaue Zeitpunkt ihrer ESB-Adaption muß demnach um die Zeitenwende oder kurz davor erfolgt sein.⁴⁶ Analog dazu können auch die Teller mit gerundeter Wand (Atlante 14)⁴⁷, von denen sich ein Randfragment (K 69) und wahrscheinlich auch zwei Bodenfragmente (K 70–71) erhalten haben, zu den frühesten ESB-Vertretern gezählt werden. Sie entsprechen der früh- bis mittelaugusteischen ITS-Form Consp. 4 in Bezug auf die Wandgestaltung, wogegen die Böden wiederum deutlich unterschiedlich gebildet sind. Eine augusteische Zeitstellung für die ESB-Teller steht außer Zweifel, auch wenn der Zeitpunkt des erstmaligen Auftretens nicht exakt fixiert werden kann.⁴⁸ Während bei den letztgenannten Beispielen durchaus auch westlicher Einfluß angenommen werden darf, stehen die nun folgenden Gefäße in direkter Abhängigkeit bzw. Verbindung zu vergleichbaren Formen der ESA. Es handelt sich dabei um kleine, sehr flache Teller mit gerundeter Wand und deutlich verdickter und rund abgestrichener Randlippe, die zudem durch eine leichte Kehlung von der Wand abgesetzt ist. Die Bodeninnenseite ist durch mehrere konzentrische Rillen gegliedert, Bodenstempel fehlen auch hier. Die Standfläche bildet ein spitzer, mitgedrehter Fuß, der auch leicht profiliert sein kann. Dieser Form können zwei fast zur Gänze erhaltene Gefäße (K 72–73) sowie ein Bodenfragment (K 74) zugerechnet werden. Zwar sind gewisse Ähnlichkeiten zu ESB-Tellern Atlante 16 nicht von der Hand zu weisen, doch divergieren sie in einzelnen Gestaltungsdetails des Boden- und Randbereichs deutlich davon.⁴⁹ Formale Abhängigkeiten bestehen vielmehr zu den in die 1. Hälfte des 1. Jh. n. Chr. zu datierenden ESA-Tellern des Typs TA 19. Typisch für die ESB-Varianten ist jedoch erneut die spezifische Bodengestaltung, insbesondere der zarte Standring, der sich deutlich von den massiven Böden der ESA oder beispielsweise auch der ITS unterscheidet. Angeschlossen werden sollen zwei weitere Steilrandteller der Form Atlante 17A (K 75–76), deren leicht schräg nach außen gestellte Wand in einer deutlich verdickten und nach außen abgestrichenen Randlippe mündet. Der relativ hohe Standfuß ist leicht nach außen geneigt und weist eine mehrfache, sehr feine Profilierung auf. An der Bodeninnenseite konnte wiederum standardmäßig feinstes Rouletting beobachtet werden, während eine Stempelung nicht nachzuweisen ist. Auf der Bodenunterseite von K 76 wurde nachträglich ein (Besitzer?)graffito eingeritzt, das die Lesung Α–Π zuläßt, für die Απολλόνιος einen möglichen Lesungsvorschlag bedeutet.⁵⁰ Sieht man von der wieder deutlich unterschiedlichen Fußgestaltung ab, so erschließen die beschriebenen Formdetails eine direkte Abhängigkeit zu ITS-Tellern Consp. 2, wodurch wiederum ein zeitlicher Rahmen in früh- bis mitteleaugusteischer Zeit vorgegeben ist.⁵¹ Wechselseitige Beeinflussungen lassen sich auch bei der Schale Atlante 23 (K 77) beobachten, die analogen Formen der ITS, Consp. 13 sowie ESA, TA 33 nahesteht. Ein kleines Schälchen der Form Atlante 29 (K 80) entspricht wiederum Vertretern in ESA, Atlante 22/TA 25 bzw. ITS, Consp. 36. Teller mit geschwungener Wand Atlante 9 (K 81) treten ab augusteischer Zeit auf, haben jedoch eine längere Laufzeit und dürften Prototypen für die im 2. und 3. Jh. so beliebten großen Teller der Form Atlante 77 sein.⁵² Angeschlossen sind mehrere, von Tellern bzw. Schalen stammende Bodenfragmente (K 82–84), die insofern von großer Bedeutung sind, als keines von ihnen eine zentrale Stempelung aufweist. Der Becher K 85 ist als direkte Übernahme aus der dünnwandigen Keramik in die ESB zu bewerten,⁵³ während der an der Außenseite mit feinem Rouletting verzierte, massive Skyphos (K 86) seine nächsten Parallelen in der Applikenware⁵⁴ des 1. Jh. v. Chr. findet. Von ESB-Krügen stammen wiederum ein Randfragment (K 87) sowie eine Ausgußtülle (K 123).⁵⁵

Abgerundet wird das Sigillata-Spektrum durch zwei Fragmente, die einer frühen Produktionsserie der ESC bzw. der sog. pergamenischen Sigillata zugerechnet werden können. Sowohl das Steilrandschälchen Atlante L 19 (K 88) als auch das Bodenfragment (K 89) können zeitlich nur ganz allgemein eingeordnet werden. Erstaunlich ist dagegen die Existenz von einem kleinen Randfragment eines ITS-Tellers der Form Consp. 20.4 (K 90) im vorliegenden Fundkomplex. Es handelt sich um eine Leitform des 2. Viertels des 1. Jh. n. Chr., mit einem erstmaligen Auftreten ist in tiberischer Zeit zu rechnen. Nach neuerlicher Durchsicht des gesamten Fundkomplexes ist das kleine Fragment jedoch wahrscheinlich nicht für dessen zeitliche Einordnung heranzuziehen.⁵⁶

⁴¹ Warner Slane, *Tel Anafa*, 288; Atlante II, 17.

⁴² Atlante II, 23.

⁴³ Mitsopoulos-Leon, *Staatsmarkt*, G 9 (Bauzeit Basilika).

⁴⁴ Sackett, *Knossos*, Deposit A 2.

⁴⁵ Zur ESB in Ephesos s. Zabehlicky-Scheffenecker, Italiener und S. Zabehlicky-Scheffenecker, *Subsidiary Factories of Italian Sigillata Potters*, in: Koester, *Ephesos*, 217–228.

⁴⁶ Ein Exemplar dieser Form stammt aus einem Brunnen des Hanghauses 1, dessen Verfülldatum in das letzte Viertel des 1. Jh. v. Chr. gesetzt wurde: Ladstätter, *Brunnen*, K 6.

⁴⁷ Ein Exemplar dieser Form stammt aus einem Brunnen des Hanghauses 1, dessen Verfülldatum in das letzte Viertel des 1. Jh. n. Chr. gesetzt wurde: Ladstätter, *Brunnen*, K 7.

⁴⁸ Consp. 58. Am ehesten entsprechen die Varianten 4.2. und 4.3.

⁴⁹ Atlante II, 38.

⁵⁰ Für die Lesung danke ich H. Taeuber herzlich.

⁵¹ Consp. 54.

⁵² Siehe dazu Ladstätter, *Kap. XIV.2.8.9*, Z/15 (K 849).

⁵³ Vgl. dazu beispielsweise den dünnwandigen Becher in Meriç, *Schachtbrunnen*, K 257.

⁵⁴ Hübner, *Applikenkeramik*, Typ I/2.

⁵⁵ vgl. damit auch grautonige Krüge, siehe beispielsweise Meriç, *Schachtbrunnen*, K 776–779 allerdings mit einer Datierung in flavische Zeit.

⁵⁶ Es fand sich in einer Tiefe von 1,32 m und stammt somit aus dem zentralen Bereich der Aufschüttung. Zudem wurde unter dem noch erhaltenen Mosaikboden in Raum 7 ein weiteres, chronologisch vergleichbares Stück an ITS gefunden; vgl. dazu Ladstätter, *Kap. XIV.2.2.2*. Andererseits fällt das Fragment aufgrund seiner Kleinheit aus dem Rahmen, weisen doch beinahe alle im Fundkomplex vertretenen Stücke einen weitaus besseren Erhaltungszustand auf. Aus diesem Grund kann nicht ausgeschlossen werden, daß es sich um ein sekundär, etwa beim Reinigen der Profile hinzugekommenes Fragment handelt.

Nicht näher klassifizierbar sind dagegen die Bodenfragmente eines Schälchens (K 92), das der ESA-Form Atlante 22 entspricht, und eines Tellers, ähnlich ESA Atlante 36, die jedoch ein deutlich unterschiedliches fabric aufweisen. Eine gesicherte Zuordnung an bislang definierte Sigillatagattungen ist nicht möglich, die zeitliche Stellung der Fragmente aufgrund der Analogiebeispiele aber wohl unzweifelhaft.

Aus der Form gewonnene, reliefverzierte Gefäße gehören zum Standardrepertoire frühkaiserzeitlicher Fundkomplexe im östlichen Mittelmeerraum. Im vorliegenden Fundkomplex ist diese Gattung durch ein aus mehreren, zum Teil nicht anpassenden Fragmenten zusammengesetztes Exemplar vertreten, dessen genaue Form nur erschlossen werden kann (K 91). An der Außenseite ist das von Weinranken umrahmte, bärtige Gesicht des Gottes Dionysos dargestellt, während an der gegenüberliegenden Seite ein Henkel angesetzt war.⁵⁷ Der Hals ist durch einen markanten Schulterknick vom reliefierten Körper abgesetzt, der Unterteil penisartig gestaltet.⁵⁸ Es dürfte sich demnach um ein rhytonartiges Trinkgefäß zur Aufnahme von Wein oder anderer Alkoholika gehandelt haben.⁵⁹ Die Außenflächen sind mit einem z. T. glänzenden braunroten Überzug versehen, der wohl an Metallvorbilder erinnern sollte. Mangels naturwissenschaftlicher Analysen ist nicht klar, ob es sich bei dem vorliegenden Exemplar um ein ephesisches Produkt oder aber um einen Import aus den bekannten Reliefkeramik produzierenden Zentren des östlichen Mittelmeerraumes, wie beispielsweise Pergamon oder Knidos, handelt.

Erstaunlich hoch ist im vorliegenden Fundkomplex auch der Anteil von Waren, die hellenistischen Traditionen verhaftet sind. Zwei Schalen (K 94–95) und ein Becher (K 96) zeigen Dekor im sog. Westabhang-Nachfolge-Stil, bei dem die vegetabilen bzw. ornamentalen Muster aus einer Kombination aus Ritzung und Bemalung aufgebracht waren.⁶⁰ Das Randfragment eines Bechers mit atypischer Randbildung (K 97) zierte ursprünglich eine Applikenaufgabe, die jedoch abgeplatzt ist.⁶¹ Neben diesen dekorierten Vertretern sind jedoch in erster Linie verschiedene Gefäßtypen der Firnisware vertreten, wie die Echinusschalen (K 98–105), die halbkugeligen Fußschalen (K 106–107), die sog. knidischen Schalen (K 108–110), Teller mit gedrechseltem Rand (K 111) und die Teller mit beidseitig verdickter Lippe (K 112–118). Bei letzteren markieren Formdetails wie beispielsweise der abgesetzte und geschwungene Rand sowie die deutliche Hängelippe den Endpunkt ihrer Entwicklung und sind somit sichere Indikatoren für eine ‚späte‘ Zeitstellung.⁶² Die Vergesellschaftung von lokaler Firnisware mit der ebenfalls in der nächsten Umgebung von Ephesos produzierten ESB erlaubt aber auch interessante Rückschlüsse auf die Zusammensetzung des um die Zeitenwende in Gebrauch stehenden gängigen Tafelservices. Während den frühen Sigillata-Serien sowohl große Teller als auch kleine hohe Schälchen fehlten, sind beide Formen im Repertoire der Firnisware gut belegt. Die beiden Gattungen sind demnach nicht als ‚Konkurrenzprodukte‘ zu verstehen, sondern ergänzten einander vielmehr. Im ausgehenden 1. Jh. v. Chr. bzw. den ersten Jahrzehnten n. Chr. ist von einer – wenn auch nur kurz andauernden – Koexistenz auszugehen, bevor die Produktion der traditionell hellenistisch verwurzelten Firnisware zum Erliegen kam.

Typisch für ephesische Fundkomplexe der 1. Hälfte des 1. Jh. v. Chr. bzw. des frühen 1. Jh. n. Chr. sind Gefäße in grauer Ware mit schwarzem Überzug.⁶³ Die Leitform bilden Platten/Teller als wohl wichtigste Vertreter einer zahlreiche, sowohl offene als auch geschlossene Formen umfassenden Gattung. Auch im vorliegenden Fundkomplex dominieren die Platten (K 124–133), wobei ausnahmslos alle Exemplare einen verdickten, gerundeten Rand aufweisen, wogegen solche mit scharf profilierten, dreieckigen Rändern fehlen.⁶⁴ Dafür zeichnen mit Sicherheit chronologische Implikationen verantwortlich, sind letztere doch fester Bestandteil tiberischer Zerstörungshorizonte in Ephesos.⁶⁵ Ein oxidierend gebrannter Teller gleicher Formgebung (K 135) darf als Beleg für brenntechnische Experimente im ausgehenden 1. Jh. v. Chr. gewertet werden, bevor sich die rote Farbgebung auch in den lokal-ostmediterranen Produktionsserien durchzusetzen vermochte. Eine gattungsspezifische Zuordnung zur ‚grauen‘ Ware mit ‚schwarzem‘ Überzug ist daher durchaus gerechtfertigt, auch wenn der Scherben beigeorange und der Überzug braunrot gebrannt sind. Das Randfragment einer tiefen, außen profilierten Schale (K 134), aber auch mehrere, zeichnerisch nicht aufgenommene Fragmente einer Lampe ergänzen das Spektrum und sind weitere Indikatoren dafür, daß die graue Ware nicht auf Platten bzw. Teller beschränkt blieb, sondern ein wesentlich breiteres – leider bislang kaum bekanntes – Formenspektrum aufwies.

Überraschenderweise fanden sich zudem zahlreiche Fragmente von weißgrundiger Keramik hellenistischer Tradition, wobei die Amphoren (K 138–144) zahlenmäßig eindeutig dominieren. Als Altstück ist möglicherweise dagegen ein kleines Randfragment einer Lagynos (K 145) anzusprechen, während für zwei Töpfchen, eines mit Girlandenbemalung, (K 136–137) keine passenden Parallelen gefunden werden konnten. Die Außenflächen der Gefäße dienten als Dekorzone, wobei auf weißem Grund eine meist rotbraune, selten braunschwarze Bemalung aufgebracht wurde. Neben den bereits zitierten Girlanden finden sich hängende Dreiecke, Tupfen- und Zungenreihen. Das Auftreten weißgrundiger Keramik in einem frühkaiserzeitlichen Fundkomplex steht in einem gewissen Widerspruch zur bislang postulierten Laufzeit dieser Gattung.⁶⁶ Die Gefäße andererseits einfach als Altstücke anzusprechen, scheint jedoch aufgrund des z. T. guten Erhaltungszustandes, aber auch der zahlreichen Anpassungen nicht zulässig. Mit aller gebotener Vorsicht muß zumindest für die Amphoren sowie die bauchigen Töpfchen eine Datierung in augusteische Zeit in Betracht gezogen werden.

Eine vom Westen inspirierte Innovation stellt dagegen die dünnwandige Keramik dar. Der vorliegende Fundkomplex bietet eine erstaunliche Dichte an dünnwandigen Gefäßen, wobei – sieht man von zwei Bodenfragmenten ab – ausschließlich verschiedenste Becherformen vertreten sind (K 146–181). In der Keramikproduktion des hellenisierten Ostens nicht verhaftet, bleiben dünnwandige Becher während des 1. Jh. v. Chr. auf einzelne Importstücke beschränkt, bis sich in augusteischer Zeit die Trinksitten dem Zeitgeschmack anpassen. In den griechisch

⁵⁷ Zu einem Dionysos Mitrophoros-Kopfgefäß siehe Meriç, Schachtbrunnen, TK 35 und C. Lang-Auinger, Ein Kopfgefäß aus dem Schachtbrunnen am Staatsmarkt von Ephesos, in: L. Dolhofer u. a. (Hrsg.), *Altmodische Archäologie*, FS F. Brein (2000) 141 ff.

⁵⁸ Dies belegen nicht anpassende, aber mit Sicherheit zugehörige Fragmente.

⁵⁹ Vgl. auch ein Gefäß vom Staatsmarkt, V. Mitsopoulos-Leon, *Gehörnter Stiermann aus Ephesos – Ein Figuralgefäß*, in: IOAKH. FS J. Schäfer (2001) 219–224.

⁶⁰ Siehe dazu zusammenfassend, Ch. Rogl, *Späthellenistische Applikenkeramik und verwandtes aus Ephesos*, *ÖJh* 72, 2003, 187–206.

⁶¹ Zur ephesischen Applikenware zusammenfassend siehe: S. Zabehlicky-Scheffnegger – G. Schneider, *Applikenverzierte Gefäße aus Ephesos*, *RCRF Acta* 36, 2000, 105–112.

⁶² Dies belegen auch die Exemplare dieser Form in einem frühkaiserzeitlichen Stratum des Schachtbrunnens am Staatsmarkt: Meriç, Schachtbrunnen, 26.

⁶³ vgl. dazu bereits Mitsopoulos-Leon, Staatsmarkt, 78–82; Meriç, Schachtbrunnen, 39f. Zusammenfassend: Zabehlicky-Scheffnegger – Sauer – Schneider, *Graue Platten*.

⁶⁴ vgl. auch die jüngste Brunnenfüllung in SR 9: Ladstätter, Brunnen, 23–26.

⁶⁵ vgl. dazu einen Zerstörungshorizont von der Tetragonos-Agora: Zabehlicky-Scheffnegger – Sauer – Schneider, *Graue Platten* sowie einen weiteren aus dem Hanghaus 1, teilweise publiziert in Outschar, *Fundkomplexe*, C/III.

⁶⁶ Siehe dazu Meriç, Schachtbrunnen, 34f.

XIV.2 Fundkomplexe

geprägten Kulturlandschaften ersetzen die dünnwandigen Gefäße die hellenistischen Becher- und Schalenformen bald vollkommen und avancierten als Trinkutensil zum festen Bestandteil des Tafelservices. Sehr bald begann man im östlichen Mittelmeerraum nicht nur mit einer Eigenproduktion, sondern entwickelte auch eine selbständige und sich ständig weiterentwickelnde Formen- und Dekorsprache. Aufgrund des dürftigen Publikationsstandes ist es jedoch derzeit nicht möglich, einzelne Produktionslandschaften zu definieren bzw. einigermaßen gesicherte Herkunftsbestimmungen durchzuführen. Zudem können westliche Importstücke oftmals nur schwer von regionalen östlichen Produkten geschieden werden, da deren scherben- und formtypologische Gliederung noch aussteht. Die westlichen Vergleichsbeispiele bieten in vielerlei Hinsicht zwar Ähnlichkeiten, absolute Entsprechungen konnten allerdings kaum gefunden werden. Das Formenspektrum ist geprägt durch hohe Steilrandbecher, die bis zu zwei Henkel aufweisen können (K 146–150). Charakteristisch ist der hohe zylindrische Rand, der durch einen markanten Knick von der unteren, bauchig gebildeten Gefäßhälfte abgesetzt ist. Nur leicht unterschiedlich gestaltet sind Becher mit leicht einziehendem (K 151–152) bzw. konischem (K 153) Wandverlauf. Die zweite Gruppe bilden leicht bauchige Becher mit ausbiegender Randlippe und einer Rille bzw. Rippe am Körper (K 154–156) sowie konische Becher mit analoger Rand- und Wandgestaltung (K 157–158). Vier weitere Fragmente gehören zu leicht bauchigen Bechern mit Karniesrand (K 159–162). Als Einzelstück ist dagegen ein Becher mit Wandschnürung (K 163) sowie ein kleiner Modiolus mit appliziertem Dekor in Form von Efeublättern (K 164) anzusprechen, für dessen Form sich Parallelen in der bleiglasierter Keramik Kleinasiens finden lassen.⁶⁷ Dekorierte Varianten beschränken sich auf einen Falten- (K 165) sowie einen Grätenbecher (K 166). Neben den einfachen Becher- bzw. Schalenböden, die entweder gerade (K 167, 169, 171, 173, 175–176) oder leicht abgesetzt (K 170, 177–181) gebildet sein können, ist auf zwei Sonderformen hinzuweisen. So gehört K 168 zu einem zylindrischen Becher, für den sich Analogien in der ITS, Consp. 28 bzw. 50 finden lassen. Der Becher K 174 besitzt seine nächsten Parallelen dagegen in der ESB.⁶⁸

Das Spektrum der dünnwandigen Keramik ist neben den Sigillaten ein weiteres Indiz für eine augusteische Datierung des vorliegenden Fundkomplexes. Sowohl die hier vertretenen Formen – die Steilrandbecher sowie konische und bauchige Becher mit Karniesrand – als auch die Dekorelemente sprechen für eine Einordnung um die Zeitenwende.⁶⁹ Jüngere, in tiberische Zeit zu datierende Fundhorizonte in Ephesos weisen dagegen einen wesentlich höheren Anteil an Schalen im Vergleich zu den Bechern auf, die zudem häufig mit Sandbewurf versehen waren.⁷⁰

Auch bei der Gebrauchskeramik ist die Übergangszeit vom späten Hellenismus in die frühe römische Kaiserzeit deutlich zu fassen. Als Altstück ist wohl das Bodenfragment eines spindelförmigen Unguentariums (K 183) anzusprechen.⁷¹ Neben den hellenistisch beeinflussten bauchigen Unguentarien mit deutlich ausschwingendem Rand (K 184–188) finden sich bereits Exemplare mit langem zylindrischem Hals, der Standardform der römischen Kaiserzeit (K 189–194). Feinchronologisch wenig auswertbar sind dagegen die gebrauchskeramischen Töpfe (K 197–203), Krüge (K 196), Schüsseln (K 208–215, 218) und Deckel (K 219–222), die während ihrer langen Laufzeit nur wenigen formalen Änderungen unterworfen sind. Bei den Küchenwaren ist einerseits auf Krüge mit Siebeinsatz hinzuweisen (K 225–227), andererseits auf Kochtöpfe mit schräg gestelltem, profiliertem Rand und deutlichem Halsknick (K 229–234, 237–239), eine typische Form des 1. Viertels des 1. Jh. n. Chr. Eine Besonderheit stellt der Topf K 236 dar, der einen Horizontal- und einen Vertikalhenkel besitzt, wodurch ein Ausgießen des Inhalts erleichtert wurde. Die Kasserollen teilen sich wiederum in frühkaiserzeitliche (K 241–244) sowie späthellenistische Varianten (K 245). Standardmäßig entwickelt erscheint auch jene Pfannenform (K 246–252) mit Grifftülle, die bis in das 3. Jh. n. Chr. hinein nicht an Beliebtheit verlor.

Das Amphorenspektrum setzt sich aus einigen wenigen westlichen Importamphoren (K 258–259) sowie den regional ephesischen Produkten zusammen. Letztere sind vertreten durch Amphoren mit ‚Cup-Rim‘ (K 260), solche mit verdicktem (K 263–266) oder stark überhängendem Rand (K 267),⁷² aber auch durch die frühesten Vertreter der für die römische Kaiserzeit in Ephesos so charakteristischen Amphoren des Typs Peacock – Williams 45/Agora F 65 (K 269–272).⁷³ Kennzeichnend für die frühe Zeitstellung sind einerseits der hohe, verdickte und leicht profilierte Rand und die Einhenkeligkeit, andererseits der ausladende, hohle Standfuß.

Der Fundkomplex enthielt zudem 28 Ephesos-Lampen⁷⁴ bzw. Fragmente von solchen (K 273–300). Die Exemplare zeigen die typischen Formdetails wie den hohen Kragen, den Reliefdekor auf der Schulter, ein zentrales Fülloch, dem weitere kleine Löcher zur Seite gestellt sein konnten, einen gerillten Schlaufenhenkel und eine dreieckige oder runde Schnauze. Leicht unterschiedlich gestaltet sind K 277 und K 299 mit einem niedrigen Kragen sowie einem relativ kleinen Diskus. Die Dekormotive auf den Schultern repräsentieren das geläufige Repertoire, wobei die Schnauzenkanäle sowohl undekoriert als auch mit einem singulären Motiv versehen sein konnten. Das Weiterlaufen der Ephesos-Lampen bis in das 1. Viertel des 1. Jh. n. Chr. erstaunt nicht,⁷⁵ wohl aber die völlige Absenz von Importen bzw. in römischer Tradition hergestellter lokaler Lampen. Jene durch direkte westliche Beeinflussung herbeigeführte radikale Änderung der Lampenformen vollzog sich demnach erst in tiberischer Zeit. Ein Vergleich mit jenen, um die Jahrhundertmitte in Gebrauch stehenden Beleuchtungskörpern⁷⁶ zeigt deutlich, daß der Übergang einen absoluten und kompromißlosen Bruch mit dem tradierten hellenistischen Formengut bedeutete. In keiner anderen keramischen Gattung ist diese Entwicklung ähnlich eindrucksvoll nachzuvollziehen wie bei den Lampen. Ergänzt wird das Lampenspektrum durch einen Import aus Knidos⁷⁷ sowie ein Kännchen mit spitzer Schnauze⁷⁸, das zum Nachfüllen gedient haben könnte.

⁶⁷ Hochuli-Gysel, glaçure plombifère, Abb. 3, 9.

⁶⁸ vgl. auch die Soldatenbecher: Schindler-Kaudelka, Magdalensberg, Form 27. Zur ESB: Zabehlicky-Scheffenecker, Italiener, Abb. 9 Nr. 6–7.

⁶⁹ Vgl. etwa den Fundbestand auf dem Magdalensberg: Schindler-Kaudelka, Magdalensberg, 164f.

⁷⁰ Outschar, Fundkomplexe, 58.

⁷¹ Zur Form in Ephesos siehe Mitsopoulos-Leon, Staatsmarkt, O 18.

⁷² Zu einem Weiterlaufen dieser hellenistischen Amphorentypen bis in das ausgehende 1. Jh. v. Chr. siehe bereits Ladstätter, Brunnen, 25.

⁷³ Siehe zu diesem Typ zusammenfassend Outschar, Produkte.

⁷⁴ Zum Typ zusammenfassend: Meriç, Schachtbrunnen, 119. Derzeit befinden sich die Ephesos-Lampen vom Staatsmarkt in Ephesos (durch V. Mitsopoulos-Leon) sowie von der Tetragonos-Agora (durch A. Giuliani) in Druckvorbereitung. Ferner siehe dazu jüngst auch Gürler, Metropolis sowie dies., Ephesos-Lampen im Museum von Tire, ÖJh 72, 2003, 123–132.

⁷⁵ In diesem Sinn bereits Outschar, Fundkomplexe, 29.

⁷⁶ Siehe Ladstätter, Kap. XIV.2.3.2, Fundkomplex (BI/2).

⁷⁷ Bailey, BMC III, Q 4567.

⁷⁸ So A. Giuliani in: Ladstätter, Brunnen, K 282.

Eine zeitliche Einordnung des vorliegenden Fundkomplexes in augusteische Zeit bereitet kaum Schwierigkeiten. Die vergesellschafteten Münzen⁷⁹ und Glasfunde⁸⁰ sind feinchronologisch nicht auswertbar, widersprechen aber dem keramischen Befund nicht. Einige der ESA-Formen sowie das ITS-Fragment Consp. 20.4 legen zudem nahe, daß mit einer Einschüttung des Fundmaterials im zweiten Jahrzehnt des 1. Jh. n. Chr. gerechnet werden kann. Zeitgleich wurde die W-O verlaufende Mauer errichtet sowie der Mosaikboden verlegt. Das Fundensemble ist demnach nicht nur ein wichtiger chronologischer Ankerpunkt für die ersten römischen Bauaktivitäten im Areal der WE 4, sondern gibt darüber hinaus auch entscheidende Aufschlüsse zum Keramikspektrum der augusteischen Zeit (Textabb. 39).⁸¹ Zum einen standen in zeitlicher Verknüpfung hellenistische und römische Gefäßtypen kombiniert in Verwendung, zum anderen führte der Innovationsschub zur Ausbildung hybrider Schöpfungen oder aber zur Übernahme ‚fremden‘ Formenschatzes. Ganz deutlich ablesbar ist diese Entwicklung bei der ESB, deren Produktionsbeginn bislang eng mit einem Ausgreifen römischen Töpferhandwerks in den Osten in Verbindung gebracht wurde.⁸² Die Vorlage des augusteischen Fundkomplexes aus der WE 4 zeigt nun ganz deutlich, daß die frühesten ESB-Gefäße in hellenistischer Tradition produziert wurden und eine direkte westliche Beeinflussung durch italische Manufakturen erst in einem zweiten Schritt – wohl ab früh-tiberischer Zeit – erfolgte. Aus Ephesos selbst ist bislang lediglich ein zeitlich vergleichbarer Fundkomplex, und zwar das Stratum A 2 des Schachtbrunnens auf dem Staatsmarkt, publiziert.⁸³ Deutlich unterschiedlich dagegen ist die Zusammensetzung der tiberisch datierten Ensembles von der Tetragonos-Agora⁸⁴ sowie aus dem Hanghaus 1⁸⁵. Da beide nur ausschnittsweise vorgelegt wurden, ist eine abschließende Bewertung und Gegenüberstellung mit dem hier vorgestellten Fundkomplex derzeit jedoch noch nicht möglich.

XIV.2.2.2 Fundkomplex 2 (BI/2)

Fundkomplex 2 umfaßt jene Aufschüttung, die unter dem noch *in situ* angetroffenen Mosaikbodenrest in Raum 7 eingebracht worden war.⁸⁶ Die Zusammensetzung ist nicht homogen, sondern umfaßt neben frühkaiserzeitlichen Waren auch späthellenistisches Fundinventar älterer Zeitstellung. Die ESA ist mit einem Teller der Form Atlante 4b (K 303), einem Bodenfragment, das wohl zu einem Teller der Form Atlante 3/4 (K 304) gehört, sowie einem nicht exakt klassifizierbaren Schälchen (K 305) vertreten. Von der ESB hat sich lediglich ein wenig signifikantes Wandfragment eines Kruges mit dem Graffito A (K 306) erhalten, während ein Bodenfragment zu einem ITS-Teller Consp. 2.5. (K 307) ergänzt werden kann. Letzteres bietet auch einen *terminus post quem* für die Verlegung des Mosaikbodens, die frühestens in spätaugusteischer Zeit erfolgt sein kann. Ferner ist daraus eine Gleichzeitigkeit mit Fundkomplex BI/1 abzulesen und ein einheitlicher Bauvorgang zu erschließen. Die restlichen keramischen Funde umfassen einen Reliefbecher (K 308), zwei Echinusschalen (K 309–310), zwei Teller mit breiter Lippe (K 311–312), ein Schälchen/Deckel mit geschwungener Wand (K 313) und einen dünnwandigen Becherboden (K 314). Während für einzelne Formen eine Datierung in augusteische Zeit prinzipiell nicht ausgeschlossen werden kann, sind andere – wie beispielsweise der Reliefbecher oder die Teller mit breiter Lippe – mit Sicherheit Altstücke aus dem ausgehenden 2. Jh. v. Chr.⁸⁷ und dürfen wohl als umgelagertes Material der hellenistischen Nutzung angesprochen werden.

Besonders hervorzuheben ist jedoch ein Teller/Platte in grauer Ware mit schwarzem Überzug (K 315), von dem sich mehrere, zum Teil nicht anpassende Bodenfragmente erhalten haben. An der Bodeninnenseite wurde vor dem Brand und dem Aufbringen des Überzugs in zwei Zonen figuraler und ornamentaler Stempeldekore angebracht. In dem inneren, von konzentrischen Rillen gefaßten Dekorband sind Kränze und Tänien zu sehen, während in der äußeren Zone, die nach außen hin durch feines Rouletting abgeschlossen war, reihum kämpfende Amazonen dargestellt sind.⁸⁸ Auch wenn die dekorative Stempelung von grauer Ware mit schwarzem Überzug durch zahlreiche Beispiele belegt ist,⁸⁹ konnte für die hier zur Darstellung gebrachte Amazonomachie kein exakter Vergleich gefunden werden. Abgeschlossen wird der Fundkomplex durch einen Kochtopf (K 316), der nach Ausweis von Parallelen in das ausgehende 1. Jh. v. Chr. bzw. das frühe 1. Jh. n. Chr. zu datieren ist.

XIV.2.2.3 Fundkomplex 3 (BI/3)

Auch der dritte Fundkomplex der Bauphase I stammt aus dem westlichen Bereich von Raum 7 und kann in seiner Zusammensetzung gut mit BI/1 verglichen werden.⁹⁰ Es ist durchaus davon auszugehen, daß er ursprünglich zu ein- und derselben Aufschüttung gehörte, die jedoch gerade in Raum 7 durch die späteren Um- und Einbauten stark gestört wurde. Da zudem keine direkten Anpassungen innerhalb beider Fundkomplexe beobachtet wurden, werden sie hier voneinander getrennt vorgelegt, allerdings gemeinsam interpretiert. Die Zusammensetzung von BI/3 entspricht dem bereits bekannten Spektrum und setzt sich aus einem ESA-Schälchen Atlante 22 (K 318), einem geschlossenen ESB-Gefäß (K 319) mit Bodengraffito, drei Echinusschälchen (K 321–322, 326), einer Fußschale (K 324) sowie einem Teller (K 323) zusammen. Möglicherweise als Altstück ist das Randfragment eines Blattschuppenbeckers (K 320) anzusprechen. Ein kleines Schälchen in grauer Ware mit schwarzem Überzug (K 325) zeigt exakte Detailentsprechungen mit den ESA-Schälchen Atlante 22, sowohl in der Fuß- als auch in der Dekorgestaltung in Form von feinem Rouletting an der Bodeninnenseite. Die dünnwandigen Becher umschreiben das bereits bekannte Repertoire, wobei auf konische (K 327) und bauchige (K 328) Exemplare mit Grätendekor hinzuweisen ist. Neben den Steilrandbechern (K 329–330) zeigt ein weiteres Exemplar in Gebrauchskeramik einen deutlich ausschwingenden, gekehlten Rand und im Ansatz eine deutlich bauchige Gefäßform (K 334). Sowohl die Gebrauchs- und Küchenkeramik (K 333–340) als auch die Amphoren (K 341–344) sind mit Beispielen aus BI/1 gleichzusetzen, sieht man von einem Knauf einer koischen bzw. pseudokoischen Amphore (K 344) ab. Von Lampen

⁷⁹ Pfisterer, Kap. XV.2, M 19–22.

⁸⁰ Schätzschock, Kap. XVI.6, G 01–03A, G 05–07, G 95, G 97.

⁸¹ Eine ausführliche und eingehende Diskussion dieses Fundkomplexes mit dessen kulturhistorischen Schlußfolgerungen ist in Vorbereitung und soll in Kürze publiziert werden.

⁸² Zabehlicky-Scheffenegger, Italiener, 258.

⁸³ Meriç, Schachtbrunnen, 18.

⁸⁴ Zabehlicky-Scheffenegger, Italiener.

⁸⁵ Outschar, Fundkomplexe, C/III.

⁸⁶ Thür, Kap. XII.4 und Scheibeleiter, Kap. VIII.2.

⁸⁷ Siehe das Inventar der Brunnenfüllung 2 im Hanghaus 1: Ladstätter, Brunnen, 26–42.

⁸⁸ Zu kämpfenden Amazonen auf Reliefbechern siehe A. Giuliani – Ch. Rogl, Ephesische Töpferwerkstätten – ihre Töpfer und ihre Produkte, in: Temenos. FS F. Felten und S. Hiller (2002) 71–74 Taf. 13 Nr. 3.

⁸⁹ Zu gestempelten Tellern/Platten in grauer Ware mit schwarzem Überzug siehe: Meriç, Schachtbrunnen, K 112; Mitsopoulos-Leon, Staatsmarkt, F 42–47; Zabehlicky-Scheffenegger – Sauer – Schneider, Graue Platten, Nr. 11.

⁹⁰ Zum Befund siehe Thür, Kap. XII.4.

XIV.2 Fundkomplexe

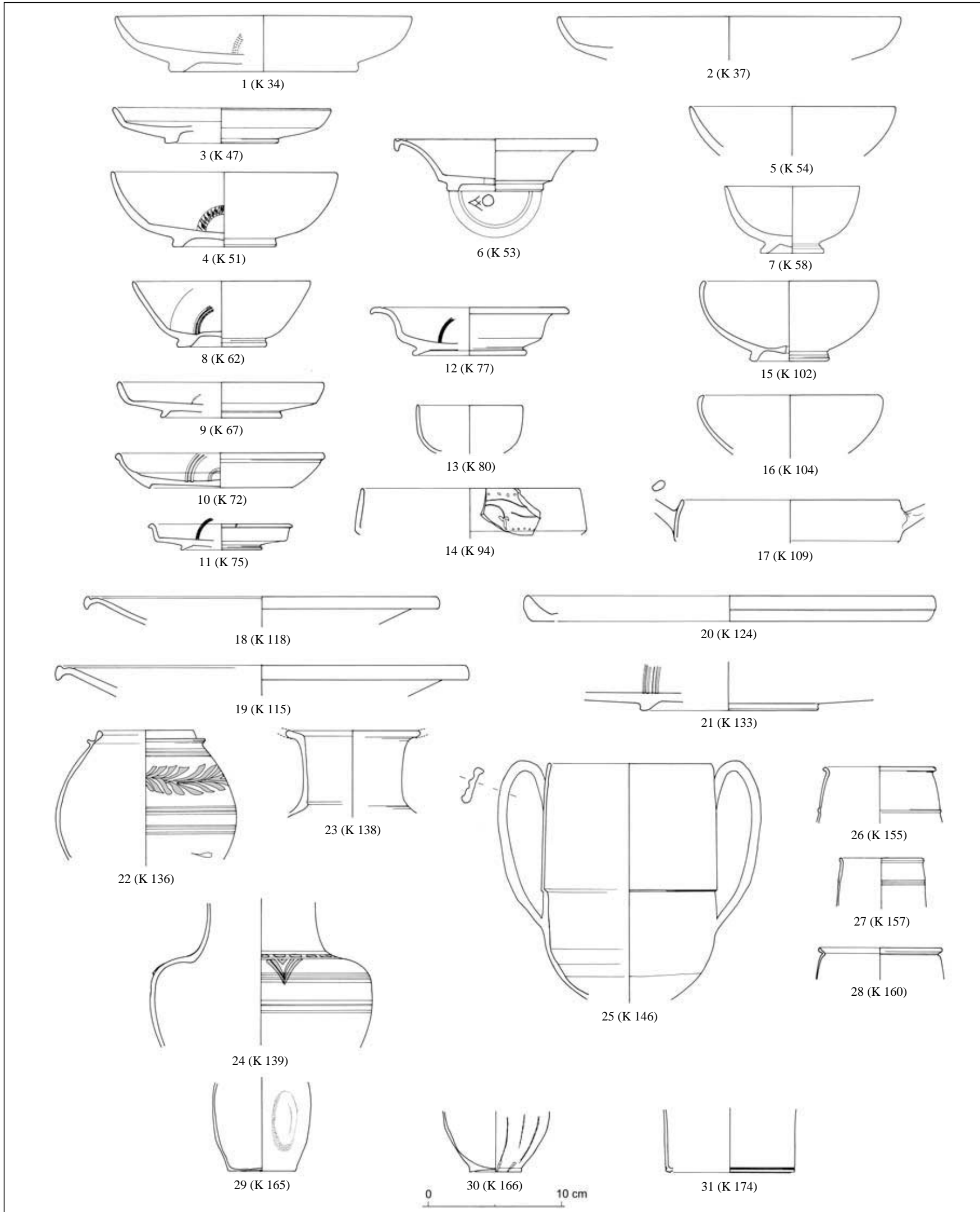


Abb. 39: Tafelservice augusteischer Zeitstellung aus der WE 4

hat sich lediglich ein Diskus-Schulterfragment einer Ephesos-Lampe (K 345) erhalten, die ein schmales Dekorband in Form einer von zwei tordierten Wülsten gefaßten Punktreihe zeigt.

XIV.2.3 Bauphase I' (BI'/1–2)

Um die Mitte des 1. Jh. n. Chr. ist zumindest für den Hof 21 eine markante Umbauphase zu konstatieren, die mit einer tiefgreifenden Zerstörung älterer baulicher Strukturen einhergeht.⁹¹ Zwei Fundkomplexe können diesen Maßnahmen zugerechnet werden, zum einen ein Bauopfer, zum anderen eine zur Bodenanhebung eingebrachte Planierung. Während die zeitliche Einordnung des Bauopfers ohne Schwierigkeiten möglich ist, bereiten einzelne Objekte aus der Planierschicht gewisse Probleme, da sie – folgt man traditionellen Chronologieschemata – zum Teil als deutlich jünger angesprochen werden müßten. Im Folgenden werden die beiden Fundkomplexe vorgestellt, die zum Teil kontroversen Datierungsansätze diskutiert und eine synthetische Beurteilung der Fundkomplexe versucht.⁹²

XIV.2.3.1 Fundkomplex 1 (BI'/1)

Im Hof 21 fanden sich in einer eigens dafür ausgehobenen Grube acht ineinander gestapelte Gefäße, die zweifelsohne als Bauopfer angesprochen werden dürfen.⁹³ In einen großen gebrauchskeramischen Krater bzw. einer tiefen Schüssel waren zwei formähnliche Schüsseln mit geradem Boden, eine Schüssel mit geschwungener Wand und Standing, zwei sog. knidische Schalen, ein Schälchen und ein Becher gestellt. Tierknochen oder organische Makroreste konnten dagegen nicht beobachtet werden, eine Schlammung bzw. Beprobung des eingefüllten Erdmaterials wurde nicht durchgeführt. Das vorhandene Formenspektrum umfaßt Eß- und Trinkgeschirr sowie Aufbewahrungs- bzw. Serviergefäße als symbolische Repräsentanten des Hausrats. Benutzungsspuren lassen darauf schließen, daß die Gefäße anlässlich einer ‚Gleichenfeier‘ gebraucht und im Anschluß daran den Hausgöttern geopfert und deponiert wurden.

Ein dünnwandiges Steilrandschälchen (K 346) und ein einhenkeliger Becher mit Karniesrand und deutlicher Schulterprofilierung (K 347) gehören einer claudisch-neronischen Zeitstellung an und sind somit wichtige chronologische Anhaltspunkte für die zeitliche Einordnung des Ensembles. Eine ähnliche Zeitstellung weist auch die gebrauchskeramische Schüssel K 350 auf, die ihre nächsten Parallelen in der ESB findet. Sowohl im Schachtbrunnen auf dem Staatsmarkt⁹⁴ als auch in einem Fundkomplex in Milet⁹⁵ fanden sich vergleichbare Exemplare aus der Mitte des 1. Jh. n. Chr. Zeitlich nicht näher einzuordnen sind dagegen die sog. knidischen Schalen (K 348–349), eine im Hellenismus entwickelte Form mit einer Laufzeit bis in das ausgehende 1. Jh. n. Chr., sowie die Schüsseln (K 352–353) und der Krater (K 351).

Eine sorgfältig deponierte Schale unter dem Mosaikboden von Raum 17 der WE 3⁹⁶ macht deutlich, daß das Bauopfer in der WE 4 keinen singulären Befund im Hanghaus 2 darstellt. Vielmehr kann eine übliche Praxis erschlossen werden, bei Bauaktivitäten, aber auch kleinräumigen Umgestaltungen durch Gaben die Götter milde zu stimmen und Segen und Sicherheit für Haus und Familie zu erbitten.

XIV.2.3.2 Fundkomplex 2 (BI'/2)

Fundkomplex 2 umfaßt das Fundmaterial aus jener Planierung, das zur Bodenerhöhung in den Hof 21 eingebracht wurde und zudem das Bauopfer versiegelte.⁹⁷ Ein Großteil der Keramikfragmente weist eindeutige Brandspuren auf, es ist daher auf eine den Baumaßnahmen vorangegangene Brandzerstörung zu schließen. Als Altstück ist die Tasse mit Knickrand (K 354) anzusprechen, die in das späte 7./frühe 6. Jh. v. Chr. datiert und zu den ältesten Funden im Bereich des Hanghauses 2 zählt.⁹⁸ Für die zeitliche Einordnung wurde wiederum in erster Linie das östliche Sigillata-Spektrum herangezogen, das – sieht man von einem ESC-Teller (K 365) ab – zur Gänze aus Eastern-Sigillata-B-Produkten besteht. Die vertretenen Formen Atlante 40 (K 355), 6/58 (K 356–357), 19/60 (K 358–359), 74 (K 368), 23 (K 361), 70 (K 362) weisen in die 1. Hälfte des 1. Jh. n. Chr., wogegen der Teller Atlante 4 (K 360) und das Schälchen ITS (K 366) mit Applikendekor wohl in das frühe 1. Jh. n. Chr. zu setzen sind. Möglicherweise zugehörig ist das gestempelte Bodenfragment (K 364) der Form Consp. 23, das zudem auf seiner Bodenunterseite ein Graffito aufweist. Dessen Lesung durch H. Taeuber erlaubt eine Ergänzung zu Ιούλιος und gibt damit wohl einen Besitzer an.

Als chronologische Leitform haben die Teller Atlante 19/60 (K 358–359) zu gelten, deren vorliegende Varianten für das 2. Viertel des 1. Jh. n. Chr. charakteristisch sind.⁹⁹ Neben den Echinusschälchen in Firnisware (K 369, 371) und einem Teller (K 370) ist auf vier weitere Fragmente von sog. knidischen Schalen (K 372–375) hinzuweisen. Das dünnwandige Keramikspektrum ist dagegen wenig aussagekräftig, sieht man von einem ‚Soldatenbecher‘ (K 380) und einem Becher mit umgeschlagenem Rand (K 376) ab. Letzterer tritt im Schachtbrunnen am Staatsmarkt ab claudisch-neronischer Zeit auf,¹⁰⁰ ein Datierungsansatz, der auch durch Befunde in der WE 1 des Hanghauses 2¹⁰¹ seine Bestätigung findet. Die Gebrauchskeramik verteilt sich auf einen Krug (K 384), sechs Schüsseln (K 387–392), mehrere Thymiaterien (K 393–399), Unguentarien (K 400–401) sowie Deckel (K 402). Küchenkeramik ist nur durch einen Topf (K 403) sowie eine Pfanne (K 404) vertreten. Die Amphoren wiederum umfassen Importe (K 405–408), aber auch ein Randfragment eines lokal hergestellten Transportgefäßes (K 406).

Gewisse Schwierigkeiten bereitet jedoch die zeitliche Einordnung sowie die kontextuelle Bewertung der in der Planierung angetroffenen Lampen. Insgesamt wurden zwölf zum Teil vollständig erhaltene Lampen geborgen, die durchwegs dem römischen Formenspektrum verhaftet sind. Der Anteil an ROW-Lampen, deren leuchtend roter, über einer weißen Grundierung aufgebracht Überzug ein Typikum der Pro-

⁹¹ Zum Befund, Thür, Kap. XII.8.

⁹² Eine exakte Überprüfung des archäologischen Befundes gestaltete sich als äußerst schwierig und zum Teil nicht durchführbar.

⁹³ Zum Befund, Thür, Kap. XII.8. Das Bauopfer ist publiziert bei Outschar, Excurs, 64f.

⁹⁴ Meriç, Schachtbrunnen, K 287 aus der Füllung D 1.

⁹⁵ Pülz, Heroon, Nr. 56.

⁹⁶ S. Ladstätter, Zur Datierung des Löwenmosaiks im Hanghaus 2 in Ephesos, in Druck. Ein weiteres Bauopfer wurde 2004 in Raum 12a der WE 5 aufgedeckt.

⁹⁷ Zum Befund Thür, Kap. XII.8.

⁹⁸ Für die Bestimmung danke ich M. Kerschner sehr herzlich. Zu Funden klassischer Zeitstellung siehe Outschar, Baugeschichte, 109.

⁹⁹ Ladstätter, Flavischer Fundkomplex, 98–100.

¹⁰⁰ Meriç, Schachtbrunnen, 74.

¹⁰¹ Ladstätter, WE 1 und 2, Teil A Kap. X.

XIV.2 Fundkomplexe

dukte ephesischer bzw. zentralkleinasiatischer Herkunft darstellt, ist mit sechs Exemplaren erstaunlich hoch. Auch jene mit einem rötlich-braunen Überzug versehenen Exemplare K 419 und K 421 sind als ephesische Produkte anzusprechen, dagegen dürfen K 410 und K 412–413 als westliche Importe gelten. Während K 410–414 Lampen des Typs Loeschcke I/III bzw. Bailey A/D in ROW-Technik widerspiegeln und dadurch ohne Probleme in das 2. Viertel des 1. Jh. n. Chr. datiert werden können, würde man gängigen Chronologieschemata zufolge für K 415–419 eine Datierung in flavisch-trajanische bis hadrianische Zeit vorschlagen. K 420 wiederum repräsentiert einen für die 2. Hälfte des 1. Jh. n. Chr. charakteristischen Typ. Eine Klärung dieses (scheinbar?) widersprüchlichen Befundes ist kaum möglich, da eine befundorientierte Publikation römischer Lampen im östlichen Mittelmeerraum bislang fehlt. Es ist daher nach derzeitigem Forschungsstand nicht bekannt, welche Lampentypen zu welcher Zeit gleichzeitig in Gebrauch standen. Der Grabungsbefund im Hof 21 macht deutlich, daß die hier zitierten Beispiele miteinander vergesellschaftet in ein- und derselben Schicht und zudem auf einer sehr kleinen Fläche auftraten. Daher liegt es nahe, zumindest eine zeitliche Nähe, wenn nicht überhaupt eine Gleichzeitigkeit der verschiedenen Lampenformen abzuleiten, auch wenn dies dem bislang gültigen Forschungsstand widerspricht.

XIV.2.4 Bauphase II (BII/1–3)

Bauphase II manifestiert sich in drei kleinen Fundkomplexen in den Räumen 5¹⁰², 6¹⁰³ und dem Hof 21. In allen drei Fällen handelt es sich um Bodenaufschüttungen, im Hof wurde zu diesem Zeitpunkt das Zierbecken installiert und ein zugehöriges Gehniveau geschaffen.¹⁰⁴ Wie bei Planierungen nicht anders zu erwarten, ist das Fundmaterial sehr kleinteilig gebrochen und enthält darüber hinaus zahlreiche Altstücke. Aus diesem Grund ist eine kontextuelle Betrachtung der Fundensembles nur eingeschränkt sinnvoll, wogegen allerdings die jüngsten Fundstücke einen *terminus post quem* für die damit verbundenen Baumaßnahmen bieten. Eine kombinatorische Auswertung aller drei Fundkomplexe erlaubt deren absolutchronologische Einordnung in das frühe 2. Jh. n. Chr., als durch den Einbau des Marmorsaales der WE 6 die Wohnfläche der WE 4 stark reduziert wurde.¹⁰⁵

Eine exakte Einordnung mittelkaiserzeitlicher Fundkomplexe ist aus zwei Gründen problematisch. Einerseits kann ab spätflavischer Zeit eine Uniformität in der materiellen Kultur beobachtet werden, die zur Ausbildung von Standardformen mit langen Laufzeiten ohne gravierende formale Änderungen führte. Zum anderen reduzieren sich Importwaren, deren Auftreten eine zeitliche Einordnung bzw. eine Überprüfung von lokalen Chronologieschemata erleichtern würde, auf ein Minimum. Bereits ab der 2. Hälfte des 1. Jh. n. Chr. ist eine deutliche Provinzialisierung des keramischen Marktes sowie eine ausreichende Belieferung durch lokale bzw. regionale Produktionszentren zu konstatieren.

XIV.2.4.1 Fundkomplex 1 (BII/1)

Die Aufschüttung in Raum 5 beinhaltet einige wenige Funde, wobei die vorhandenen Sigillaten eine Datierung in das frühe 2. Jh. n. Chr. nahelegen. Zum einen sei auf einen ESB-Teller der Form Atlante 60 (K 422), zum anderen auf die ESC-Fragmente hingewiesen, die sich auf die Formen Atlante L 9 (K 424), L 19 (K 425–426) und L 26B (K 427) verteilen. Der relativ hohe Anteil an ESC – sofern der vorliegende Fundkomplex überhaupt als repräsentativ angesehen werden darf – ist als geradezu typisch für das frühe 2. Jh. n. Chr. zu werten. Die restlichen Keramikfragmente sind chronologisch nicht näher auswertbar und umfassen einen dünnwandigen Becher (K 428), eine Kleeblattkanne (K 432), einen küchenkeramischen Krug (K 433) sowie zwei Schüsseln (K 429–430). Die relativ lange Laufzeit der Amphoren (K 434–436) zeigt sich insbesondere daran, daß vergleichbare Typen bereits in Bauphase I' auftraten.

XIV.2.4.2 Fundkomplex 2 (BII/2)

In Raum 6 und 7 wurde in Bauphase II die ursprüngliche Begrenzungsmauer nach Süden hin abgetragen und durch den Einbau des Marmorsaales die Grundfläche der WE entscheidend reduziert.¹⁰⁶ Das Material aus der Hinterfüllung der nun errichteten Terrassenmauer sowie solches aus Planierschichten für ein höheres Bodenniveau ist demnach ein Hinweis auf den Zeitpunkt dieser einschneidenden Baumaßnahmen.¹⁰⁷ Das Material ist nicht homogen, wie das Randfragment eines Reliefbeckers (K 437) sowie ein frühkaiserzeitlicher ESB-Teller der Form Atlante 51 (K 438) beweisen. Die übrigen ESB-Fragmente gehören allerdings zum gängigen Repertoire des ausgehenden 1. Jh. bzw. des frühen 2. Jh. n. Chr. So zeigen die Teller der Form Atlante 60 (K 439–441) den für diese Zeitstellung typischen leicht überhängenden, massiven Rand. Zu Schälchen Atlante 71 gehören ein Rand- (K 442) und ein gestempeltes Bodenfragment (K 443), ferner sind Schalen Atlante 76B (K 445) und Atlante 80 (K 444) belegt. Ein ESC-Teller der Form Atlante L 26 (K 446) ergänzt nicht nur das Sigillata-Spektrum, sondern fügt sich auch in das postulierte Chronologieschema. Um einen vollständigen Überblick über den Fundkomplex zu bieten, wurden die gebrauchts- und küchenkeramischen Fragmente (K 449–455) abgebildet, auch wenn sie sich einer feinchronologischen Gliederung entziehen und aufgrund der inhomogenen Zusammensetzung keine kontextuelle Interpretation erlauben. Hinzuweisen ist aber auf den Topf K 454 in der für die mittlere und jüngere Kaiserzeit charakteristischen Ausformung, deren erstmaliges Auftreten ab flavischer Zeit beobachtet werden kann.¹⁰⁸

XIV.2.4.3 Fundkomplex 3 (BII/3)

Der umfangreichste Fundkomplex stammt aus einer Planierung im Hof 21, die zur Errichtung eines neuen Bodenniveaus eingebracht wurde. Einen absolutchronologischen Anhaltspunkt bieten wieder die ESB-Teller Atlante 60 (K 458–459), ein Schälchen Atlante 71 (K 460) sowie das ESC-Schälchen Atlante L 19 (K 463) und der ESC-Teller Atlante L 9 (K 464). Erstmals treten auch die bauchigen Becher mit trichterförmigem Rand auf (K 470–473, 475), die in weiterer Folge zum standardmäßigen Trinkgeschirr des 2. und 3. Jh. n. Chr. avancieren. Neben

¹⁰² Zum Befund siehe Thür, Kap. XII.3.

¹⁰³ Zum Befund siehe Thür, Kap. XII.4.

¹⁰⁴ Zum Befund siehe Thür, Kap. XII.8.

¹⁰⁵ Siehe dazu Thür, Kap. IV.3, Kap. III.2.5. und III.2.10.

¹⁰⁶ Siehe dazu Thür, Kap. IV.3.

¹⁰⁷ Einen weiteren wichtigen Anhaltspunkt bildet die stilistische Einordnung der Ausstattungselemente des Marmorsaales, speziell der Pilasterkapitelle, siehe dazu Koller, Chronologie, 135 f.

¹⁰⁸ Ladstätter, WE 1 und 2, Teil A Kap. X.

einem Thymiaterion (K 490) und zwei Krügen unterschiedlicher Formgebung (K 478–479) ist auf ein geschlossenes Gefäß (K 465) hinzuweisen, in dessen Boden vor dem Brand eine kreisrunde Öffnung eingestanzte wurde. Es handelt sich um ein Tintenfäßchen, wie Vergleichsbeispiele aus der WE 4 selbst sowie aus Pompeji nahelegen.¹⁰⁹ Zahlreich ist die Anzahl von gebrauchskeramischen Schüsseln (K 481–487) und küchenkeramischen Töpfen/Kasserollen (K 495–500), die neben frühkaiserzeitlichen Varianten auch solche des frühen 2. Jh. n. Chr. zeigen. Das Amphorenspektrum setzt sich wiederum aus den lokalen Produkten des Typs *Peacock – Williams* 45 (K 505–507, 510, 512) in der einhenkeligen Variante sowie aus Importamphoren (K 502–504, 508–509, 511, 513) zusammen. Den Abschluß bildet eine ROW-Volutenschnauzenlampe (K 514), auf deren Diskus ein Eros dargestellt ist.

XIV.2.5 Bauphase III (BIII/1–3)

Bauphase III ist in der WE 4 durch drei Fundkomplexe faßbar, zwei Planierungen und eine Kanalfüllung. Ergänzend dazu kann ein Befund aus dem Raum 17 in der WE 3 zitiert werden,¹¹⁰ in den WE 1 und 2 ist sie dagegen allem Anschein nach nicht nachweisbar. In der WE 4 handelt es sich durchwegs um kleine und daher quantitativ nur allgemein auswertbare Keramikenssembles, wogegen jenes in Raum 17 ein umfangreiches Spektrum bietet, das zudem durch mitgefundene Münzen überprüfbar ist. Wie bereits angedeutet ist eine Unterscheidung bzw. feinchronologische Gliederung von Fundstoff der mittleren Kaiserzeit nur sehr schwer möglich. In flavischer Zeit entwickelte Formen werden in weiterer Folge standardisiert und bleiben ohne große Änderungen bis in das fortgeschrittene 2. Jh. hinein in Gebrauch. Eine auf einzelnen Keramikformen basierende Abgrenzung trajanischer Fundenssembles von hadrianischen bzw. antoninischen ist aus diesem Grund kaum möglich. Die kombinatorische Auswertung aller Fundkomplexe im Hanghaus 2 in Verbindung mit der relativen Bauabfolge sowie einer synthetischen Betrachtung von zusammenhängenden, mehrere Wohneinheiten umfassenden Umbaumaßnahmen erlaubt allerdings eine absolutchronologische Einordnung in die Mitte des 2. Jh. n. Chr.

XIV.2.5.1 Fundkomplex 1 (BIII/1)

Das hier vorliegende Fundspektrum datiert einen Lehmestrich in Raum 4, der 1997 abgetragen und samt dem darunter liegenden Bereich archäologisch untersucht wurde.¹¹¹ Das Planiermaterial enthielt ein aussagekräftiges Spektrum an Sigillaten der Produktionsserien ARS, ESB und ESC. Eine roulettverzierte ARS-Schale der Form *Hayes* 9 (K 515) datiert in die 1. Hälfte des 2. Jh. n. Chr. und ist somit ein wichtiger chronologischer Anhaltspunkt.¹¹² Die ESB ist durch Teller Atlante 58 (K 519), 60 (K 516–517), 55 (K 521–522) sowie Schalen Atlante 70 (K 523) und vor allem solche der Form Atlante 80 (K 524–529) vertreten. Letztere treten ab spätlavischer Zeit auf, erfreuten sich aber erst während des 2. Jh. n. Chr. großer Beliebtheit.¹¹³ Sowohl die ESC-Schälchen der Form Atlante L 19/H3 (K 530) als auch zwei ESC-Teller der Form Atlante L 26/H2 (K 531–532) zeigen eine bereits entwickelte Formgebung und bilden Übergangsvarianten zu jenen im 3. Jh. geläufigen Typen.¹¹⁴ Zu den seltenen Importen aus Sagalassos ist das reliefverzierte Schälchen K 533 zu rechnen.¹¹⁵ Die dünnwandige Keramik ist durch ein stark reduziertes Formenspektrum repräsentiert, und zwar den einhenkeligen Bechern mit trichterförmigem Rand (K 536–539) sowie einer Schale mit Wandschnürung (K 541), die ihre nächsten Parallelen in severischen Aufschüttungen in der WE 1 findet. Im Rahmen der Gebrauchskeramik ist insbesondere auf das Randfragment eines Kruges (K 552) hinzuweisen, das als Prototyp einer im 3. Jh. sehr beliebten Form angesehen werden darf. Die Küchenkeramik (K 569–572) spiegelt das typische mittelkaiserzeitliche Formenspektrum wider, während sich die Amphoren nun hauptsächlich aus dem lokalen Typ *Peacock – Williams* 45 (K 576–583) zusammensetzen. Eine ROW-Lampe (K 584) mit nicht näher deutbarem Diskusschmuck rundet das Fundspektrum ab, kann aber aufgrund der langen Laufzeit dieses Typs nicht in die Chronologiediskussion miteinbezogen werden.

XIV.2.5.2 Fundkomplex 2 (BIII/2)

Aufgrund der relativen Bauabfolge muß ein kleiner Fundkomplex aus dem Hof 21, der anlässlich des Hofumbaus in die Erde gelangte, zu Bauphase III gezählt werden.¹¹⁶ Die Keramik daraus ist wenig aussagekräftig und besteht aus einem Bodenfragment eines einhenkeligen Bechers (K 585), einem Deckel (K 586), einem Fußfragment einer Amphore vom Typ *Peacock – Williams* 45 (K 587) sowie einem sehr kleinen Schulter-Diskusfragment einer ROW-Lampe (K 588). Eine Einordnung der wenigen Keramikfunde in die Mitte des 2. Jh. ist zwar aus dem Material selbst nicht zweifelsfrei abzuleiten, jedoch durchaus möglich.

XIV.2.5.3 Fundkomplex 3 (BIII/3)

Bei Fundkomplex 3 handelt es sich um die Füllung jenes Kanals, der den Raum 6/7 in west-östlicher Richtung quert.¹¹⁷ Entgegen der üblichen Evidenz im Hanghaus 2 konnten daraus nur sehr wenig Keramikfragmente geborgen werden, von denen wiederum lediglich ein einziges Stück chronologisch auswertbar ist. Dabei handelt es sich um eine zur Gänze erhaltene ROW-Lampe mit einer Maske auf dem Diskus, die ganz allgemein in das 2. Jh. n. Chr. eingeordnet werden kann. Wiederum ist aus der relativen Bauabfolge eine Aufgabe des Kanals in Bauphase III zu erschließen, ein Befund, dem die Keramik nicht widerspricht.

XIV.2.6 Bauphase IV (BIV/1–3)

Der Bauphase IV können in der WE 4 insgesamt drei Fundkomplexe aus den Räumen 2, 7 sowie 14a zugerechnet werden. Es handelt sich in allen Fällen um Aufschüttungen für die jüngsten Gelniveaus in Form von Lehmstampfböden, deren stratigraphische Abgrenzung sowohl zu den jüngeren als auch den älteren Schichten nicht immer problemlos erkannt wurde. Der Grabungsmethode der 60er und 70er Jahre des

¹⁰⁹ Vgl. etwa Tintenfäßchen in ITS: Consp. 51.3.

¹¹⁰ Unpubliziert, Material in Bearbeitung.

¹¹¹ Thür, Ephesos 1997, 53; Outschar, Excurs. 62; Thür, Kap. XII.2.

¹¹² Vgl. für Ephesos, Beyl1, Marienkirche, Nr. 98.

¹¹³ Zum Weiterlaufen im 3. Jh. siehe unten Ladstätter, Kap. XIV.2.8.2.4, Fundkomplex Z/5.

¹¹⁴ Siehe dazu unten Ladstätter, Kap. XIV.2.8, die Fundkomplexe Z/7, Z/8, Z/10, Z/15, Z/19.

¹¹⁵ Poblome, Sagalassos.

¹¹⁶ Zum Befund siehe Thür, Kap. XII.8.

¹¹⁷ Zum Befund, Thür, Kap. XII.4.

XIV.2 Fundkomplexe

20. Jh. entsprechend wurden Lehmhorizonte oftmals übersehen bzw. nicht dokumentiert, ebensowenig erfolgte eine saubere Trennung einzelner Lehm Böden. Den Grabungsabschluß bildeten vielmehr Schwellenniveaus bzw. Kanalabdeckplatten als Ausgangsbasis für eine Rekonstruktion ursprünglicher Gehhorizonte.¹¹⁸ Daraus erklärt sich nicht nur die Inhomogenität der einzelnen hier vorgelegten Ensembles, sondern vor allem auch die Zufälligkeit des Befundes. Es ist nicht auszuschließen, daß auch noch andere Räume im Zuge von Bauphase IV mit Lehmestrichen ausgestattet, diese jedoch bereits während der Freilegungsarbeiten abgegraben wurden. Andererseits blieben nachweisbar Böden der Bauphase III bis zur Zerstörung im 3. Viertel des 3. Jh. in Benutzung.¹¹⁹

Die absolute Einordnung von Bauphase IV ergibt sich in erster Linie durch Befunde in der WE 1, die durch eine Münzreihe sowie quantitativ aussagekräftige keramische Fundkomplexe abgesichert sind. Demnach ist davon auszugehen, daß auf eine Zerstörung in den 20er Jahren des 3. Jh. eine neuerliche Bau- und Ausstattungsphase folgte, die um 230 n. Chr. anzusetzen ist.¹²⁰

XIV.2.6.1 Fundkomplex 1 (BIV/1)

Der keramische Fundkomplex aus dem jüngsten Lehmestrich in Raum 2 weist eine inhomogene Zusammensetzung auf, die vom späten Hellenismus bis in die jüngere Kaiserzeit streut.¹²¹ Lediglich allgemein in das 2. bzw. frühe 3. Jh. gehören das Bodenfragment eines ESB-Schälchens Atlante 70 (K 589) sowie ein Teller Atlante 58 derselben Gattung (K 590) und eine ESC-Schale (K 591), deren Morphologie entfernt an Form Atlante L 20 erinnert, jedoch in der Machart gröber und größer ist. An das Ende des 2. bzw. den Beginn des 3. Jh. datiert dagegen ein ESC-Teller der Form H 2 (K 592), der auch in anderen, in severische Zeit zu datierenden Fundkomplexen im Hanghaus 2 auftritt.¹²² In denselben Zeitraum datiert auch das Henkelfragment einer Kapitän-II-Amphore.¹²³ Feinchronologisch nicht näher auswertbar sind dagegen die Fragmente an Gebrauchs- (K 593–594) und Küchenkeramik (K 595–598).

Das Stratum, aus dem der hier vorgelegte Fundkomplex stammt, bedeckt den Torso einer Marmorstatuette eines Fischers, die in der 2. Hälfte des 2. Jh. geschaffen wurde und möglicherweise als Brunnenfigur im Hof 21 in Verwendung stand.¹²⁴ Nach der Aufgabe des Beckens funktionslos geworden, wurde die Skulptur als Kanalwange sekundär deponiert, bevor man darüber ein neues Bodenniveau einzog. Das Fundmaterial in Kombination mit der relativen Bauabfolge datiert diese Maßnahmen in spätseverische Zeit.

XIV.2.6.2 Fundkomplex 2 (BIV/2)

Wie Raum 2 hatte auch Raum 7 in der letzten Nutzungsphase einen einfachen Lehmstampfboden, der anlässlich von Grabungen im Jahr 1992 abgetragen wurde, wobei die gesamte Fläche archäologisch untersucht wurde.¹²⁵ Dabei wurde zwischen dem jüngsten Bodenniveau und den darunter liegenden Planierschichten nicht immer sauber getrennt, wie einige Altfunde eindeutig belegen. In den späten Hellenismus bzw. die ersten Jahrzehnte des 1. Jh. n. Chr. datieren beispielsweise ein Teller unbestimmter Sigillatagruppe der ESA-Form Atlante 4a/b (K 599), ein italischer Sigillateller Consp. 18 (K 600), ein späthellenistischer Teller in Firnisware (K 601), eine Ephesos-Lampe (K 647) sowie das Randfragment einer Amphore wohl lokalen Ursprungs (K 641). Die restlichen neun Sigillatafragmente verteilen sich auf die geläufigen Formen Atlante 58 (K 602, 606), 60 (K 603–605), 70 (K 608–609) und 71 (K 607, 610), die ab dem ausgehenden 1. Jh. n. Chr. auftreten, jedoch eine Laufzeit bis in das 3. Jh. aufweisen. Zwar entziehen sich einige Fragmente einer genaueren zeitlichen Einordnung, jedoch kann beispielsweise für das Randfragment des Tellers Atlante 60 (K 603) eine Datierung in die 2. Hälfte des 1. Jh. n. Chr. angenommen werden. Dagegen gehören die dickwandigen Schälchen Atlante 70 mit grobem Rouletting am Steilrand eher zu Varianten des fortgeschrittenen 2. bzw. des frühen 3. Jh. Vergleichbare Stücke stammen beispielsweise aus einem severisch datierten Fundkomplex aus der WE 1.¹²⁶ Bei der dünnwandigen Keramik ist insbesondere auf einen Becher mit feinem Rouletting an der unteren Gefäßaußenfläche hinzuweisen (K 616). Es handelt sich dabei um einen boccallino a collarino, eine Form, die insbesondere im 3. Jh. gehäuft auftritt. Im Hanghaus 2 finden sich bemalte Fragmente dieses Typs sowohl in den jüngsten Aufschüttungen als auch den darüber liegenden Zerstörungshorizonten, bislang konnte jedoch kein weiteres Exemplar mit Roulettverzierung beobachtet werden.¹²⁷ Sein Auftreten im vorliegenden Fundkomplex bildet demnach ein wichtiges zeitliches Indiz für die Entstehungszeit des Bodens. Die übrigen dünnwandigen Fragmente (K 611–614) gehören zu den im 2. und 3. Jh. n. Chr. typischen Henkelbechern mit trichterförmigem Rand. Unzählige Vergleichsbeispiele lassen sich sowohl in der WE 4 selbst als auch in allen anderen Wohneinheiten des Hanghauses 2 zitieren. Eine in severischer Zeit besonders beliebte Krugform repräsentieren zahlreiche Randfragmente (K 620–624), zwei Ganzformen haben sich davon im Brunnen des Raumes 19 gefunden.¹²⁸ Stratifiziert geborgene und über Befunde gut zu datierende Exemplare aus dem Vediusgymnasium belegen den aufgrund der Hanghaus-Funde vorgeschlagenen Datierungsrahmen.¹²⁹

Neben den feinchronologisch nur schwer bzw. nicht auswertbaren Gebrauchs- und Küchenwaren, die dem mittelkaiserzeitlichen Spektrum angehören, ist auf zahlreiche Fragmente von Amphoren des Typs Peacock – Williams 45 (K 639–640, 642–646) hinzuweisen. Ergänzt wird das Amphorenspektrum durch ein kleines Randfragment, dessen Herkunft nicht mit Sicherheit bestimmt werden kann (K 644).

XIV.2.6.3 Fundkomplex 3 (BIV/3)

Im Gegensatz zu den beiden vorangegangenen Fundkomplexen scheint es sich bei der Aufschüttung für das jüngste Bodenniveau in Raum 14a um eine homogene Packung aus dem 3. Jh. n. Chr. zu handeln.¹³⁰ Sowohl die hier vertretenen ESB-Fragmente der Formen Atlante 60/späte Variante (K 648) als auch 58 (K 649) sprechen für eine Entstehungszeit im Verlauf der 1. Hälfte des 3. Jh., einem Zeitansatz, dem auch der dünnwandige Becher (K 651), ein Krug (K 652) sowie die Gebrauchs- und Küchenware nicht widersprechen.

¹¹⁸ Zur Grabungsgeschichte und Methode siehe Ladstätter, Chronologie.

¹¹⁹ Siehe dazu Ladstätter, Kap. XIV.2.5.1, BIII/1.

¹²⁰ Siehe dazu Ladstätter, Chronologie, 34f.

¹²¹ Zur Grabung siehe Thür, Ephesos 1997, 53; Outschar, Excurs, 61; Thür, Kap. XII.1.

¹²² WE 1, SR 5c.

¹²³ Zeichnerisch nicht aufgenommen. Siehe dazu bereits Outschar, Excurs, 61.

¹²⁴ Rathmayr, Kap. XIII.1.1.

¹²⁵ Karwiese, Ephesos 1992; Thür, Kap. XII.4.

¹²⁶ Ladstätter, WE 1 und 2, Teil A Kap. X.

¹²⁷ Siehe die Fundkomplexe Z/5 und Z/7.

¹²⁸ Siehe Ladstätter, Kap. XIV.2.8.4.2, Z/10.

¹²⁹ Fundmaterial in Bearbeitung.

¹³⁰ Zum Befund siehe Thür, Kap. XII.11.

XIV.2.7 Bauphase IV' (BIV')

XIV.2.7.1 Fundkomplex 1 (BIV'/1)

Dieser direkt vor der eigentlichen Zerstörung anzusetzenden Bauphase kann lediglich ein Fundkomplex aus Raum 19 zugeordnet werden.¹³¹ Dabei handelt es sich um den Lehmstampfboden der jüngsten Nutzungsperiode, der im Jahr 1997 abgetragen und archäologisch untersucht wurde. Charakteristisch für die zeitliche Einordnung sind ein ESB-Teller der Form Atlante Atlante 58/70 (K 656), eine ESC-Schale der Form Atlante H 4 (K 657) sowie insbesondere das Wandfragment eines Kruges mit vegetabilem Dekor, der vor dem Brand in das lederharte Gefäß eingeritzt wurde (K 658). Es handelt sich dabei um ein in der jüngeren Kaiserzeit sowie der Spätantike beliebtes Verzierungschema, das nicht vor dem 3. Jh. auftritt. Dies ist auch anhand der Evidenz im Hanghaus 2 nachzuvollziehen, wo vergleichbare Krüge ausgesprochen selten und lediglich in den Zerstörungsschichten auftreten.¹³² Das hier vorgelegte Wandfragment aus der Bodenaufschüttung der Bauphase IV' ist folgerichtig ein wichtiger Beleg für die absolutchronologische Einordnung in die Mitte des 3. Jh. bzw. kurz danach.¹³³ Dieser zeitlichen Einordnung entsprechen auch die übrigen keramischen Funde, wie ein Deckel (K 659), ein Krug (K 660), eine Kasserolle (K 661) sowie zwei Bodenfragmente und ein Randfragment der lokal ephesischen Amphoren Peacock – Williams 45 (K 662–664).

Da sich der hier vorgestellte Fundkomplex nur unwesentlich von jenen der darauffolgenden Zerstörungsschichten unterscheidet, ist von einer nur kurzen Zeitspanne zwischen jüngster Bodenerhöhung – etwa um die Jahrhundertmitte oder kurz danach – und der endgültigen Aufgabe des Raumes im 3. Viertel des 3. Jh. auszugehen.

XIV.2.8 Zerstörungsphase (Z/1–20?)

Die Analyse des Baubefundes sowie die Bearbeitung verschiedener Fundgattungen haben den Nachweis erbracht, daß das Hanghaus 2 anläßlich einer Erdbebenkatastrophe im 3. Viertel des 3. Jh. zerstört und nicht mehr wieder aufgebaut wurde.¹³⁴ Vielmehr nutzte man die meterhohen Ruinen als Schuttdeponie, verfüllte die einzelnen Wohnbereiche und errichtete darüber in der Spätantike Bauten, die als Werkstätten und Magazinräume gedeutet wurden.¹³⁵ Analoge Zerstörungen des fortgeschrittenen 3. Jh. können nun auch für das Hanghaus 1 postuliert werden.¹³⁶ Hier wurden die großen repräsentativen Bereiche der sog. Domus nachweislich aufgelassen und an ihre Stelle eine kleinräumige Bebauung gesetzt.¹³⁷

Aus der WE 4 liegen nun mehrere Fundkomplexe vor, die in Brand- bzw. Schuttschichten über den jüngsten römischen Bodenniveaus geborgen wurden und bereits während der Freilegungsarbeiten besondere Aufmerksamkeit hervorriefen. In den Grabungstagebüchern wurden sie mit der Bezeichnung ‚Schutt über Boden‘ bzw. ‚Schuttmaterial über Boden‘ versehen, das Material daraus wurde nicht nur – wie sonst üblich – selektiv, sondern in seiner Gesamtheit zeichnerisch und/oder deskriptiv dokumentiert. Hinzu kommen Ganzgefäße, die auf Bodenniveau geborgen wurden, aber auch beispielsweise Funde aus einem Brunnen, wobei deren genaue stratigraphische Einordnung bzw. eine Beschreibung der Schichtabfolge nicht vorliegen. Ferner wurde aber auch Material aus den Verschüttungen berücksichtigt, falls es sich um homogene Ensembles handelt. Im Rahmen der hier vorliegenden Keramikanalyse werden die auswertbaren Fundkomplexe Raum für Raum vorgestellt und diskutiert.¹³⁸

XIV.2.8.1 Vestibulum 4 (Z/1)

Im Fundtagebuch des Jahres 1962¹³⁹ sind in Raum 4, dem Vestibulum der WE 4,¹⁴⁰ zwei Amphoren vermerkt, die anhand der zeichnerischen Dokumentation eindeutig als Kapitän-II-Amphoren identifiziert werden können (Textabb. 40). Den der Zeichnung beigefügten Angaben nach betrug ihre Höhe 76 cm sowie ihre max. Breite 27 cm.¹⁴¹ Aus den Beschreibungen geht zudem hervor, daß die beiden, an die Wand gelehnten Gefäße direkt auf Bodenniveau in einer 0,3–0,5 m hohen Brandschicht gestanden hatten.¹⁴² Die hier skizzierten Fundumstände erlauben, die Amphoren der letzten Nutzungsphase der WE 4 zuzuordnen, bevor sie anläßlich der Zerstörung im 3. Viertel des 3. Jh. verschüttet wurden.

Amphoren des Typs Kapitän II gehören zum Standardinventar der jüngsten Nutzungsphase des Hanghauses 2 und wurden sowohl in den WE 2, WE 3 als auch in mehreren Räumen der WE 4 (Textabb. 41) gefunden.¹⁴³ In ihnen transportierte man in erster Linie ägäischen Wein, wobei die genauen Produktionszentren bislang nicht lokalisiert werden konnten. Mit einem erstmaligen Auftreten ist im ausgehenden 2./beginnenden 3. Jh. zu rechnen, die Laufzeit erstreckte sich bis in das fortgeschrittene 4. Jh.¹⁴⁴

¹³¹ Das Fundmaterial stammt aus einer 10–15 cm starken Lehm-packung, die den jüngsten Gehhorizont im Raum 19 bildete. Die Ergebnisse der 1997 durchgeführten Grabungen wurden von Thür, *Ephesos 1997*, 56 sowie Outschar, *Excurs*, 64 vorgestellt. Siehe dazu auch Thür, Kap. XII.8.

¹³² Vgl. Ladstätter, Kap. XIV.2.8.2.4, Z/5 mit weiterer Literatur.

¹³³ Diesen Datierungsrahmen stützt auch ein Fragment einer attischen (oder attisierenden) Lampe aus der Mitte des 3. Jh. n. Chr.: siehe dazu Outschar, *Excurs*, 64 (nicht aufgefunden).

¹³⁴ Siehe dazu die einzelnen Beiträge in Krinzinger, *Chronologie*.

¹³⁵ Vettters, *Ephesos 1969*, 111. Siehe dazu zusammenfassend Ladstätter, *Chronologie*, 37f.

¹³⁶ Siehe dazu die zusammenfassende Bewertung in Lang-Auinger, *Hanghaus 1 Funde*, 331–333.

¹³⁷ Lang-Auinger, *Hanghaus 1*, 206; Lang-Auinger, *Hanghaus 1 Funde*, 332.

¹³⁸ Die Anordnung der Fundkomplexe folgt jener der Baubeschreibung, siehe Thür, Kap. III.

¹³⁹ Ohne Datumsangabe.

¹⁴⁰ Zur Beschreibung des Raumes siehe Thür, Kap. III.2.3.

¹⁴¹ Ki 32/62 und 33/62.

¹⁴² TB vom 4.11. 1962. In dieser Brandschicht befand sich auch ein Totenmahlrelief, siehe Rathmayr, Kap. XIII.1.1.

¹⁴³ Siehe dazu zusammenfassend Ladstätter, *Chronologie*, 36f.

¹⁴⁴ Zur Datierungsdiskussion Ladstätter, *Chronologie*, 23.

XIV.2 Fundkomplexe

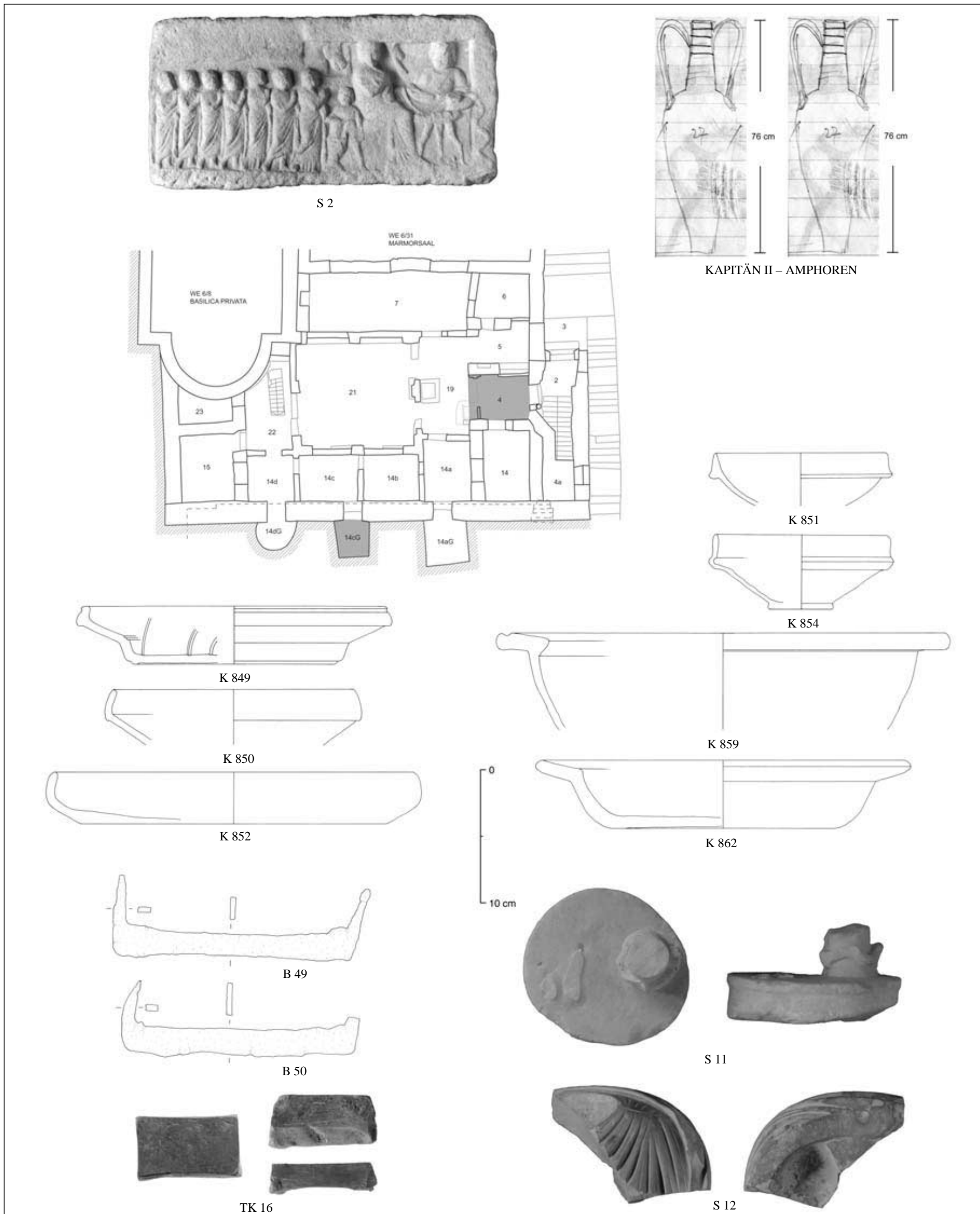


Abb. 40: Inventar der Räume 4 und 14cG aus dem Zerstörungsstratum der WE 4 (3. Viertel 3. Jh. n. Chr.)

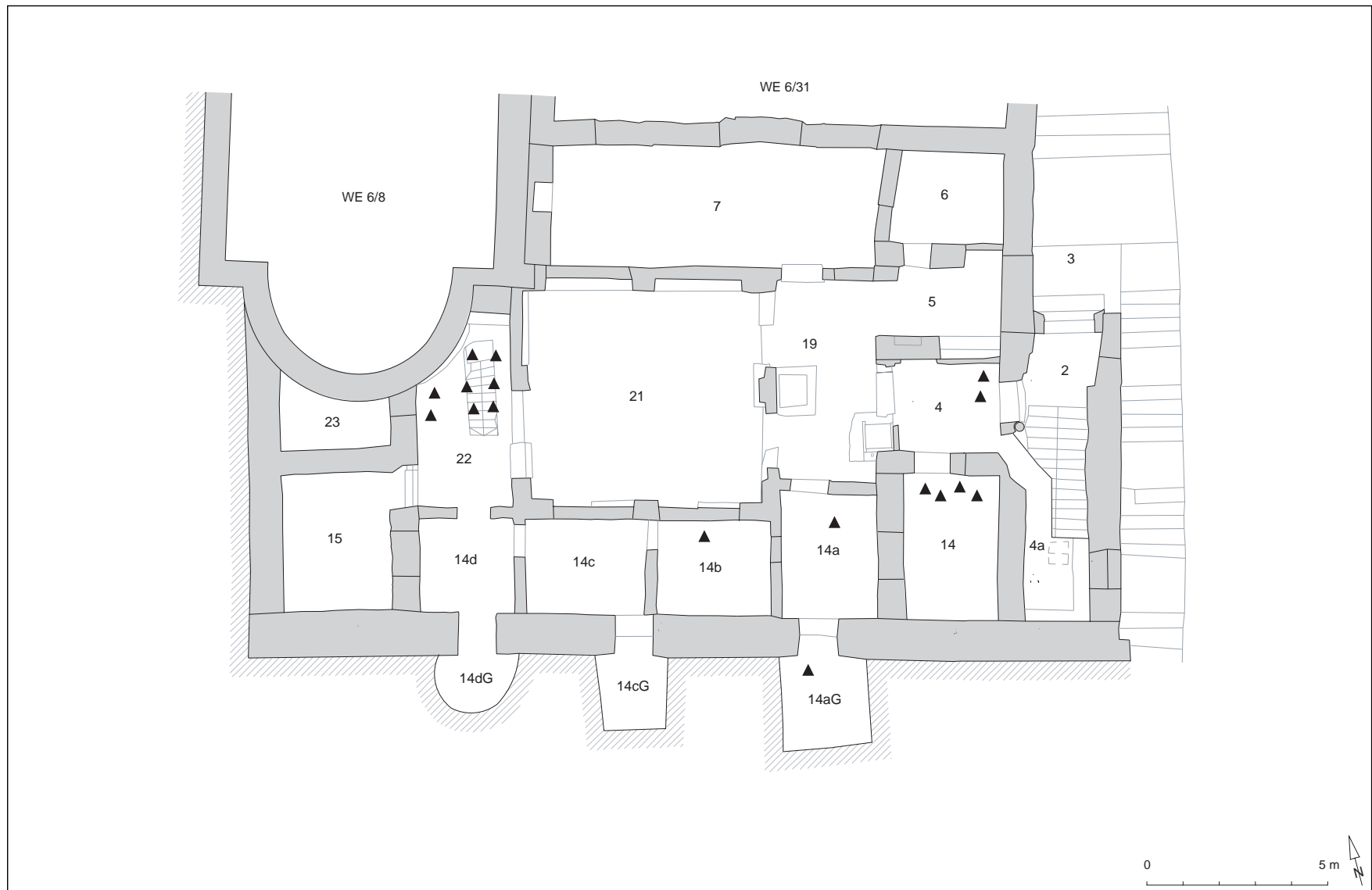


Abb. 41: Kartierung der Amphorenfunde aus dem Zerstörungsstratum der WE 4 (3. Viertel 3. Jh. n. Chr.)

XIV.2.8.2 Latrine 4a (Z/2–5)

XIV.2.8.2.1 Brandschicht auf Bodenniveau (Z/2)

Über dem Lehmstampfboden in Raum 4a, der Latrine, lag eine feine Schicht aus aschiger Erde mit etwas Mörtelgrieß, die zweifellos als Zerstörungshorizont angesprochen werden darf.¹⁴⁵ Die Funde aus dem Stratum setzen sich aus einem Randfragment eines ARS-Tellers der Form Hayes 50A (K 665), einem mit einem dünnen roten Überzug versehenen Steilrandschälchen lokaler Herkunft (K 668), zwei Bodenfragmenten von dünnwandigen Bechern (K 666–667), einem kleinen Töpfchen (K 669), einem küchenkeramischen Teller (K 670) sowie einer Amphore (K 671) zusammen. Sowohl der ARS-Teller der Form Hayes 50A als auch die Sigillata imitierende Schale K 668 weisen in das 3. Viertel des 3. Jh., beide Formen sind in zahlreichen Zerstörungsbefunden des Hanghauses 2 vertreten.¹⁴⁶ Ergänzt wird das Fundspektrum durch mehrere kleine Lampenfragmente, sowohl in ROW-Technik als auch nur rot überfangen.

XIV.2.8.2.2 Zerstörungsschicht (Z/3)

Dieser kleine Fundkomplex, der stratigraphisch dem Zerstörungshorizont in Raum 4a zugerechnet wird,¹⁴⁷ enthält kein feinchronologisch auswertbares Fundmaterial, besteht er doch aus dünnwandigen Bechern (K 672–673) sowie Gebrauchs- und Küchenkeramik (K 674–676). Auch die rot überzogene Lampe mit gelochtem Griffhenkel (K 677) erlaubt lediglich einen allgemeinen Datierungsansatz in der mittleren bzw. jüngeren Kaiserzeit.

XIV.2.8.2.3 Südkanal (Z/4)

Raum 4a besaß an seiner Süd- und Ostseite einen Kanal, der als Latrinenabfluß diente. In einer späteren Bauphase wurde der parallel zur Südmauer gelegene Abschnitt aufgelassen und verfüllt, während man allem Anschein nach den Ostkanal weiter benützte.¹⁴⁸ Betrachtet man das Fundmaterial aus beiden Kanalabschnitten, so fällt deren unterschiedliche Zusammensetzung auf. Während aus dem Südkanal zahlreiche

¹⁴⁵ Zum Raum siehe Thür, Kap. III.2.6. Die Ausgrabung dieses Stratums erfolgte im Jahr 1996 und ist somit einer der wenigen mit modernen Methoden ausgegrabenen Befunde der WE 4 über Bodenniveau.

¹⁴⁶ Vgl. etwa Ladstätter, Kap. XIV.2.8.3.2, Fundkomplex Z/7 in der WE 4. Unpublizierte Exemplare liegen auch aus anderen Wohneinheiten vor.

¹⁴⁷ Siehe dazu Thür, Kap. XII.5.

¹⁴⁸ Zum Befund siehe Thür, Kap. III.2.6.

XIV.2 Fundkomplexe

Ganzgefäße geborgen werden konnten, fanden sich im Ostkanal kleinteiliger gebrochene Keramikfragmente. Aus diesem Grund ist es wohl zulässig, Abmauerung und Verfüllung als einheitlichen Bauvorgang zu verstehen. Folgerichtig muß das Fundmaterial aus dem Südkanal jedoch zeitlich vor jenem des Ostkanals eingefüllt worden sein. Die Keramik datiert ausschließlich in die jüngere römische Kaiserzeit. Das Randfragment einer ESC-Schale der Form Atlante Hayes 1 (K 678) weist in die 2. Hälfte des 2. Jh. bzw. die 1. Hälfte des 3. Jh. und umschreibt somit den Zeitrahmen der Deponierung. Das facettierte Ausgußfragment eines Askos¹⁴⁹ (K 679) in sog. knidischer Reliefware findet seine nächste Parallele in einer spätseverisch zu datierenden Einfüllung in der WE 1 des Hanghauses 2.¹⁵⁰ In die Mitte des 3. Jh. datiert das Fragment einer sog. knidischen Schale (K 680), das späten Varianten dieses Typs auf der Athener Agora entspricht.¹⁵¹ Typisch für Kanalfüllungen sind die dünnwandigen Becher (K 681–686), deren gehäuftes Auftreten möglicherweise mit ihrer Funktion zur Waschung und Spülung in Zusammenhang gebracht werden darf.¹⁵² Sie sind zwischen 11 und 13 cm hoch, verfügen über einen seitlichen Henkel sowie eine schmale, meist gerade Standfläche. Die Außenseiten sind geglättet bzw. mit einem tongrundigen Schlicker überzogen. Es handelt sich um Trinkgefäße bzw. Wasserbehälter, die nicht nur in Latrinen, sondern auch in Küchen¹⁵³ und als Grabbeigabe¹⁵⁴ Verwendung fanden. Eher ungewöhnlich ist die Existenz zumindest eines¹⁵⁵ Faltenbeckers¹⁵⁶ (K 682) im vorliegenden Fundkomplex. Gefäße mit eingedrückten Dellen oder Falten sind im östlichen Mittelmeerraum, speziell in Ephesos, eher selten, treten aber vereinzelt in der Red Slip Ware¹⁵⁷ sowie in der dünnwandigen Keramik¹⁵⁸ auf. Während sich die wenigen keramischen Exemplare einer genauen zeitlichen Einordnung (noch) entziehen, ist auf typologisch verwandte Glasbecher des 3. Jh. zu verweisen.¹⁵⁹ Die deutlichen formalen Ähnlichkeiten lassen eine direkte Abhängigkeit und damit verbunden auch eine analoge Zeitstellung erschließen. Außer den Bechern befanden sich in der Füllung des Südkanals auch fünf Einhenkelkrüge (K 688–692) eines Typs, der durch eine bauchige Formgebung, einen markanten Schulterumbruch, einen hohen zylindrischen Hals sowie eine leicht verdickte, rund abgestrichene Lippe charakterisiert ist. Seitlich, knapp unterhalb des Randes, setzt ein länglich ovaler, gerippter Henkel an. Nach einem Analogiebeispiel aus einem Grabhaus an der Damianosstoa zu schließen¹⁶⁰, dürften sie über eine schmale, leicht abgesetzte, aber gerade Standfläche verfügt haben. Die erhaltenen Fragmente erlauben eine Rekonstruktion der Gefäßhöhe zwischen 18 und 20 cm. Rand, Hals und Schulter waren mit einem mattroten Überzug versehen, abgeronnene Tropfnasen finden sich vereinzelt über dem Bauch. Das fabric dieser Krüge erlaubt durch seinen extrem hohen Goldglimmeranteil eine Zuordnung an den Produktionsort Ephesos. Es handelt sich demnach um eine lokale Krugform, die während des fortgeschrittenen 2. bzw. des frühen 3. Jh. auftritt, jedoch eine Laufzeit bis in die Spätantike aufzuweisen scheint. Sie dürften insbesondere zum Schöpfen und zur Aufbewahrung von Wasser gedient haben, wie Funde aus einem Brunnen im Variusbad (Textabb. 42) nahelegen.¹⁶¹ Ob diese Krüge einen indirekten Hinweis auf Frischwassernutzung in der Latrine 4a geben, ist aufgrund des uneindeutigen Baubefundes nicht mit letzter Sicherheit zu beantworten. Eine etwas andere Formgebung weist der Einhenkelkrug K 688 auf, dessen Hals durch einen Knick von der eingezogenen Schulter abgesetzt ist. Auf dieser wurden zwei Rillen vor dem Brand eingeritzt, während der Bauch durch Rippen gegliedert ist. Zwar hat sich der Rand nicht erhalten, jedoch ist eine leicht verdickte Lippe zu erschließen. Deutlich unterhalb des Randes setzt am Hals der ovale, leicht gerippte Henkel an. Für diesen Krugtyp lassen sich aus dem ephesischen Fundbestand kaum Parallelen finden, obwohl das fabric eine lokale ephesische Herkunft nahelegt. Abschließend sei auf einen weiteren Krug (K 687) hingewiesen, von dem sich die untere Gefäßhälfte erhalten hat. Möglicherweise ist er zu einem Doppelhenkelgefäß zu ergänzen wie Parallelen aus dem Brunnen des Variusbades (Textabb. 42), aber auch aus Gewölberaum 14cG der WE 4.¹⁶² Es bleibt also festzuhalten, daß sich im Südkanal der Latrine 4a nicht nur jene bei der Toiletteverrichtung gebrauchten Becher fanden, sondern auch mehrere, nachweislich als Wasserbehältnisse verwendete Krüge. Wohl nicht aus der Nutzungszeit, sondern als reines Füllmaterial kamen dagegen ein Unguentarium (K 695) sowie ein Randfragment eines Thymiaterions¹⁶³ (K 693) in den Kanal. Ferner ist auf vier Kochtöpfe der ‚phocaeen-cooking-ware‘ (K 698–701), eine Kleeblattkanne (K 697), einen Deckel (K 696)¹⁶⁴ sowie eine Schüssel (K 694) hinzuweisen. Die Amphoren sind mit lediglich drei Fragmenten vertreten. Sie repräsentieren die lokal hergestellten Typen Peacock – Williams 45 (K 702), die in der Ostägäis produzierten Amphoren des Typs Kapitän II (K 703) sowie ein weiteres, herkunftsmäßig nicht lokalisiertes Randfragment (K 704), das Parallelen in Kontexten des 3. Jh. sowohl auf der Athener Agora als auch in Knossos findet.¹⁶⁵ Abgerundet wird der Fundkomplex durch ein Terrakottafragment, das einen linken Fuß darstellt.¹⁶⁶

Wie bereits angesprochen, ist aus der Bauabfolge eine Auflfassung des Südkanals vor der eigentlichen Zerstörung der WE 4 abzuleiten. Aus diesem Grund muß der hier vorgelegte Fundkomplex älter datieren als jene in den Zerstörungsstraten aufgefundenen Ensembles. Aufgrund der nicht zu übersehenden Ähnlichkeiten ist jedoch davon auszugehen, daß zwischen der Deponierung im Südkanal und der Aufgabe des Wohnkomplexes kein allzu langer Zeitraum vergangen war. Man wird daher kaum fehlgehen, das Ensemble in die 1. Hälfte des 3. Jh. zu datieren.

¹⁴⁹ Es könnte sich dabei jedoch auch um ein therapeutisches Gefäß in Gestalt von Gliedmaßen bzw. Körperteilen handeln, siehe dazu: I. Nikolaou, Les bouillottes thérapeutiques de Paphos et leurs parallèles hors de Chypre, BCH 113, 1989, 301–318 Abb. 10. 18 (beide facettiert). Zur Datierung in das 2. bzw. frühe 3. Jh. siehe Kenrick, Berenice, 329.

¹⁵⁰ InvNr 67/265. Siehe dazu Ladstätter, WE 1 und 2, Teil A Kap. X. Vergesellschaftet damit fanden sich auch zahlreiche Fragmente von ESC-Schalen der Form Hayes 1. Siehe auch Hayes, Paphos, Abb. 22 Nr. 15.

¹⁵¹ Robinson, Roman Pottery, Taf. 12. Siehe auch ein Beispiel in Milet: Pülz, Kaiserzeitliche Keramik, Form 8 Abb. 5 Nr. 48 mit weiteren Vergleichsbeispielen.

¹⁵² Outschar – Thür, Latrinengerüch(t)e: Um einen Eindruck über die Gesamtform zu geben, wurden dort nicht die fragmentierten Beispiele aus der WE 4, sondern Ganzgefäße aus der WE 2 abgebildet.

¹⁵³ Siehe die Befunde in der WE 1, Ladstätter, WE 1 und 2, Teil A Kap. X.

¹⁵⁴ Gürler, Tomb group, 113–118 Abb. 1.

¹⁵⁵ Aufgrund der ähnlichen Randgestaltung könnte es sich auch bei K 681 um einen Faltenbecher handeln.

¹⁵⁶ Ephesische Parallelen siehe Mitsopoulou-Leon, Staatsmarkt, K 24.

¹⁵⁷ Eine Faltenflasche stammt beispielsweise aus einem spätseverisch datierten Befund in der WE 1, InvNr 67/5c/163, s. Ladstätter, WE 1 und 2, Teil A Kap. X.

¹⁵⁸ Aus den WE 1, 2 und 4 kommt lediglich ein weiterer Faltenbecher: WE 4, K 165.

¹⁵⁹ Siehe dazu Schätzschock, Hanghaus 2, Abb. 3 Nr. 4.

¹⁶⁰ Trinkl, Via Sacra II, Nr. 60.

¹⁶¹ Die Keramik aus dem Brunnen wurde im Zuge des Grabungsberichtes photographisch abgebildet, Miltner, Ephesos 1957, 315–380 Abb. 161. Die Stücke konnten nicht mehr aufgefunden werden.

¹⁶² Siehe dazu Z/15. Vergleichbar sind die Dünnwandigkeit sowie die schlanke Gefäßform. Etwas unterschiedlich ist dagegen der Boden gestaltet.

¹⁶³ Hierbei konnte es sich jedoch auch um ein Altstück handeln. Die jüngsten im Hanghaus stratifiziert gefundenen Thymiaterien dieses Typs datieren in flavisch-trajanische Zeit. Zahlreiche Thymiaterien wurden auch in der WE 1, SR 5c aufgedeckt. Diese könnten einem severischen Horizont angehören. Siehe dazu Ladstätter, WE 1 und 2, Teil A Kap. X.

¹⁶⁴ Zahlreiche Deckel dieses Typs fanden sich in einer flavischen Aufschüttung und einer spätseverischen Kanalfüllung in der WE 1 des Hanghauses 2, s. dazu Ladstätter, WE 1 und 2, Teil A Kap. X.

¹⁶⁵ Sackett, Knossos, Taf. 189 Nr. 21; Robinson, Roman Pottery, Taf. 25, M 177.

¹⁶⁶ Lang-Auinger, Kap. XVIII.8, TK 3.



Abb. 42: Brunnenfüllung aus dem Variusbad

XIV.2.8.2.4 Ostkanal und Abfluß (Z/5)

Die Funde aus dem Ostkanal sowie dem Abfluß sind kleinteiliger zerscherbt und verteilen sich auf unterschiedliche Waren. Die Existenz mehrerer Sigillata-Gruppen erleichtert zudem eine nähere zeitliche Einordnung des Fundkomplexes. Charakteristisch sind insbesondere zwei ESB-Teller der Form Atlante 60/späte Variante (K 705–706), einer Leitform des 3. Jh., die in den Zerstörungsschichten des Hanghauses 2 massiv vertreten ist.¹⁶⁷ Ein Bodenfragment (K 707) gehört möglicherweise zu einer ESB-Schale der Form Atlante 80, während ein mit einem Graffito versehenes Wandfragment aufgrund seiner Kleinheit keiner Form zugeordnet werden kann (K 708). Ergänzend dazu sind ein in das 3. Jh. zu datierendes ESC-Schälchen der Form Hayes 5¹⁶⁸ (K 709) sowie zwei lokal hergestellte Steilrandteller (K 711–712) vertreten. Letztere scheinen häufig in den Zerstörungshorizonten auf und dürften ein lokaler Ersatz für die nun mehr selten vertretenen ESB-Produkte sein.¹⁶⁹ Einen analogen zeitlichen Rahmen weist auch das Randfragment eines ‚boccalino a collarino‘ (K 710) auf,¹⁷⁰ der an seiner Außenseite weiße Bemalungsreste trägt. Möglicherweise darf hier kein ornamentaler Dekor, sondern vielmehr eine Aufschrift in Form eines Trinkspruches ergänzt werden. Im Gegensatz zum Südkanal fehlen Krüge ausnahmslos, sieht man von einem Wandfragment (K 713) ab, das auf der Schulter einen vor dem Brand eingeritzten Dekor zeigt.¹⁷¹ Das Stück ist zwar in der WE 4 singulär, findet aber bereits in der WE 2 seine nächste Parallele.¹⁷² Mit einem erstmaligen Auftreten dieser Krüge mit Ritzdekor auf dem Hals bzw. der Schulter ist bereits während des 3. Jh. zu rechnen, wirklich beliebt sind sie jedoch erst ab konstantinischer Zeit.¹⁷³ Ein gebrauchskeramisches Bodenfragment eines Bechers oder Kruges (K 715) sowie drei Kochtöpfe bzw. -töpfchen (K 714, 716–717) runden die Gefäßkeramik ab. Ein kleines Fragment einer Amphore des Typs Peacock – Williams 45 (K 718) zeigt ein nicht näher interpretierbares Graffito. Typisch für Latrinenfüllungen sind auch Lampen, die den Raum ursprünglich beleuchteten, bevor sie in den Kanal fielen. Im vorliegenden Fundkomplex befinden sich zwei beinahe vollständig erhaltene Exemplare (K 719–720), die den mittelkaiserzeitlichen Typ Broneer XXV darstellen.¹⁷⁴ K 719 ist durch eine runde Formgebung, einen durchlocherten Griffhenkel, eine breite, glatte Schulter sowie eine runde Schnauze charakterisiert. Auf dem mit einem zentralen Fülloch ausgestatteten Diskus ist eine Rosette abgebildet. K 720 ist dagegen verzierungslos, sieht man von einer Töpfermarke auf der Standfläche ab.¹⁷⁵ Die zentrale Positionierung des Buchstabens N ist wohl als Indiz dafür zu werten, daß ihm keine

¹⁶⁷ Siehe insbesondere Ladstätter, Kap. XIV.2.8.3.2, Z/7. Zur Datierungsdiskussion dieser Variante siehe bereits Ladstätter, Chronologie, 35f.

¹⁶⁸ Hayes, LRP, 322. Zur Zeitstellung siehe auch Kenrick, Berenice, 265.

¹⁶⁹ Siehe dazu Ladstätter, Kap. XIV.2.8.2.1, Z/2 mit weiteren Verweisen.

¹⁷⁰ Siehe dazu bereits Ladstätter, Chronologie, 36.

¹⁷¹ Zahlreiche Beispiele bietet Preda, Kallatis-Mangalia. Ein Exemplar aus Ephesos bei Gassner, Südor, Taf. 51 Nr. 634 mit Resten einer Ritzinschrift.

¹⁷² InvNr 69/15. Dieses Exemplar wurde auch bei Outschar – Thür, Latrinengerüch(t)e, abgebildet. InvNr 72/101: Ladstätter, WE 1 und 2, Teil B Kap. X.

¹⁷³ Outschar – Thür, Latrinengerüch(t)e.

¹⁷⁴ Vgl. dazu auch die Lampen in Raum 22, Ladstätter, Kap. XIV.2.8.11 (Z/17), K 898 und K 900.

¹⁷⁵ Ein praktisch identisches Exemplar fand sich auf Bodenniveau in SR 19/20 der WE 2.

XIV.2 Fundkomplexe

weiteren folgten.¹⁷⁶ Beide Lampen weisen einen matten, zum Teil abgeriebenen Überzug sowie einen stark glimmerhältigen Ton auf. Es ist daher anzunehmen, daß sie einer lokalen Werkstatt im Umkreis von Ephesos entstammen. Eine genaue zeitliche Einordnung der beiden Exemplare ist aufgrund der langen Laufzeit einzelner Typen nicht möglich. Grundsätzlich ist zwar davon auszugehen, daß im Laufe des 3. Jh. die ROW-Technik verschwindet,¹⁷⁷ jedoch wurden auch schon während des 2. Jh. parallel dazu rot überzogene Lampen hergestellt. An nicht keramischen Funden ist lediglich das Fragment eines beinernen Löffels zu erwähnen, das anhand von Analogiebeispielen in das 2. bzw. 3. Jh. n. Chr. datiert werden kann.¹⁷⁸ Ein gläsernes Schalenfragment ist dagegen aufgrund seiner Form eindeutig als Altstück anzusprechen.¹⁷⁹

Aufgrund der im vorliegenden Fundkomplex vertretenen Sigillaten, aber auch der dünnwandigen Keramik ist an einer Datierung im 3. Jh. nicht zu zweifeln. Aus dem Baubefund geht zudem hervor, daß dieser Teil der Latrine noch bis zur Aufgabe der WE 4 in Betrieb stand und aus diesem Grund erst im 3. Viertel des 3. Jh. verfüllt werden konnte. Analogiebeispiele für zahlreiche, hier vertretene Formen in den Zerstörungshorizonten der WE sind ein weiterer Beleg für eine gleichzeitige Deponierung.

XIV.2.8.3 Raum 14 (Z/6–8)

XIV.2.8.3.1 Einschüttung bis 3,8 m (Z/6)

Als in Raum 14¹⁸⁰ während der Freilegungsarbeiten im Jahr 1970 eine Konzentration von zum Teil zur Gänze erhaltener Gefäßkeramik beobachtet wurde, entschloß man sich zu einer Schichtentrennung sowie einer eingehenden Dokumentation des Fundbestandes. Eine auffällige Massierung kam im Südosten des Raumes zu Tage, zudem waren an den Gefäßen selbst Brandspuren zu erkennen.¹⁸¹ Das Fundensemble lag nicht direkt auf Bodenniveau, sondern bis zu 30 cm darüber und war mit zahlreichen Glasfunden¹⁸² sowie einer aus fünf Stück bestehenden Münzreihe vergesellschaftet. Die Prägungen enden mit einer Konsekrationsmünze für den Kaiser Claudius II. Gothicus, die in den ersten Jahren der Regierungszeit des Aurelianus in Umlauf gebracht wurde. Daraus ergibt sich für den Deponierungsmoment ein *terminus post quem* von 270/271 n. Chr.¹⁸³ Charakteristisch für die Zerstörungsphase des Hanghauses 2 ist auch das aus ESB und ESC zusammengesetzte Sigillataspektrum. Als Leitform darf ein ESB-Teller Atlante 60/späte Variante (K 721) angesprochen werden, der in beinahe allen Fundkomplexen der Zerstörungszeit auftritt. Die Variante mit stark überhängendem und vertikal gestelltem Rand, der zudem nach innen verdickt sein kann, wurde bereits im 2. Jh. entwickelt,¹⁸⁴ eine Laufzeit bis in das fortgeschrittene 3. Jh. ist aufgrund der Befunde in Korinth, Milet und nun auch in Ephesos gesichert.¹⁸⁵ Ein weiteres ESB-Produkt ist eine Schale (K 722), die wohl eine Variante der Form Atlante 76 darstellt. Letztere gilt gemeinsam mit Atlante 60 und 80 als Leitform des 2. Jh. und dürfte auch noch im 3. Jh. hergestellt worden sein. Unter den feinkeramischen Gefäßen findet sich ein Bodenfragment, das dem ESC-Typ Hayes 1 (K 725) entspricht, sowie ein zur Gänze erhaltener Teller (K 723), der keinem der formenkundlich definierten Typen entspricht. Er weist zwar morphologische Ähnlichkeiten mit den Schälchen der Form Hayes 3 auf, unterscheidet sich jedoch in Rand- und Bodendetails davon. Vergleichbar flache Teller mit Steilrand finden sich dagegen in der lokalen Gebrauchskeramik, die sich im 3. Jh. großer Beliebtheit erfreuten.¹⁸⁶ Zudem ähnelt sowohl die Rand- als auch die Bodenbildung den ESB-Tellern der Form Atlante 58. Möglicherweise handelt es sich um eine bislang nicht näher klassifizierte Form des 3. Jh.¹⁸⁷ K 724 gehört zu einer nicht näher bestimmten Sigillatagruppe und zeigt an der Wandaußenfläche eine vor dem Brand eingetiefte Riefelung. Lediglich ein Teller (K 727) und eine breite Schüssel mit überhängendem Rand (K 726) gehören der Gebrauchs- bzw. Küchenware an. Das Lampenspektrum umfaßt ein Diskusfragment des Typs Broneer XXV mit der Darstellung des Dionysos (K 729),¹⁸⁸ ein Fragment einer lokalen Lampe des Typs Broneer XXVIII mit floralem Schulterdekor (K 730)¹⁸⁹ sowie zwei nicht zusammengehörige Fragmente von Thymiaterien/Ständerlampen (K 728, 731).¹⁹⁰ Während bei K 728 aufgrund des stark verschliffenen Dekors eine Deutung unmöglich scheint,¹⁹¹ ist auf der zweiten Ständerlampe (K 731) eine wohl 16-blättrige Rosette mit dazwischen gesetzten Punkten zu erkennen.¹⁹² Beide Lampen gehören zum Typ Broneer XXV und waren mit einem rotbraunen Überzug versehen, der bei K 728 aufgrund starker Hitzeeinwirkung grau verbrannt erscheint. Das Pinienzapfenfragment (K 731) wiederum stammt von einem Mittelständer eines Thymiaterions. Abgerundet wird der Fundkomplex durch ein Terrakottafragment in Form eines männlichen Oberkörpers sowie vier beinerne Haarnadeln.¹⁹³

Geht man von der vorhandenen Evidenz aus, so ist der vorliegende Fundkomplex nicht von jenem, der direkt auf dem Boden des Raumes 14 geborgen wurde, zu trennen. Die Funde werden ursprünglich in dem an der Ostwand fixierten Wandregal aufbewahrt gewesen sein.¹⁹⁴ Als dieses anlässlich der endgültigen Zerstörung verbrannte und in sich zusammenfiel, begrub es den Hausrat unter sich. Daraus erklärt sich so-

¹⁷⁶ Die Töpfermarke ‚N‘ ist in Ephesos bereits nachgewiesen: Gassner, Südost, Taf. 64, Nr. 821. Die dort abgebildete Doppelschnauzenlampe datiert auch in das 3. Jh. n. Chr. Weitere Lampen mit der gleichen Töpfermarke stammen aus einem Zerstörungshorizont der WE 1: InvNr 67/464; WE 2: InvNr 237/68/11. 69/13.

¹⁷⁷ Siehe dazu Ladstätter, Kap. XIV.2.8.3.2.

¹⁷⁸ Jilek, Kap. XVII.3, B 19.

¹⁷⁹ Schätzschock, Kap. XVI.6, G 7A.

¹⁸⁰ Zum Raum siehe Thür, Kap. III.2.7.

¹⁸¹ Im TB wird am 22.9. 1970 vermerkt: »In der SO-Ecke des Raumes in einer Tiefe von 3,7 m werden aus dem Füllschutt große Mengen an Keramik geborgen, die jedoch keine kompletten Stücke mehr enthält.«

¹⁸² Siehe Schätzschock, Kap. XVI.6, G 9, G 32, G 36, G 43, G 50, G 66, G 67, G 71, G 75, G 86, G 92C.

¹⁸³ Siehe Pfisterer, Kap. XV.2, M 5–M 9.

¹⁸⁴ Sie treten bereits in den Planier- und Füllschichten unter dem in die Jahre 147–149 n. Chr. datierten Bauabschluß des Vediumgymnasiums auf (Grabungen 2002, unpubliziert). Siehe dazu allgemein: M. Steskal – M. La Torre, Das Vediumgymnasium in Ephesos, ÖJh 70, 2001, 221–244 sowie zur Datierung: M. Steskal, Zu den Stiftungen des M. Claudius P. Vedium Antoninus Phaedrus Sabinianus und ihrem Echo in Ephesos, Tyche 16, 2001, 177–188 bes. 184.

¹⁸⁵ Siehe die Diskussion bei Ladstätter, Chronologie, 20f.

¹⁸⁶ Siehe Ladstätter, Kap. XIV.2.8, Fundkomplexe Z/2, Z/5, Z/7, Z/13.

¹⁸⁷ Eine Zuweisung an LRC-Teller der Form Hayes 3 ist aufgrund des unterschiedlichen fabrics, aber auch aufgrund der Boden- und Randgestaltung auszuschließen.

¹⁸⁸ Der Diskusdekor findet mehrere Parallelen in der WE 4 selbst, siehe K 780 und K 782 aus Raum 14, auf Bodenniveau.

¹⁸⁹ Zur Diskussion von Lampen des Typs Broneer XXVII und XXVIII siehe das besser erhaltene Exemplar K 797.

¹⁹⁰ Die Gruppe der Thymiaterien/Ständerlampen wird bei der Besprechung der besser erhaltenen Stücke K 799, 800 sowie 784 diskutiert. Ferner auch Quatember, Kap. XX.3.3.

¹⁹¹ Es könnte sich um die Darstellung des Dionysos handeln. In diesem Fall könnte das Diskusfragment K 729 ursprünglich auch zu einem Thymiaterion gehört haben.

¹⁹² Vgl. dazu auch das Thymiaterion/Ständerlampe K 800, dessen aufsitzende Lampen der gleiche Diskusdekor zierte.

¹⁹³ Lang-Auinger, Kap. XVIII.8, TK 4; Jilek, Kap. XVII.4, B 27–29.

¹⁹⁴ Siehe dazu Thür, Kap. III.2.7.

wohl die unterschiedliche Fundhöhe als auch die punktuelle Konzentration an Gefäßkeramik.¹⁹⁵ Für die Bestimmung der Raumfunktion bzw. des Zerstörungsmomentes ist es daher zulässig, die Funde aus der Einschüttung bis 3,8 m mit jenen über dem Boden zusammenzufassen und zu interpretieren.

XIV.2.8.3.2 Funde auf Bodenniveau (Z/7)

Der für den Zerstörungsmoment bei weitem wichtigste Fundkomplex der WE 4 lag auf dem Boden in Raum 14 (Textabb. 43). Dabei handelt es sich um diversen Hausrat bestehend aus Sigillaten, lokalem Tafelgeschirr, Gebrauchskeramik,¹⁹⁶ Küchenwaren, Amphoren¹⁹⁷ und Lampen.¹⁹⁸ Ergänzend dazu fanden sich Glasgefäße¹⁹⁹, Metall- und Beinobjekte²⁰⁰ sowie eine Münzreihe, die mit Prägungen der Kaiser Trebonianus Gallus bzw. Valerianus endet.²⁰¹ Die Zusammensetzung des Sigillataspektrums, bestehend aus ESB, ESC und ARS, erlaubt eine Präzisierung der zeitlichen Einordnung, die durch die Münzreihe ihre Bestätigung findet.²⁰² An einer Einordnung des vorliegenden Fundkomplexes in das 3. Viertel des 3. Jh. ist aufgrund dieser Evidenz nicht zu zweifeln. Insbesondere für die ESB-, aber auch die ESC-Gefäße ist eine jüngere Datierung nahezu ausgeschlossen. Ging man in der Forschung lange davon aus, daß die ESB-Produktion bereits um die Mitte bzw. in der 2. Hälfte des 2. Jh. zum Erliegen kam, so veranlaßt deren Auftreten in Fundkomplexen des 3. Jh. ohnehin schon eine deutliche Revision des bestehenden Chronologiegerüsts. Aber auch die Küchen- und Gebrauchswaren sowie die Lampen stehen in kaiserzeitlicher Tradition und weisen keine spätantiken Elemente auf.

Neben drei Tellern der ESB-Form Atlante 60/späte Variante (K 732–734) ist auf ein Randfragment einer ESC-Schale, die Analogien in der ESB-Form Atlante 76 findet (K 748), hinzuweisen.²⁰³ Die afrikanischen Sigillaten verteilen sich auf Schälchen der Form Hayes 44 (K 736–739) sowie Teller der Form Hayes 50A (K 740–742) in C²-Qualität, deren Herstellungszeit sich von 220/230 bis um 300 n. Chr. erstreckte. Sie treten erstmals in den spätseverischen Aufschüttungen im Hanghaus 2 auf und sind in den Zerstörungsstraten immer wieder vorhanden.²⁰⁴ Als afrikanischer Import ist wohl auch der flache Teller K 743 anzusprechen. Die charakteristische Zusammensetzung des fabrics – zahlreiche gerundete Quarzkörner und vereinzelte vulkanische Einschlüsse – lassen auf eine tunesische Herkunft schließen. Typologisch handelt es sich wohl um Nachfolger der sog. pompejanischen Platten, deren Zeitstellung nicht nur durch die ephesischen Befunde, sondern auch durch Parallelbeispiele in das 2.–3. Jh. weist. Die ESC wiederum manifestiert sich in je zwei Schälchen der Form Hayes 3 (K 744–745) sowie Hayes 5 (K 746–747), deren Auftreten in Fundkomplexen des fortgeschrittenen 3. Jh. nicht zuletzt durch jüngst publizierte Befunde aus Troja gesichert ist.²⁰⁵

Das lokale Tafelgeschirr setzt sich aus flachen Steilrandtellern (K 750–753), Steilrandschälchen (K 754) sowie einer große Schale K 755 zusammen. Diese Gefäße trugen ursprünglich einen mattroten Überzug, der jedoch in den meisten Fällen fast vollständig abgerieben erscheint. Die große Schale mit ausgelegtem Rand K 755 findet ihre nächsten Parallelen in Raum SR 30 der WE 2, der auch funktional mit Raum 14 verglichen werden kann.²⁰⁶ Auffallend sind die Dickwandigkeit des Gefäßes sowie der massive Boden, der an ESC-Produkte erinnert. Auch aufgrund der Tonzusammensetzung ist von einer lokalen Herstellung eher abzusehen. Feinchronologisch auswertbar ist zudem ein mit weißem Spiraldekor bemalter Becher (K 749) vom Typ ‚boccalino a collarino‘, dessen Dekorsystem ebenso in das 3. Jh. weist.²⁰⁷

Die Gebrauchskeramik sowie die Küchenware erlauben zudem einen Einblick in das Inventar eines Hausrates des fortgeschrittenen 3. Jh. Vertreten sind große Schüsseln/Eimer mit ausladendem Rand (K 756), Deckel (K 757–764), ein Unguentarium (K 765), eine kleine rot überzogene ESB-Flasche (K 735) – wohl ein Altstück –, mehrere Kleeblattkannen (K 766–769), Töpfe unterschiedlicher Größen (K 770–771)²⁰⁸ und Kasserollen (K 772–774). Sie entsprechen dem kaiserzeitlichen Formenrepertoire des östlichen Mittelmeerraums und finden sich auch in den übrigen Wohneinheiten des Hanghauses 2.

Die Lampen²⁰⁹ verteilen sich auf Bildlampen des Typs Broneer XXV, deren konkave Disci mit einer nach rechts springenden Reihuh (K 775), dem Bildnis des Dionysos (K 780, 782) und zwei antithetisch angeordneten Füllhörnern (K 781) verziert waren, wogegen die Schultern glatt blieben. Neben den Bildlampen ist auf unverzierte Lampen des Typs Broneer XXV hinzuweisen, deren Schultern Punktreihen (K 776) bzw. Ovuli (K 783) zierte, während drei Exemplare desselben Typs überhaupt dekorlos blieben (K 777–779). Die Henkel waren – soweit erhalten – doppelt gerillt und gelocht, die Schnauzen herzförmig (K 775, 782) bzw. rund (K 781, 783) gestaltet. Hinzuwiesen ist ferner auf einen *planta pedis*-Stempel auf der Standfläche von K 783.²¹⁰ Mit Ausnahme der tongrundigen Lampe K 776 wurde bei allen anderen Exemplaren direkt auf die Tonoberfläche ein rotbrauner, meist matt glänzender Überzug aufgetragen, zwei Exemplare zeigen den für die mittlere römische Kaiserzeit so typischen ROW-Überzug. Die Vorliebe für die intensiv glänzenden ROW-Lampen scheint im Verlauf des 3. Jh. jedoch abgenommen zu haben.

Von besonderer Bedeutung ist ferner ein figural verziertes Thymiaterion (K 784), von dem sich der obere Teil des rechteckigen, altarförmigen Mittelträgers mit der Büste des Dionysos, das an drei Seiten mit Girlanden und Silensmasken verzierte Räucherbecken, die seitlich an den Mittelträger ansetzenden volutenförmigen Konsolen sowie die Böden der darauf applizierten Lampen erhalten haben. Das Stück wurde of-

¹⁹⁵ Bei der Auffindung des Fundkomplexes ging man davon aus, daß die Keramik in den Raum geworfen wurde. Siehe dazu TB vom 22.9. 1970: »Sie [die Gefäße, Anm. d. Verf.] dürften kaum in dem Raum ursprünglich verblieben sein, da der Boden noch um einiges tiefer liegt. Boden in einer Tiefe von 4,10 m unter OK S-Mauer erreicht.« Es handelt sich demnach um eine 30 cm starke Schicht, die zweifelsohne mit den an der Wand befestigten Regalen erklärt werden kann.

¹⁹⁶ Erwähnt, aber zeichnerisch nicht aufgenommen, sind Bodenfragmente mit Standringen, die wahrscheinlich zu Wasserkrügen gehören.

¹⁹⁷ Nur erwähnt, zeichnerisch jedoch nicht aufgenommen. Es handelt sich dabei um zwei Exemplare des Typs Peacock – Williams 45.

¹⁹⁸ Der Fundkomplex wurde auszugsweise publiziert in Ladstätter, Chronologie, 35 f.

¹⁹⁹ Siehe Schätzschock, Kap. XVI.6, G 12, G 13, G 27, G 35, G 37, G 37A, G 44, G 61, G 63, G 68, G 69, G 73, G 79, G 79A, G 80, G 92, G 92A, G 92B, G 100, G 100A.

²⁰⁰ Siehe Jilek, Kap. XVII.4, B 20–29.

²⁰¹ Siehe Pfisterer, Kap. XV.2, M 10–13.

²⁰² Siehe dazu ausführlich bereits Ladstätter, Chronologie, 36.

²⁰³ Siehe dazu bereits Ladstätter, Kap. XIV.2.8.2.2, Z/3.

²⁰⁴ Siehe dazu Ladstätter, Chronologie, 21.

²⁰⁵ Tekkök, Troja, Nr. 141. 143.

²⁰⁶ Ladstätter, WE 1 und 2, Teil B Kap. X.

²⁰⁷ Ladstätter, Chronologie, 36 mit weiterer Literatur.

²⁰⁸ Deskriptiv werden weitere Bodenfragmente von bauchigen Töpfen sowie sechs formtypologisch verwandte Randfragmente erwähnt.

²⁰⁹ Neben den hier zeichnerisch wiedergegebenen Stücken fanden sich 19 weitere Henkel- und mehrere Wandstücke sowie ein Schnauzenfragment.

²¹⁰ Zur Häufigkeit in Ephesos siehe die Zusammenstellung bei Bailey, BMC III, 109; Miltner, Sieben Schläfer, 226.

XIV.2 Fundkomplexe

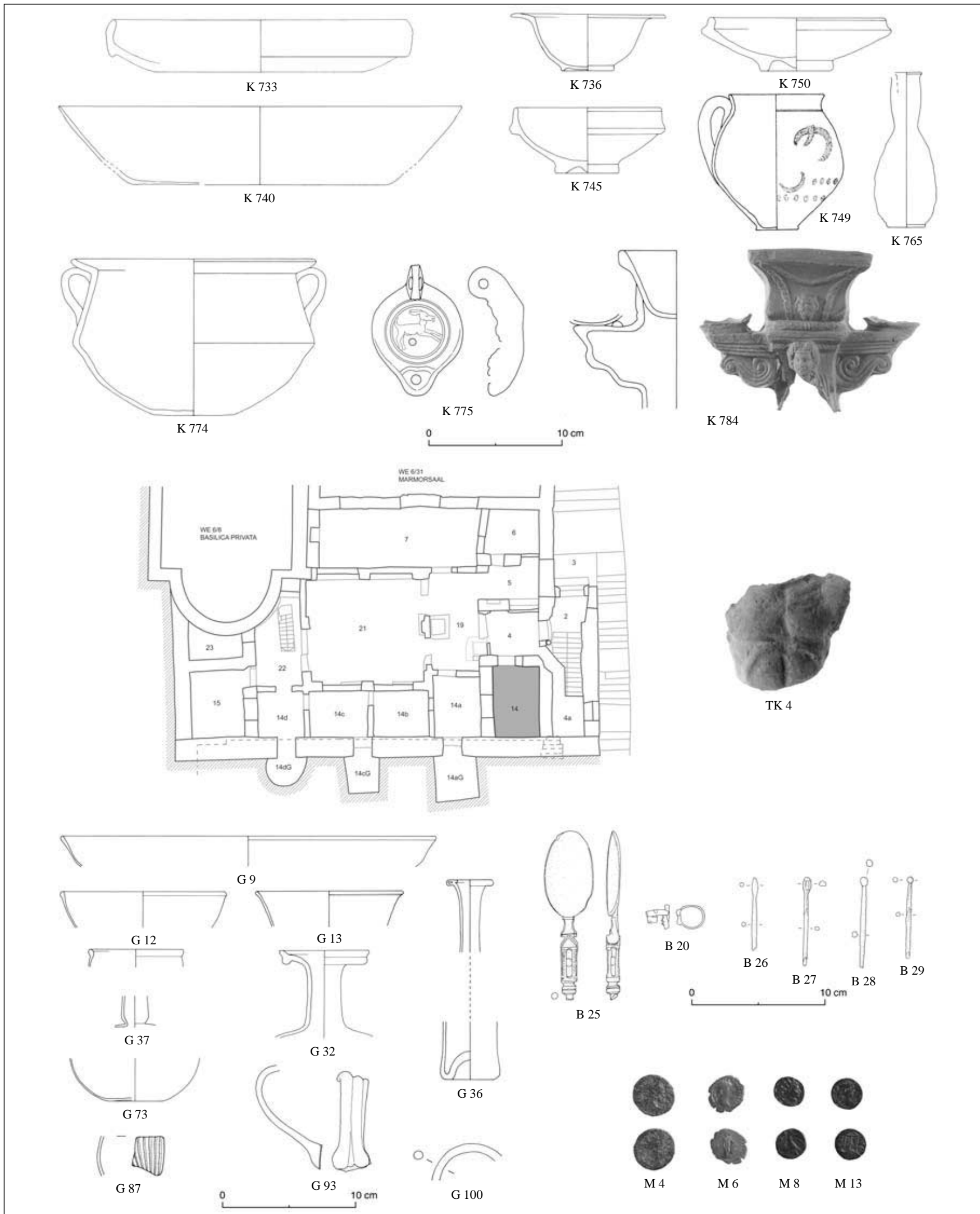


Abb. 43: Inventar des Raumes 14 aus dem Zerstörungsstratum der WE 4 (3. Viertel 3. Jh. n. Chr.)

fensichtlich vor Ort oder in der Region um Ephesos hergestellt, wie aus dem charakteristischen Ton ablesbar ist. Nach der Modellierung wurde es mit einem rotbraunen Überzug versehen, der aufgrund unterschiedlicher Hitzeeinwirkung gefleckt erscheint, sekundäre Veränderungen ließen sich dagegen nicht nachweisen.

Es handelt sich dabei um eine dreiteilige Komposition von zentralem Räucherbecken und seitlich ansetzenden Lampen, die auf einer gemeinsamen Basis ruhen. Die Objekte wurden aus einem Matrizenpaar gewonnen, wobei die Rückseiten meist glatt und unbearbeitet blieben. Der Mittelständer fungiert in jedem Fall als Träger des Weihrauchbeckens, konnte aber auch die seitlichen Lampen halten, falls für diese nicht ein eigener Ständer montiert war.

Das in Raum 14 zu Tage getretene Thymiaterion stellt kein Einzelstück in der WE 4 dar, fanden sich doch auch in Raum 19, 14a, 14b sowie SR 9 vergleichbare Objekte bzw. Fragmente davon.²¹¹ Zudem kann davon ausgegangen werden, daß auch jenes für Raum 5 überlieferte, aber heute verschollene Thymiaterion dem vorliegenden Typ entspricht.²¹² Auf eine ausführliche Diskussion des Gefäßtyps, seiner Verbreitung, Datierung und Funktion soll an dieser Stelle verzichtet werden, sie erfolgt im Rahmen der in Raum 19 gefundenen Exemplare.²¹³

Die quasi den Altar zierende Reliefbüste zeigt den Gott Dionysos im gefältelten Chiton, dessen Haar von einer Binde gefaßt in Strähnen auf die Schultern fällt. In das Haar ist ein Efeukranz mit zwei symmetrischen Korymben eingeflochten.²¹⁴ Der Kopf der Gottheit ragt über die Frontseite hinaus und verdeckt partiell die obere Abschlußleiste des Altars. Dadurch erscheint Dionysos als Träger des darüberliegenden quadratischen Räucherbeckens. Dieses erweitert sich schalenförmig nach oben und mißt 8,5 × 8,5 cm bei einer Tiefe von 8,2 cm. Die zwischen den Girlanden eingehängten Silensmasken sind durch den expressiven Gesichtsausdruck, die Glatze, deutliche Tierohren sowie den struppigen Vollbart als solche erkennbar. Die Innenseiten des Räucherbeckens zeigen keine Ruß- oder Brandspuren, das Gefäß scheint allem Anschein nach ungebraucht gewesen zu sein. Die Rückseite des Thymiaterions blieb unbearbeitet, sieht man von einer zweizeiligen Inschrift auf dem Mittelständer ab, deren Reste die Buchstabenfolge ...PA/...OY erkennen lassen. Möglicherweise handelt es sich hierbei um eine Signatur des Paramenos, eines aus der ephesischen Koroplastik bekannten Töpfers.²¹⁵ Zieht man die bekannten Vergleichsbeispiele heran, so könnte man allerdings auch eine Motivinschrift an eine bestimmte Gottheit bzw. die Götterwelt im allgemeinen vermuten.²¹⁶ Über das Aussehen der bis auf die Standflächen weggebrochenen Lampen können keine gesicherten Aussagen getätigt werden. Es ist jedoch durchaus möglich, daß zwei der vier in Raum 14 zu Tage gekommenen Lampen(fragmente) mit dionysischen Darstellungen ursprünglich zu dem Thymiaterion gehörten.²¹⁷ Einschränkend muß jedoch hinzugefügt werden, daß kein Kausalzusammenhang zwischen der Darstellung auf dem Lampenträger und jener auf den Lampen selbst bestehen muß.²¹⁸

Die Darstellung des Dionysos sowie seines Gefolges gehört zu den beliebtesten Lampensujets überhaupt. Dabei konnten sowohl die Disci als auch die Lampenspiegel Verzierungsträger sein.²¹⁹ Ferner finden sich Masken aus dem dionysischen Kreis auch auf Räucherbecken.²²⁰ Wie die Gesamtanalyse des Gefäßtyps nahelegt, handelt es sich auch bei diesem Thymiaterion um ein Objekt zur häuslichen Kultausübung, wobei im Räucherbecken der Gottheit geopfert werden konnte, während die seitlichen Lampen Licht spendeten.²²¹

Die Zusammensetzung der Funde in Raum 14 erlaubt eine Funktionsbestimmung als Küche oder aber als Lagerraum. Dem entspricht die einfache Ausstattung des Raumes mit einem Ziegelboden, weiß getünchten Wänden sowie dem Wandregal.²²² Wie in den WE 1, WE 3 und WE 5 findet sich auch in Raum 14 kein Hinweis auf den Einbau eines Herdes, jedoch könnten tragbare Öfen aus Metall noch nach der Zerstörung entfernt worden sein.²²³ In jedem Fall lagerte man in diesem Raum nicht nur keramisches Koch- und Eßgeschirr, sondern auch Beleuchtungskörper, Glasgefäße, Geräte aus Bein und Metall, aber auch persönliche Schmuckgegenstände²²⁴. Ob das Thymiaterion häuslichen Opferhandlungen an Ort und Stelle diente oder hier doch nur aufbewahrt wurde, muß letztendlich fraglich bleiben.

Die zeitliche Einordnung des Fundkomplexes in das 3. Viertel des 3. Jh. ist durch die Zusammensetzung des Keramikspektrums in Kombination mit der Münzreihe gesichert. Ein späterer Deponierungszeitpunkt kann wegen des Auftretens von ESB sowie ESC nahezu ausgeschlossen werden. Eine frühere Datierung ist naturgemäß aufgrund des numismatischen *terminus post quem* unmöglich. Der Fundkomplex zeigt allerdings auch eine kontinuierliche Weiterführung vieler mittelkaiserzeitlicher Gefäßformen, Dekorarten und Fertigungstechniken bis weit in das 3. Jh. hinein. In diesem Zusammenhang seien beispielsweise die Bildlampen des Typs **Broneer XXV** genannt, deren Auftreten bislang in das späte 1. bzw. das 2. Jh. n. Chr. datiert wurde. Dagegen kann für Ephesos nun eine Produktionsspanne bis zumindest in die 1. Hälfte des 3. Jh. angenommen werden, als zwar korinthische und wohl auch attische Importe den Markt belieferten, die Herstellung vor Ort jedoch noch den traditionellen Schemata folgte. Die ROW-Technik verlor langsam an Beliebtheit und wurde durch einen rotbraunen Überzug, der in den meisten Fällen matt, manchmal jedoch auch metallisch glänzend erscheint, ersetzt. Ferner muß mit einer Sigillata-Produktion in Zentralkleinasien bis in das 3. Jh. hinein gerechnet werden, auch wenn diese Waren in den Fundspektren von Athen bereits im fortgeschrittenen 2. Jh. langsam verschwinden. Dieses Phänomen erklärt sich aus einem deutlichen Rückgang der Exportwirkung der ESB, deren Verbreitung in weiterer Folge auf den lokalen bzw. regionalen Markt beschränkt blieb. Daher wurden zwar beispielsweise Milet und Ephesos weiterhin mit einigen wenigen standardisierten ESB-Gefäßformen beliefert, andere Regionen erhielten diese Ware jedoch nicht mehr. In jedem Fall ist die ESB während des 3. Jh. stark rückläufig, das Tafelgeschirr importierte man vielmehr aus Çandarlı/Foça/Pergamon (ESC) oder aber aus Afrika (ARS). Ferner ist auf einen nicht unbeträchtlichen Anteil lokal gefertigter Feinkeramik hinzuweisen. Diese Entwicklung sollte sich in der Spätantike weiter fortsetzen, als die ESB-Produktion völlig zum Erliegen kam und durch Waren aus anderen Re-

²¹¹ Siehe dazu Ladstätter, Kap. XIV.2.8, die Fundkomplexe Z/6, Z/7, Z/8, Z/9, Z/12, Z/19.

²¹² Quatember, Kap. XX.3.1.

²¹³ Siehe Ladstätter, Kap. XIV.2.8.4.1.

²¹⁴ Zum Dionysostyp siehe Aurenhammer, Skulpturen, Nr. 32.

²¹⁵ Lang-Auinger, Hanghaus 1 Funde, 212.

²¹⁶ Siehe dazu Ladstätter, Kap. XIV.2.8.4.1.

²¹⁷ Eine Anpassung ist derzeit nicht möglich. Während sich das Thymiaterion im Efes Müzesi befindet, liegen die Lampenfragmente im Depot des Grabungshauses.

²¹⁸ Siehe Ladstätter, Kap. XIV.2.8.4.1.

²¹⁹ Siehe die Zusammenstellung bei Bailey, BMC III, 8–11.

²²⁰ Grandjouan, Terracottas, Nr. 872.

²²¹ Siehe dazu Ladstätter, Kap. XIV.2.8.4.1.

²²² Thür, Kap. III.2.7.

²²³ Siehe dazu Thür, Kap. IV.7.

²²⁴ Schätzschock, Kap. XVI, G 100, G 100A (zwei Armreifen).

XIV.2 Fundkomplexe

gionen bzw. durch die lokalen Gefäße ersetzt wurde. Ergänzend zu den keramischen Objekten standen aber gleichzeitig auch zahlreiche, formal unterschiedliche Glasgefäße in Verwendung. Als Bestandteil des Trinkservices sind die Schalen, Becher, Flaschen und Krüge anzusprechen, welche das keramische Formenspektrum nicht nur erweiterten, sondern zum Teil auch ersetzten.²²⁵

XIV.2.8.3.3 Einschüttung (Z/8)

Den bislang vorgestellten Fundkomplexen in Raum 14 soll ein weiterer angeschlossen werden, der im Westen des Raumes im Anschluß an die Bergung der Bodenfunde ausgegraben wurde. Seine stratigraphische Beschreibung lautet zwar lapidar ‚Füllschutt‘, jedoch unterscheidet sich das Fundmaterial nicht von jenem in Z/6 und Z/7.²²⁶ Vertreten sind ein ESC-Schälchen der Form Hayes 3 (K 785) sowie ein mit K 723 genau übereinstimmender, möglicherweise lokal gefertigter Steilrandteller unbestimmter Gattung²²⁷ (K 786). Die gebrauchskeramischen Gefäße verteilen sich auf Steilrandschälchen (K 787–788), tiefe Schüsseln (K 789) sowie ein kleines, dickwandiges Töpfchen (K 790). Von einer Transportamphore des Typs Kapitän II haben sich 12 z. T. anpassende Fragmente gefunden. Bei der beinahe vollständig erhaltenen Lampe des Typs Broneer XXV/Loeschcke VIII (K 791) ist die Schnauze nur mehr ansatzweise vom Lampenrund abgesetzt. Auf dem Diskus ist ein Eber zu sehen, während die nach außen hin abfallende Schulter unverziert blieb. Abschließend sei auf ein weiteres Fragment eines Thymiaterions hingewiesen (K 792). Dabei handelt es sich um eine volutenförmige Konsole mit aufsitzendem Lampenboden. Auf der Rückseite des ansatzweise erhaltenen Mittelpfeilers ist von der ursprünglichen Inschrift noch ein Y zu lesen. Allem Anschein nach wurden das vorliegende Exemplar und K 800 aus demselben Model gefertigt. Demzufolge wäre die Inschrift zu Dionysios zu ergänzen und spiegelt wohl einen Töpfernamen wider.

Betrachtet man das hier vorgelegte Fundmaterial, so ergibt sich keine Notwendigkeit, dieses von Z/6 bzw. Z/7 zu trennen. Sowohl die Feinkeramik als auch die Gebrauchswaren und die Lampen ergänzen das bereits definierte Spektrum des Raumes. Funde, die in die Spätantike zu datieren wären, traten auch in diesem Bereich des Raumes nicht auf. Es ist daher wohl zulässig, die Einschüttung des Raumes 14 der Zerstörungszeit im 3. Viertel des 3. Jh. zuzurechnen.

XIV.2.8.4 Raum 19 (Z/9–10)

XIV.2.8.4.1 Funde auf Bodenniveau (Z/9)

Im Vorraum 19²²⁸ lag direkt auf Bodenniveau²²⁹ ein Fundensemble, bestehend aus Feinkeramik, Küchenware, Glasgefäßen²³⁰, Bronze-, Eisen-, Bleiobjekten,²³¹ einer Terrakotta²³² sowie mehreren Lampen (Textabb. 44). Die größtenteils zur Gänze erhaltenen Gefäße gehören der jüngsten Nutzungsphase der WE 4 an und geben zudem entscheidende Hinweise auf den Zerstörungszeitpunkt. Charakteristisch ist insbesondere ein ESB-Teller der Form Atlante 60/späte Variante (K 793), die ab der Mitte des 2. Jh. auftritt, sich aber insbesondere im Laufe des 3. Jh. großer Beliebtheit erfreute. Teller dieser Form sind im Hanghaus 2 sowohl in den severischen Aufschüttungen als auch den Zerstörungsstraten massiv vertreten und bezeugen dadurch nicht zuletzt eine kontinuierliche ESB-Produktion bis in das 3. Viertel des 3. Jh.²³³ Das wohl lokal gefertigte gebrauchskeramische Schälchen (K 794) sowie der kleine Kochtopf²³⁴ (K 795) können aufgrund ihrer langen Laufzeit feinchronologisch nicht ausgewertet werden, entsprechen jedoch bereits bekannten mittelkaiserzeitlichen Typen.

Unter den Lampen sind lokale mittelkaiserzeitliche Produkte sowie Importe aus Korinth bzw. deren Imitationen vertreten. Die lokalen Lampen entsprechen Typ Broneer XXV mit einem konkaven Diskus, durchlochtem Griffhenkel sowie einer runden oder herzförmig gestalteten Schnauze. Sie trugen einen tongrundigen bzw. rotbraunen, matten Slip, ROW-Überzug konnte dagegen nicht beobachtet werden. Die vollständig erhaltene Lampe des Typs Broneer XXV (K 796) mit einer Satyrmaske als Diskusdekor zeigt auf der Standfläche die Töpfersignatur ΔΙΟΝΥΣΙΟΥ. Ein Töpfer dieses Namens ist von Lampen des Typs Broneer XXVIIC korinthischer Herkunft bekannt,²³⁵ eine möglicherweise in Kleinasien gefertigte Vierschnauzenlampe, die sich heute im British Museum befindet, trägt die gleiche Signatur.²³⁶ Das charakteristische fabric läßt keinen Zweifel daran, daß das Exemplar in Ephesos selbst hergestellt wurde. Im Töpfer Dionysos ist demnach ein ephesischer Handwerker zu erkennen, der im fortgeschrittenen 2. bzw. 3. Jh. seine Produktion unterhielt. Eine Datierung der Lampe K 802 in das 3. Jh. ist aufgrund des Diskusdekors in Form einer Muschel und in Kombination mit der runden Schnauze sowie des gelochten Griffhenkels wahrscheinlich.²³⁷ Eine dritte, jedoch unverzierte Lampe des Typs Broneer XXV (K 798) unterscheidet sich von den meisten Vergleichsbeispielen durch einen offenen, seitlich von zwei Punkten flankierten Kanal, der jedoch nicht in das Dochtloch überleitet, sondern am Schnauzenansatz ausläuft. Dieses Gestaltungsmerkmal tritt zwar an mehreren Lampen des Typs Broneer XXV im Hanghaus 2²³⁸ bzw. in Ephesos²³⁹ auf, ist ansonsten jedoch nicht vertreten.²⁴⁰ Möglicherweise ist darin eine spezielle Variante der ephesischen Lampentöpfer zu erkennen. Um einen Import oder aber eine Imitation einer korinthisch-attischen Lampe handelt es sich dagegen bei K 797. Während der Diskus dieser Lampe unverziert blieb, wechseln einander auf der Schulter in Relieftechnik Weintrauben und Weinblätter ab. Korinthische Lampen des Typs Broneer XXVII erfreuten sich insbesondere im fortgeschrittenen 2. und im 3. Jh. großer Beliebtheit, wurden weit exportiert, aber auch an verschiedensten Orten lokal nachgeahmt. Dabei konnte entweder eine Model verhandelt, aber auch ein Importstück abgeformt und

²²⁵ Schätzschock, Kap. XVI.

²²⁶ Im Fundkomplex fand sich auch eine Prägung des Geta, siehe Pfisterer, Kap. XV.1, M 14.

²²⁷ Zur Datierungsdiskussion siehe Ladstätter, Kap. XIV.2.8.3.1.

²²⁸ Zur Charakterisierung des Raums siehe Thür, Kap. III.2.8.

²²⁹ Originale Fundortbezeichnung: »Raum 4a und 4b, aus dem Schutt über Boden.« Alle Funde vom 1.10. 1970.

²³⁰ Schätzschock, Kap. XVI, G 31, G 34A, G 82.

²³¹ Jilek, Kap. XVII.4, B 30–40.

²³² Lang-Auinger, Kap. XVIII.8, TK 5.

²³³ Siehe zur Datierungsdiskussion Atlante II, 52; Hayes, Paphos, 52. Dagegen bereits Pülz, Kaiserzeitliche Keramik, 85; Ladstätter, Flavischer Fundkomplex, 97–104; Ladstätter, Chronologie, 35 f.

²³⁴ Insgesamt befanden sich im vorliegenden Fundkomplex drei Kochtöpfe dieser Form. K 795 wurde zeichnerisch aufgenommen, die übrigen beiden wurden lediglich erwähnt: Siehe dazu Karteikarte Nr. 70/123.

²³⁵ Bailey, BMC III, 102. Siehe auch Lampen in Bailey, Berenice, Nr. 758–759; Perlzweig, Lamps, Nr. 292.

²³⁶ Bailey, BMC III, 102 Q 3295 (möglicherweise aus der Nähe von Smyrna).

²³⁷ Siehe dazu eine ephesische Parallele: Gassner, Südor, Taf. 64 Nr. 820.

²³⁸ K 799 (Ständerlampe), K 781, K 826.

²³⁹ Beispiele: Gassner, Südor, Nr. 819; Mil tner, Sieben Schläfer, Nr. 105. 109. 112. 113.

²⁴⁰ Bei einem Exemplar in Athen, Perlzweig, Lamps, Taf. 6 Abb. 172, handelt es sich um eine ROW-Lampe, die möglicherweise aus Ephesos importiert wurde. In Pergamon (Heimerl, Lampen, 13), aber auch in Knidos (Bailey, BMC III) scheint dieses Gestaltungsmerkmal nicht vorzukommen.

Sabine Ladstätter

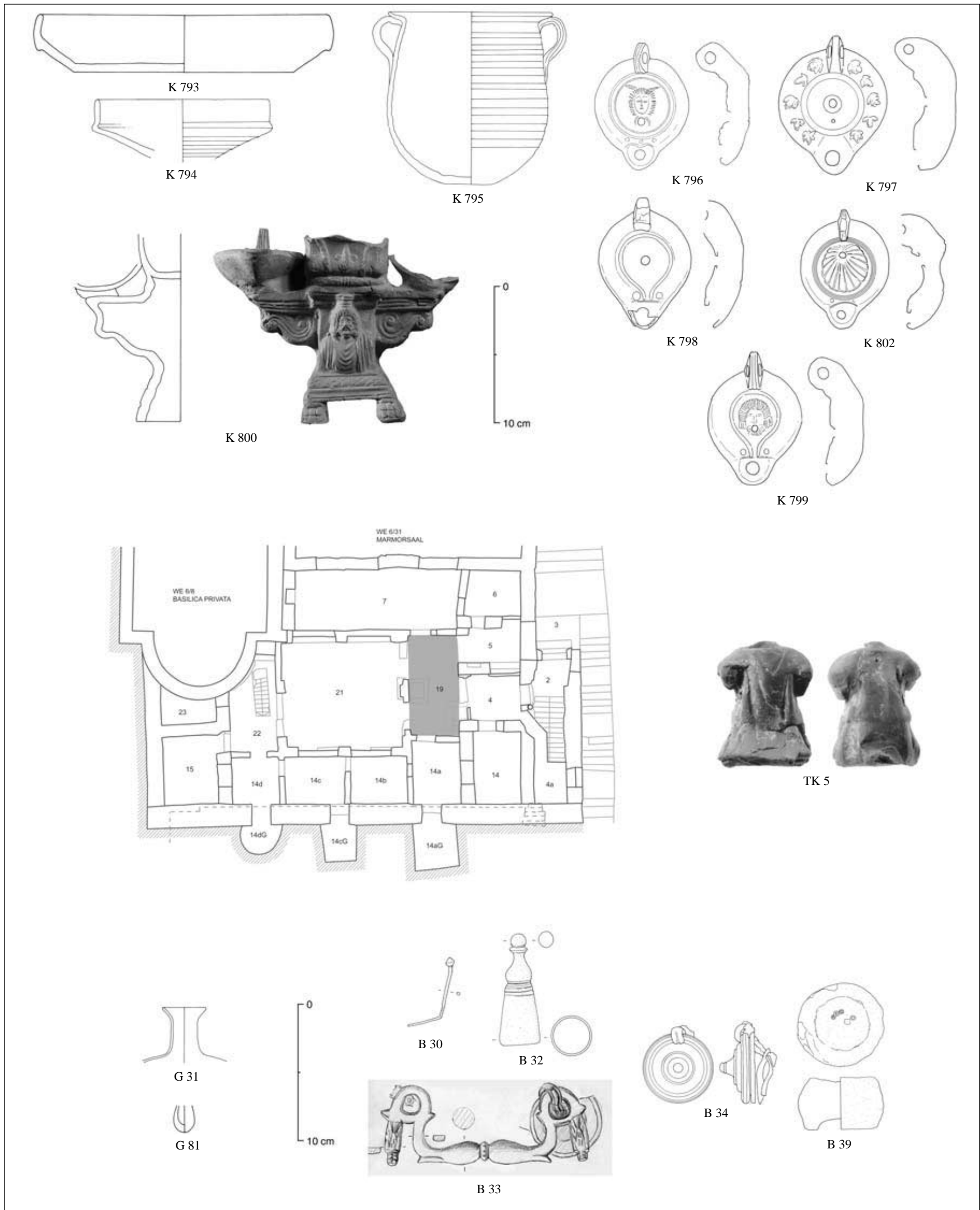


Abb. 44: Inventar des Raumes 19 aus dem Zerstörungsstratum der WE 4 (3. Viertel 3. Jh. n. Chr.)

XIV.2 Fundkomplexe

auf diese Weise eine neue Matrize gewonnen werden. Bei dieser Vorgangsweise wurde oft nicht nur der Dekor, sondern auch die Töpfersignatur übernommen und reproduziert. Chemische Analysen bestätigen zwar eine lokale Fertigung von Lampen des Typs Broneer XXVII für Ephesos,²⁴¹ anhand der Tonbeschreibung von K 797 kann letztendlich aber nicht entschieden werden, ob es sich um einen Import oder doch ein lokales Produkt handelt. Im Gegensatz zu den charakteristischen ‚vine-leaf-lamps‘ erscheint der Schulterdekor des vorliegenden Exemplars als eine Aneinanderreihung einzelner, starr montierter Elemente und nicht als florale Komposition. Eine ähnliche Entwicklung konnte auch auf attischen Imitationen der 1. Hälfte des 3. Jh. typologisch verwandter Lampen beobachtet werden.²⁴² Vergleichbar ist eine weitere Lampe des Typs Broneer XXVIIC, die im »Schutt nördlich von Raum 7« aufgefunden wurde (Textabb. 45).²⁴³ Sie könnte ursprünglich auch zum Inventar der WE 4 gehört haben,²⁴⁴ wurde aber aufgrund der vagen Fundortbezeichnung bei der kontextuellen Auswertung nicht berücksichtigt. Die auf der Standfläche angebrachte Signatur nennt mit größter Wahrscheinlichkeit einen aus Athen bekannten Töpfer Elpidephoros.²⁴⁵ Abformungen und lokale Imitationen unter Übernahme dieser Töpfersignatur finden sich beispielsweise in Berenice.²⁴⁶ Elpidephoros war insbesondere in der 1. Hälfte des 3. Jh. aktiv, die Produktion endet im 3. Viertel des Jahrhunderts. Die Adaption und Lokalproduktion seiner Lampen muß demnach im Laufe des 3. Jh. eingesetzt haben, wie lange sie andauerte, kann aufgrund des mangelnden Forschungsstandes zu kleinasiatischen Lampen der jüngeren Kaiserzeit nicht bestimmt werden. Korinthische ‚vine-leaf-lamps‘ bzw. deren Imitationen fanden sich auch in anderen Wohneinheiten des Hanghauses 2 in den Zerstörungsschichten über den jüngsten Böden, so beispielsweise im Peristylhof der WE 2.²⁴⁷ Für eine chronologische Auswertung nicht uninteressant ist auch die Tatsache, daß kein Exemplar in den Schichten unter Bodenniveau bzw. in den severischen Aufschüttungen zu Tage kam.

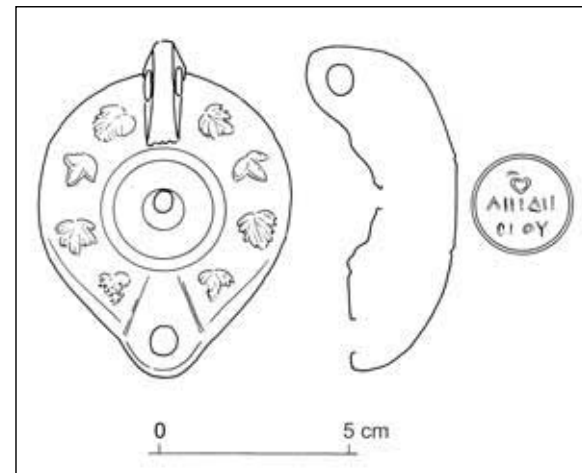


Abb. 45: Korinthische ‚vine-leaf‘-Lampe aus dem Bereich »nördlich von Raum 7«, wahrscheinlich aus dem Zerstörungsstratum der WE 4

Abgeschlossen wird das keramische Fundspektrum in Raum 19 durch zwei weitere, fast vollständig erhaltene Thymiaterien. Bei K 799 ist eine breite, profilierte und mit einer Girlande verzierte Basis Träger einer dreiteiligen Komposition. Als Mittelständer fungiert ein Pinienzapfen, über dem ursprünglich das heute weggebrochene Räucherbecken aufsaß.²⁴⁸ Es ist aus diesem Grund unmöglich zu beurteilen, ob das Thymiaterion tatsächlich in Gebrauch gestanden hatte. Die zwei seitlichen, profilierten Sockel tragen Lampen des Typs Broneer XXV, deren Diskus mit jeweils einer Theatermaske verziert ist. Gestaltungsdetails wie der gelochte Griffhenkel, die runde Schnauze und insbesondere der offene Kanal finden genaue Entsprechungen bei K 798. Diese typologischen Details, aber vor allem auch die Verwendung der ROW-Technik belegen eine enge Verbindung dieser Thymiaterien mit der Lampenproduktion. Bei letzterer wurde unter dem roten Überzug eine dicke weiße Grundierung aufgebracht und auf diese Weise eine leuchtend rote Farbgebung des Objekts erzielt. Die Technik war speziell in Kleinasien ab dem frühen 1. Jh. n. Chr. sehr beliebt²⁴⁹ und wurde nicht nur für Thymiaterien und Lampen, sondern beispielsweise auch für Terrakotten und Figuralgefäße verwendet. Die engen handwerklichen Verknüpfungen dieser Waren sind evident, und man wird daher wohl davon ausgehen können, daß all diese Produkte in denselben Werkstätten hergestellt wurden.

Das zweite, beinahe zur Gänze erhaltene Thymiaterion (K 800) ist zwar auch als dreiteilige Komposition gestaltet, weicht in Details jedoch grundsätzlich vom vorhergehenden Typus ab. Als Mittelständer fungiert ein etwa quadratischer Altar auf Löwenfüßen, dessen profilierte Basis sich aus einer Perlstabreihe und einem Blattkranz zusammensetzt. Auf der sich nach oben hin verjüngenden Frontseite ist in Relieftechnik die Büste des Sarapis mit Erntekorb auf dem Haupt dargestellt. Den oberen Abschluß des Altars bilden profilierte Leisten, die das etwa zu zwei Drittel erhaltene Räucherbecken tragen. Brandspuren an dessen Innenflächen zeugen von einem intensiven Gebrauch des Gefäßes. Seitlich sind an den Altar volutenförmige Konsolen angefügt, die als Träger zweier Beleuchtungskörper dienten. Die Lampen des Typs Broneer XXV zeigen auf dem Diskus eine 16-blättrige Rosette, die Schultern blieben unverziert. Auf der roh belassenen Rückseite des Thymiaterions wurde vor dem Brand eine Töpfersignatur (?) eingeritzt, von der sich die Buchstabenfolge [ΔΙ]ΟΝΟΥ-[ΔΙ]- erhalten hat. Im Gegensatz zu K 799 ist das vorliegende Exemplar nicht in ROW-Technik gestaltet, sondern weist einen rotbraunen bis orangebraunen, matten Slip auf.

Die Darstellungsweise des Sarapis folgt der in der Kaiserzeit üblichen Ikonographie im Fransentyp²⁵⁰, wobei als Vorbild jene im Serapeion von Alexandria aufgestellte Kultstatue des Bryaxis diente.²⁵¹ Typisch ist zudem die Reduktion auf die Büstenform, eine Darstellungsweise, die sich aus den Kulthandlungen selbst ableiten läßt. So wurde bei Prozessionen und Feierlichkeiten zu Ehren des Sarapis dessen Protome ‚herumgetragen‘.²⁵² Das Sujet fand in der römischen Lampenindustrie weite Verbreitung, wobei die ägyptische Gottheit sowohl auf dem Diskus oder dem Lampenspiegel, aber auch als plastischer Griffaufsatz abgebildet sein konnte. Eine Fundkonzentration ist naturgemäß in Ägypten selbst zu beobachten,²⁵³ aber auch in Italien²⁵⁴ und in Kleinasien erfreute sich die Darstellung großer Beliebtheit. Als kleinasiatische Produktionszentren sind insbesondere Ephesos²⁵⁵ und vor allem auch Knidos zu nennen, während das Motiv in Pergamon erstaunlicherweise

²⁴¹ Bailey, BMC III, 370.

²⁴² Perlzweig, Lamps, 18.

²⁴³ BDm 2,5 cm, Dm (Füllloch) 0,5 cm, Dm (Dochtlloch) 0,7 cm. Ton: rotbaun, porös, glimmerhaltig.

²⁴⁴ In diesem Bereich wurde Versturzmateriale der drei Stockwerke der WE 4 festgestellt, stratigraphisch jedoch nicht sauber getrennt.

²⁴⁵ Perlzweig, Lamps, Nr. 1481. Insgesamt konnten 39 Signaturen dieses Töpfers dokumentiert werden, Perlzweig, Lamps, 17. Zum Repertoire dieses Töpfers ebd. 31 f.; Robinson, Roman Pottery, 70, K 125; Bailey, BMC III, 120.

²⁴⁶ Bailey, Berenice, Nr. 1103.

²⁴⁷ Ladstätter, Chronologie, 36.

²⁴⁸ Zu diesem Typ siehe bereits K. Wigand, Thymiateria, BJB 122, 1912, 1–97 bes. 87–92.

²⁴⁹ Siehe Ladstätter, Kap. XIV.2.2 Bauphase I.

²⁵⁰ Hornbostel, Sarapis, 207–295.

²⁵¹ Zur Ikonographie siehe Hornbostel, Sarapis, 35–102; F. Dunand, Religion populaire en Égypte romaine. Les terres cuites isiaques du Musée du Caire, EPRO 76 (1979); Tram Tan Tinh, Le culte des divinités orientales en Campanie en dehors de Pompéi et d’Herculanum, EPRO 27 (1972); Tinh, Sérapis.

²⁵² Jucker, Bildnis, 186.

²⁵³ Siehe die Zusammenstellung bei Tram Tan Tinh – M.-O. Jentel, Corpus des lampes à sujets isiaques du musée gréco-romain d’Alexandrie (1993); E.-M. Cahn-Klaiber, Die antiken Tonlampen des archäologischen Instituts der Universität Tübingen (1977) 198 f. 208. 210 f.

²⁵⁴ Siehe Bailey, BMC II, 31 f.

²⁵⁵ Lampen mit Sarapisdarstellungen aus Ephesos siehe Bailey, BMC III, Q 3017; Milner, Sieben Schläfer, Nr. 101.

nicht auftritt.²⁵⁶ Die Funktion des Sarapis als Lichtgott mag mit ein Grund für die häufige Darstellung auf Lampen gewesen sein.²⁵⁷ Zudem konnte man auf diese Weise auch im privaten, funerals oder sakralen Bereich direkt vor dem Bildnis der Gottheit ein Licht anzünden.²⁵⁸ Die Verbindung von Lampe und Thymiaterion ermöglichte darüber hinaus eine Opferhandlung zu Ehren des Sarapis.

Formal kombinieren die hier vorgelegten Objekte zwei unterschiedliche Gefäßtypen, einerseits die Ständerlampen, andererseits die altar- oder pinienzapfenförmigen Thymiaterien. Beleuchtungskörper auf einen hohen, figürlich oder ornamental verzierten Ständer zu setzen, ist eine hellenistische Schöpfung,²⁵⁹ die sich in der römischen Kaiserzeit kontinuierlich fortsetzt und zur Ausbildung der Figurenlampen beiträgt.²⁶⁰ Die großen, Lampen produzierenden Zentren entwickelten dabei eigenständige Formensprachen und daraus resultierende regionale Eigenheiten. Oft fungierten kannelierte Säulen, ornamentales Rankenwerk oder aber Figuren, häufig Herakles oder ein Eros, aber auch beispielsweise ein Gladiator als Lampenträger.²⁶¹ Ständerlampen waren im gesamten Imperium sehr beliebt, auch in Ephesos finden sie sich ab dem Hellenismus bis in die fortgeschrittene Kaiserzeit.²⁶²

Tönerne Thymiaterien ohne angeschlossene Beleuchtungskörper weisen eine lange Tradition auf, fanden im Hellenismus sowohl im funerals als auch im häuslich-sakralen Bereich Verwendung,²⁶³ blieben aber auch während der römischen Kaiserzeit ohne namhafte formale Änderungen in Gebrauch.²⁶⁴

Die Kombination von Räucherbecken und Lampe in einem Gefäß scheint dagegen erst in der römischen Kaiserzeit entwickelt worden zu sein. Sie waren sowohl im östlichen Mittelmeerraum,²⁶⁵ aber auch in Italien verbreitet, wie Funde aus den Vesuvstädten²⁶⁶, Rom²⁶⁷ sowie Ostia²⁶⁸ bezeugen. Zahlreiche der in Kampanien gefundenen Exemplare²⁶⁹ stammten allem Anschein nach aus dem östlichen Mittelmeerraum und dienten als Vorbilder für eine noch im 1. Jh. n. Chr. einsetzende lokale Produktion in Italien selbst.²⁷⁰ Von dort gelangten sie in weiterer Folge nach Dalmatien und Istrien, wie Funde aus Pola belegen.²⁷¹ Ein weiterer Verbreitungs- und Herstellungsschwerpunkt befand sich in Nordafrika,²⁷² bezeugt durch zahlreiche Exemplare aus Sabratha²⁷³ und Berenice²⁷⁴. Eine lokale Herstellung vor Ort ist ferner in Athen aufgrund von Modelnfunden nachgewiesen.²⁷⁵ Zuweilen wurde an den altarförmigen Mittelständer seitlich lediglich ein Beleuchtungskörper angeschlossen,²⁷⁶ während die pinienzapfenförmigen²⁷⁷ und figürlichen²⁷⁸ Varianten immer symmetrisch mit zwei Lampen ausgestattet sind und auf diese Weise eine dreiteilige Komposition ergeben.²⁷⁹ Allem Anschein nach wurde gerade die letztere Version im östlichen Mittelmeergebiet entwickelt und erfuhr auch hier ihre weiteste Verbreitung. Während bei den knidischen Exemplaren drei separate Träger über einer gemeinsamen Basis Räucherbecken und Lampen aufnahmen, wiesen die pergamenischen und nun auch ephesischen Thymiaterien einen zentralen Mittelständer mit seitlich angesetzten Trägerarmen auf. Als Träger des zentralen Räucherbeckens dienten kannelierte Säulen, Pinienzapfen, Altäre oder figürlich dekorierte Pfeiler. Säulen konnten zudem die seitlichen Lampen halten.²⁸⁰ Wie bei den ephesischen Exemplaren setzen die seitlichen Träger der pergamenischen Thymiaterien am Mittelpfeiler an, der in Form eines Altares oder eines Pinienzapfens gebildet war.²⁸¹

Alle bislang bekannten ephesischen Exemplare gehören der Gruppe der dreiteiligen Thymiaterien an, einarmige Varianten konnten dagegen nicht nachgewiesen werden. Ihre Breitenmaße variieren zwischen 16,5 cm und 18 cm, die erhaltenen Höhen zwischen 12,3 cm und 14,6 cm. Als Mittelträger kamen Pinienzapfen (K 731, 799) oder Altäre (K 784, 800) zum Einsatz. Eine spezifische Eigenart der ephesischen Töpfer scheint der konsolenartige Aufsatz als Träger der seitlichen Lampen zu sein,²⁸² hierfür konnte keine außerephesische Parallele gefunden werden. Nicht eindeutig geklärt werden kann dagegen die Bedeutung der Ritzinschriften auf den Rückseiten der Thymiaterien. Die erhaltenen Buchstabenreste geben Signaturen wieder, die genannten Töpfer Dionysios und Paramonos sind aus der ephesischen Koroplastik bzw. der Lampenindustrie bekannt. Dagegen fehlen die häufig auf diesem Gefäßtyp auftretenden Motivinschriften allem Anschein nach.²⁸³

²⁵⁶ Heimerl, Lampen, 74.

²⁵⁷ Jucker, Bildnis, 186f.

²⁵⁸ Zu dieser Praxis: Nilsson, Griechische Religion II, 376.

²⁵⁹ Bruneau, Lampes, Taf. 25, 4384. 4402.

²⁶⁰ Siehe die Zusammenstellung bei Grandjouan, Terracottas, 32–41; Th. Panofka, Terracotten des königlichen Museums zu Berlin (1842) Taf. 8. 25, 1.

²⁶¹ Mandel, Reliefkeramik, 121.

²⁶² Unpublizierte Befunde im Hanghaus 2.

²⁶³ Siehe etwa ein hellenistisches Exemplar (datiert: 275–250 v. Chr.) aus der Nekropole von Samothrake: E. B. Dusenbery, Samothrace. The nekropoleis. Catalogues of objects by categories, Samothrake XI (1998) Nr. S130–17 mit weiteren Parallelen.

²⁶⁴ Zu tönernen kleinen Thymiaterien siehe: Grandjouan, Terracottas, Taf. 22 Nr. 872. Zu Altären aus Ton: Goldman, Tarsus, 374–377.

²⁶⁵ Siehe die Auflistung bei Bailey, BMC III, 329.

²⁶⁶ Delle Antichità di Ercolano VIII (1792) Taf. 12.

²⁶⁷ M. J. Vermaseren – C. C. van Essen, The Excavations in the Mithraeum of the Church of Santa Prisca in Rom (1965) Taf. 81, 2 (altarförmig, eine Lampe).

²⁶⁸ Ostia I, 85 Nr. 257. 258; Ostia IV, 90 Nr. 217. 218; Notizie degli scavi 1972, 471 Abb. 52, 1 (Grabfund aus Ostia).

²⁶⁹ Bisi-Ingrassia, Instrumentum, 99.

²⁷⁰ Bailey, BMC II, Q 1125 mit weiteren Vergleichsbeispielen aus Nordafrika, Italien sowie den Nordprovinzen.

²⁷¹ A. Gnirs, Grabungen und antike Denkmale in Pola, ÖJh 15, 1912 Beibl. 239–272 bes. 259 Abb. 203 (Basis mit Girlande und Masken, zwei seitliche Säulen als Lampenständer, in der Mitte Herakles mit Löwenfell). Zwei Thymiaterien unbekannter Herkunft befinden sich auch in der Sammlung der Universität Bonn: U. Hübinger, Die antiken Lampen des akademischen Kunstmuseums der Universität Bonn (1993) Nr. 165. 166 (Datierung: spätes 2. – frühes 3. Jh. n. Chr.).

²⁷² Ein weiteres altarförmiges Thymiaterion mit einer Lampe aus der Tripolitana: Bailey, BMC III, Q 1853.

²⁷³ Joly, Sabratha, 33–36. Zwei Typen können unterschieden werden, solche, die altarförmig gestaltet sind, und solche, die eine Büste zur Basis haben, über der ein vasenförmiges Thymiaterion angebracht ist. In beiden Fällen sitzen die Lampen seitlich auf. Sie werden als lokale Produkte angesehen. Bei sechs Stücken ist die Büste des Sarapis dargestellt.

²⁷⁴ Kenrick, Berenice, 336f.; Bailey, Berenice, Nr. 887.

²⁷⁵ Grandjouan, Terracottas, Nr. 866 (Datierung: 3. Jh.).

²⁷⁶ Zu altarförmigen Thymiaterien mit einer beigefügten Lampe siehe: M. C. Gualandi Genito, Lucerne fittili delle collezioni del museo civico archeologico di Bologna (1977) 181f. Taf. 66 Nr. 505 (Altar mit Löwenfüßen und auf dem Altar Girlande) mit weiteren Parallelen. Ein weiteres Exemplar bei O. Waldhauer, Kaiserliche Ermitage. Die antiken Tonlampen (1914) Taf. 48 Nr. 506 (altarförmig mit einer Lampe, auf Altar Girlande); H. Menzel, Antike Lampen im römisch-germanischen Zentralmuseum zu Mainz² (1969) 78 Nr. 519 Abb. 67, Nr. 2; M. Rostowzew, Die hellenistisch-römische Architekturlandschaft, RM 26, 1911, 1–185 bes. 64 Abb. 37 (altarförmiges Thymiaterion mit einer Lampe, heute im Antiquarium München).

²⁷⁷ Siehe auch D. M. Bailey, A Roman Lampstand of Cnidian Manufacture, AntK 18, 1975, 67–71.

²⁷⁸ Ein figürliches Thymiaterion aus dem Kunsthandel in Smyrna des 19. Jh. in Berlin: F. Winter, Die Typen der figürlichen Terrakotten (1903) 257 Nr. 1. Herakles trägt die Räucherschale und zwei Lampen (Berlin, Antiquarium 7672).

²⁷⁹ Siehe dazu Mandel, Reliefkeramik, 27 für Pergamon.

²⁸⁰ Siehe ein charakteristisches Beispiel aus Knidos: Bailey, BMC III, Q 2727 (Mittelsäule, rechts und links figürliche Träger). Q 2729 (rechts und links kannelierte Säulen, in der Mitte Pinienzapfen).

²⁸¹ Heimerl, Lampen, Nr. 324. 474. 498. 509. 684. 708. 712. 716–732.

²⁸² Eine ähnliche Konstruktion wäre auch für das aus Ephesos stammende Stück Bailey, BMC III, Q 2740, anzunehmen.

²⁸³ ΘΕΟΙΣ ΛΑΒΕ – ΛΑΒΕ ΜΕ ΤΟΝ ΗΛΙΟΣΑΡΑΠΙΝ – ΘΕΟΙΣ ΛΑΒΕ ΕΥΧΑΡΙΣΤΗΡΙΟΝ. Letztere Inschrift befindet sich auf Schiffslampen. Siehe zu diesen Inschriften Bailey, BMC III, 118; Mandel, Reliefkeramik, 122 Anm. 877. Gemeint wäre in diesem Fall eine Anrufung von Dionysos-Sarapis. Zur Darstellung von Dionysos-Sarapis siehe Merkelbach, Isis regina, Abb. 38. Zur Identifikation von Dionysos mit Sarapis: Diodor I 25; Plutarch, de Iside et Osiride 28.

XIV.2 Fundkomplexe

Eine weitere, in unserem Zusammenhang jedoch nicht relevante Variante der Thymiaterien stellen Gefäße in Büstenform dar, auf die ein kelchartiges Räuchergefäß sowie zwei Lampen gesetzt wurden. Wie die Exemplare aus Pergamon belegen, waren sie in Kleinasien verbreitet,²⁸⁴ sechs diesem Gefäßtyp zuzuordnende Sarapisbüsten in Sabratha bezeugen die enge Verbindung der Thymiaterien mit der ägyptischen Götterwelt.²⁸⁵ Vom Staatsmarkt in Ephesos stammen zudem einfache kelchförmige Gefäße mit Reliefdekor, die ebenfalls als Thymiaterion gedient haben könnten.²⁸⁶

Funktion und Verwendung dieser kleinen tönernen Thymiaterien erklären sich durch deren ursprünglichen Aufstellungsort (Textabb. 46). Sie standen in den Eingangsbereichen sowie spezifischen Räumen der römischen Häuser und weisen daher in den Umkreis häuslicher Kultausübungen.²⁸⁷ Vergleichbare Befunde wurden in Priene dokumentiert, wo kleine Räucheraltären aus Ton²⁸⁸ oder Kalkstein²⁸⁹ in den hellenistischen Wohnbauten gefunden wurden. Eintretenden wurde Licht gespendet, den im Haus verehrten Göttern konnten kleine Opfer dargebracht werden.²⁹⁰ Eine Huldigung des Sarapis ist in diesem Kontext nur zu verständlich, galt die Gottheit doch als Schutz gegen den bösen Blick.²⁹¹ Die WE 4 zeigt zwar eine erstaunliche Konzentration an Thymiaterien, doch belegen Funde im Hof SR 27 der WE 2, in der WE 6, WE 7 sowie im Hanghaus 1²⁹² deren Existenz auch in anderen ephesischen Häusern.²⁹³ Aus dem Eingangsbereich eines römischen Wohnkomplexes in Iasos stammt ein vergleichbares tönernes Thymiaterion wohl knidischer Herkunft.²⁹⁴ Auch in Pergamon wurde ein Großteil der Thymiaterien in den Privathäusern aufgedeckt.²⁹⁵ Trotz des dürftigen Publikationsstandes ist davon auszugehen, daß die Gefäße insbesondere in Kleinasien weit verbreitet waren. Die ephesische Evidenz und die Vergleichsbeispiele machen deutlich, daß die hier vorgestellten tönernen Thymiaterien in erster Linie in privatem Ambiente, als Inventar von Hausheiligümern, zum Einsatz kamen. Natürlich muß – wie bei beinahe jedem Objekt der Kleinkunst – von einer Mehrfachverwendung ausgegangen werden. Eine quasi ‚profane‘ Verwendung der Thymiaterien/Ständerlampen ohne sakralen Bezug ist ebenso vorstellbar wie eine zweckentfremdete Nutzung.²⁹⁶ Die Fundsituation im Hanghaus 2 macht allerdings ganz deutlich, daß die Gefäße für Besucher sichtbar bzw. auch in belichteten Räumen wie einem Eingangshof aufgestellt waren. Vergesellschaftet mit den hier diskutierten Thymiaterien fanden sich auch eine bronzene Kandelaberstange²⁹⁷ sowie eine kleine Terrakotta²⁹⁸, deren ikonographische Merkmale eine Dienerfigur erkennen lassen. In dem Gefäß, das dieser vor seiner Brust hält, könnten Weihrauch oder andere Opferingredienzen aufbewahrt gewesen sein. Ein direkter Bezug des Ensembles zu häuslichen Kulthandlungen scheint daher mehr als nur wahrscheinlich. Aus dem Befund ist wohl ein kleines Hausheiligum, bestehend aus dem Thymiaterion sowie der Büste zu Ehren des Sarapis, zu erschließen.²⁹⁹ Als Aufstellungsorte kommen wohl am ehesten eine Nische in der Ostwand Raum 19 sowie ein Wandbrett am Mittelpfeiler der Westwand von Raum 19 in Frage.³⁰⁰

Schwieriger gestaltet sich dagegen die genaue zeitliche Einordnung der Thymiaterien. K 799 erhielt einen Überzug in ROW-Technik, die seit dem beginnenden 1. Jh. n. Chr. nicht nur in Ephesos, sondern in mehreren Zentren Kleinasiens angewendet wurde.³⁰¹ Sie erfreute sich großer Beliebtheit und blieb zumindest bis in das ausgehende 2., mit ziemlicher Sicherheit jedoch auch noch im 3. Jh. in Gebrauch. K 800 dagegen weist einen rotbraunen bis orangebraunen Überzug ohne weiße Grundierung auf, eine Technik, die parallel zu ROW in Verwendung stand. Auch die Lampentypen erlauben lediglich eine allgemeine Datierung in das 2. bzw. 3. Jh. n. Chr. Ständerlampen mit Pinienzapfen als Mittelträger treten bereits in den Fundkomplexen von Herkulaneum und Pompeji auf, woraus sich ein sicherer *terminus ante quem* von 79 n. Chr. ergibt.³⁰² Eine Laufzeit bis in severische Zeit ist durch die Funde in Ostia gesichert,³⁰³ basierend auf eine Einordnung der Lampentypen werden auch die Thymiaterien mit Sarapisbüsten aus Sabratha in das 3. Jh. datiert.³⁰⁴ Diesem Zeitansatz entspricht die allgemein zu beobachtende Zunahme ägyptischer Götterdarstellungen ab hadrianischer Zeit,³⁰⁵ in Ephesos werden sie ab dem späten 2. Jh. immer beliebter und erreichen im 3. Jh. große Verbreitung.³⁰⁶ Der oikumenische Charakter des ‚Allgottes‘ Sarapis, der nicht nur zahlreiche Göttergestalten in sich vereinen konnte, sondern auch als Wundertäter und Krankenheiler persönlich mit dem Hilfe suchenden Individuum kommunizierte,³⁰⁷ mag zu seiner Beliebtheit maßgeblich beigetragen haben, noch bevor er staatliche bzw. kaiserliche Förderung und Zuwendung erhielt. Seine Verehrung erreichte unter Kaiser Caracalla, der den Beinamen ‚Philosarapis‘ trug, ihren Höhepunkt, auch wenn sich die kaiserliche Fürsorge unter den Soldatenkaisern des 3. Jh. fortsetzte. Aber auch auf politischer Ebene lassen sich enge Verbindungen zwischen den Provinzen Aegyptia und Asia feststellen, schlossen doch die Städte Ephesos und Alexandria in der Regierungszeit Gordians III. einen Homonoia-Vertrag, der auf Münzen gefeiert wurde.³⁰⁸ Synkretistisch ägyptische Glaubensvorstellungen müssen zu diesem Zeitpunkt bereits weite Bevölkerungsschichten in der Metropole Asiens erfaßt haben. Zahlreiche Belege dafür lassen sich alleine im Hanghaus 2 finden.³⁰⁹

²⁸⁴ Heimerl, Lampen, Nr. 700–706.

²⁸⁵ Joly, Sabratha, 33–36.

²⁸⁶ Mitsopoulos-Leon, Staatsmarkt, 144 f.

²⁸⁷ Siehe Quatember, Kap. XX.3.

²⁸⁸ Wiegand – Schrader, Priene, 363 Abb. 452.

²⁸⁹ Wiegand – Schrader, Priene, 377 f. Abb. 477. 479. Letzteres Stück ist in Form eines ägyptischen Tempels gestaltet, an dessen Front der thronende Harpokrates zu sehen ist.

²⁹⁰ Bailey, BMC III, 329.

²⁹¹ Jucker, Bildnis, 187.

²⁹² Lang-Auinger, Hanghaus 1 Funde, TK 77–79.

²⁹³ Eine Zusammenstellung der Thymiaterien aus Ephesos ist in Vorbereitung.

²⁹⁴ D. Levi, Le campagne 1962–1964 a Iasos, ASAtene 43/44, 1965/66, 401–546 bes. 429. 431 Abb. 66. Die Zerstörungszeit wird um 200 n. Chr. festgesetzt.

²⁹⁵ Heimerl, Lampen, 66.

²⁹⁶ Bailey (Anm. 277) 71.

²⁹⁷ Jilek, Kap. XVII.4, B 31.

²⁹⁸ Lang-Auinger, Kap. XVIII, TK 5.

²⁹⁹ Es ist möglich, daß auch das gläserne Balsamarium, siehe Schätzschock, Kap. XVI.6, G 82 ursprünglich zu dem Heiligum gehörte.

³⁰⁰ Thür, Kap. III.2.8.

³⁰¹ Beispielsweise in Pergamon: Heimerl, Lampen, 93 f. In Knidos dagegen fehlt diese Technik.

³⁰² Bisi-Ingrassia, Instrumentum, 98 f. Ein weiteres Thymiaterion mit ansetzender Lampe: auf dem Sockel Darstellung einer Opferszene: C. Pavolini, Le lucerne fittili romane del Museo Nazionale di Napoli, in: Carandini, Instrumentum, 33–51 Taf. 21, 8–9.

³⁰³ Ostia IV, 90.

³⁰⁴ Hornbostel, Sarapis, 360. Dies ist auch auf Lampen zu beobachten: Joly, Sabratha, 35.

³⁰⁵ L. Vidman, Isis und Sarapis bei den Griechen und Römern (1970) 6f.; Merkelbach, Isis regina, 146.

³⁰⁶ Siehe auch die Zusammenstellung bei Hölbl, Ephesus, 67–69; Knibbe, FS Dörner, 489–503 bes. 500 f.; Oster, Ephesus, 1661–1728 bes. 1677–1681; J. Walters, Egyptian Religions in Ephesos, in: Koester, Ephesos, 281–309.

³⁰⁷ Aristeid. XXIII (ed. B. Keil).

³⁰⁸ Hölbl, Ephesus, 24 f.; Hornbostel, Sarapis, 320 f. Zur Homonoia von Ephesos und Alexandria siehe auch ein Relief: J. Keil, Die Denkmäler des Serapiskultes in Ephesos, AnzWien 91, 1954, 217 ff. bes. 226 Nr. 7 Abb. 3; Tinh, Sérapis, 208–210.

³⁰⁹ Rathmayr, Kap. XIII.1.2, S 20 (Sarapisstatuette aus dem Oberstock der WE 4), zusammenfassend ebd. Kap. XIII.2.2. Hölbl, Ephesus, 54: Bronzestatue eines Amunspriesters; 55: Statuette des Atum; 59: Statuette der Isis Panthea; 64: Statuette des Sarapis.

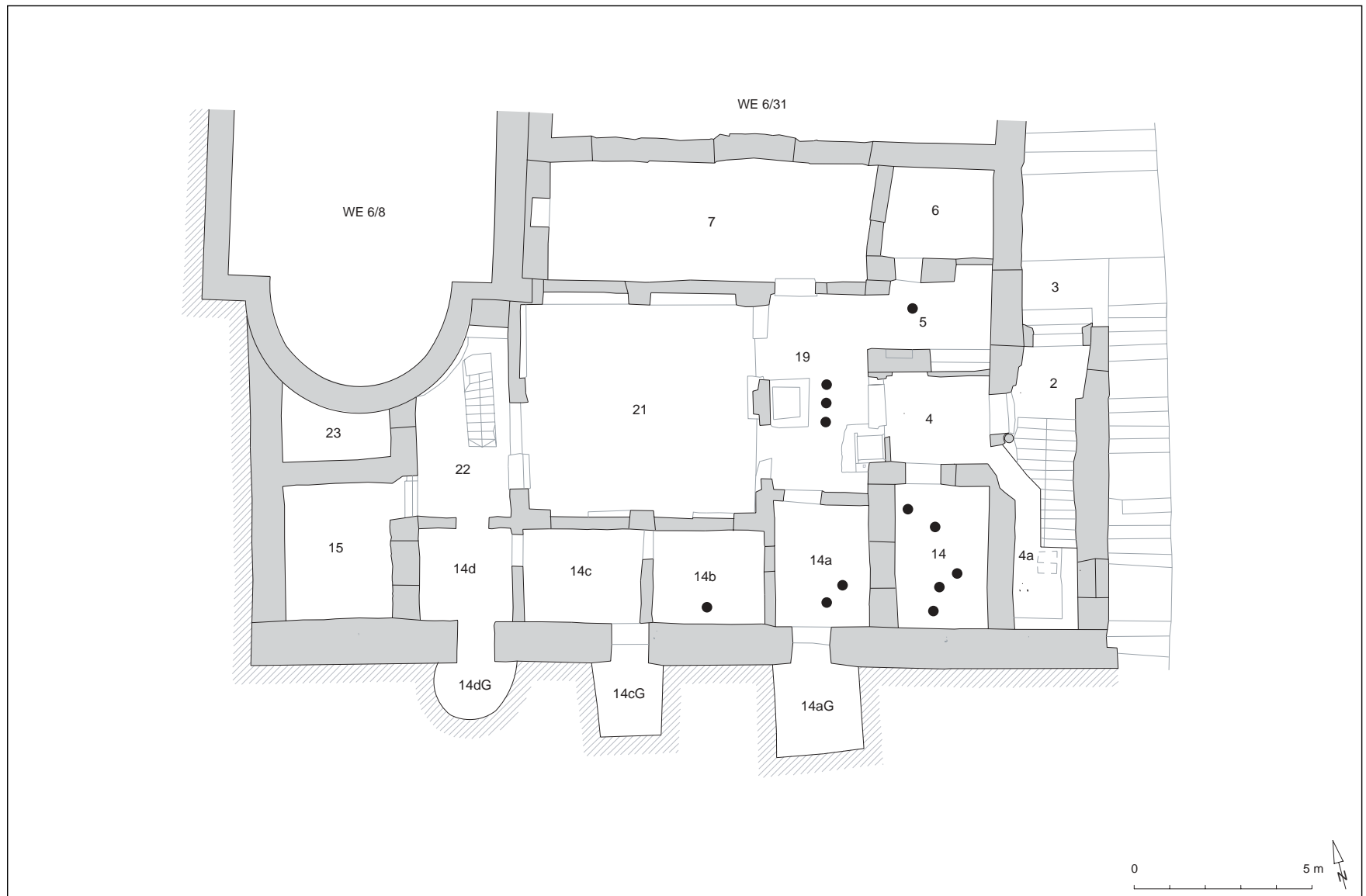


Abb. 46: Kartierung der Thymiaterien aus dem Zerstörungsstratum der WE 4 (3. Viertel 3. Jh. n. Chr.)

Die hier vorgelegten Thymiaterien können aufgrund der mitgefundenen Objekte bzw. der Gesamtchronologie des Hanghauses 2 in die jüngere Kaiserzeit datiert werden. Sie lagen im Zerstörungsstratum der WE 4 und waren daher im Verlauf des 3. Jh. in Gebrauch, bevor sie im 3. Viertel des Jahrhunderts in die Erde kamen. Natürlich ist gerade bei solchen Objekten von einer längeren Nutzungsdauer als beispielsweise bei Gebrauchs- oder Küchenkeramik auszugehen. Auf der anderen Seite spricht die Zerbrechlichkeit des Materials gegen einen zu langen Verwendungszeitraum. Man wird daher mit ziemlicher Sicherheit davon ausgehen können, daß die im Hanghaus 2 gefundenen Thymiaterien Produkte der ephesischen Lampenindustrie des 3. Jh. waren.

Mit den Thymiaterien der WE 4 fassen wir eine ephesische Variante eines Gefäßtyps, der sich insbesondere im östlichen Mittelmeerraum großer Beliebtheit erfreute. Nachdem ein Großteil der Funde aus privatem Ambiente stammt, dürfte in der Kombination von Lampe, Räucherbecken und Altarform die Miniaturumsetzung eines Schreins bzw. Heiligtums vorliegen. Die Richtigkeit dieser Hypothese wird durch die Existenz einer koroplastischen Dienerfigur nochmals untermauert.

XIV.2.8.4.2 Brunnen (Z/10)

Im Jahr 1971 wurde der in Raum 19 gelegene Schachtbrunnen³¹⁰ ausgehoben und das daraus geborgene Fundmaterial dokumentiert (Textabb. 47). Von einer langen Nutzungszeit zeugen vereinzelte frühkaiserzeitliche Funde, wie der dünnwandige Becher K 808 oder aber auch die Lampe K 827 des Typs *Broneer XXIV*, die von der Mitte des 1. Jh. bis in die Mitte des 2. Jh. zu datieren ist. Zeitlich nicht näher eingrenzbar sind dagegen Fragmente zweier gläserner Schalen.³¹¹ Die Masse der keramischen Funde gehört jedoch der mittleren bis jüngeren Kaiserzeit an. ESC-Schalen des Typs *Hayes 3* (K 803) sowie Teller der Form *Atlante 60/späte Variante* (K 804–807), aber auch der dünnwandige Becher mit trichterförmigem Rand (K 809) sind Leitformen des ausgehenden 2. bzw. der 1. Hälfte des 3. Jh.³¹² Für einen etwas früheren Ansatz des Tellers K 806 spricht die Existenz eines zentralen Stempels, der ansonsten auf den Exemplaren des 3. Jh. nicht mehr auftritt.³¹³ Wasserkrüge³¹⁴ (K 813, 815–816) unterschiedlicher Formgebung, Becher (K 810–812), eine Kleeblattkanne (K 817) und Kochtöpfe (K 822–823) ergänzen das Fundspektrum. Während die Töpfe als Importe aus Foça anzusprechen sind, entstammt die Kleeblattkanne wohl einer einheimischen Produktion. Über die sorgfältig geglättete Oberfläche des stark glimmerhaltigen Tons wurde im Bereich von Rand und

³¹⁰ Dazu Thür, Kap. III.2.8.

³¹¹ Schätzschock, Kap. XVI.6, G 53, G 54.

³¹² Siehe Ladstätter, Kap. XIV.2.8, Fundkomplexe Z/5, Z/6, Z/7, Z/9, Z/15.

³¹³ Die runde Einfassung des Stempels läßt auf eine Palmette oder Rosette schließen.

³¹⁴ Zahlreiche Vergleichsbeispiele stammen aus einer severischen Aufschüttung aus dem Vediusgymnasium, unpubliziert.

XIV.2 Fundkomplexe

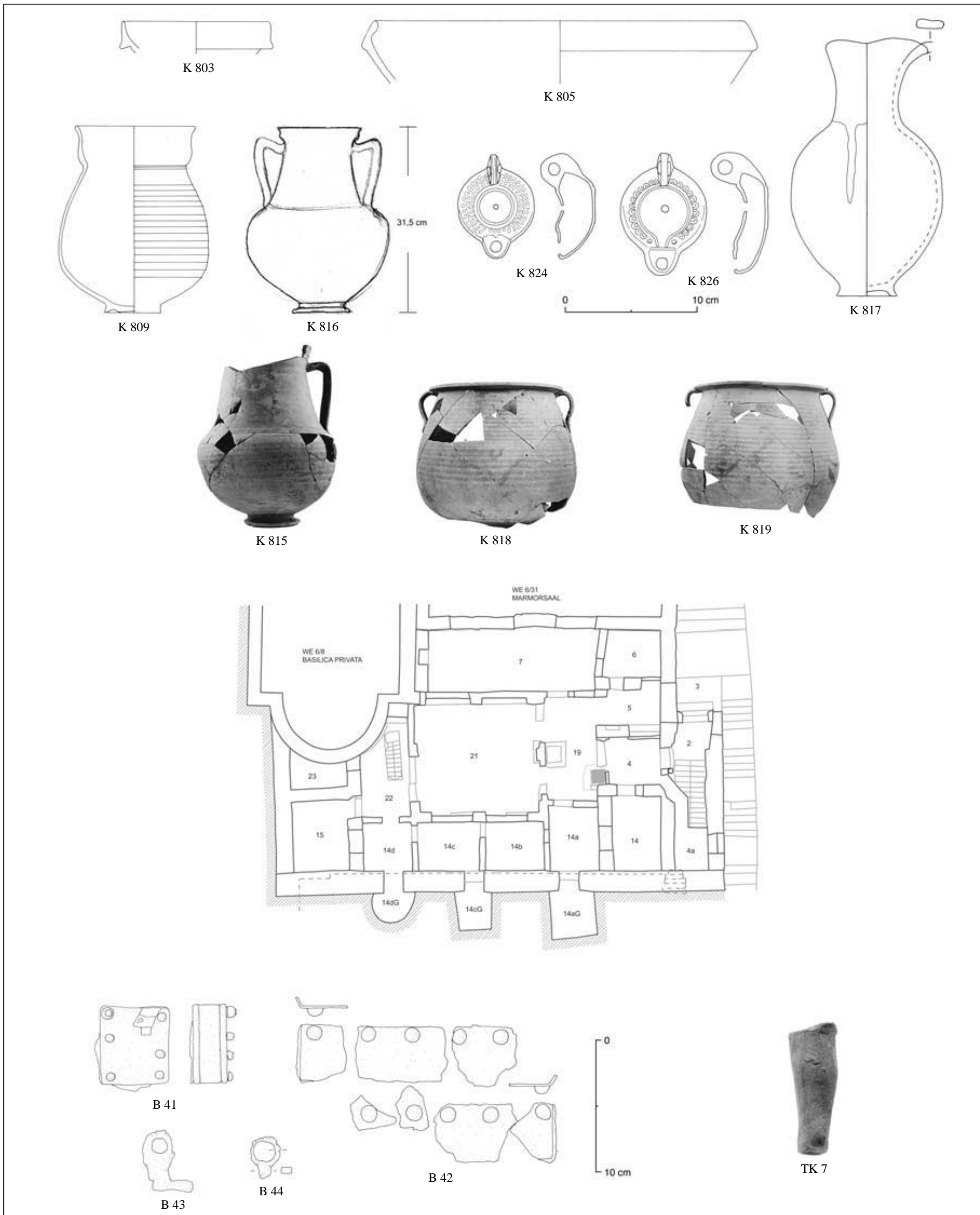


Abb. 47: Inventar des Brunnens in Raum 19 aus dem 2. Viertel des 3. Jh. n. Chr.

XIV.2 Fundkomplexe

Hals ein mattroter Überzug aufgebracht. Hinzuweisen ist zudem auf ein gebrauchskeramisches Bodenfragment (K 814), in dessen Standfläche vor dem Brand ein kreisrundes, im Durchmesser 1,5 cm großes Loch geschnitten wurde.³¹⁵ Das Gefäß wird wohl als Behältnis für Topfblumen gedient haben, Parallelen hierfür lassen sich insbesondere in den Vesuvstädten finden.³¹⁶ Es kam demnach mit Sicherheit sekundär in den Brunnen, der ursprüngliche Aufstellungsort ist nicht mehr zu rekonstruieren.³¹⁷ Die Begrünung und Dekoration von Innenhöfen und Brunnenanlagen durch Topfpflanzen ist ein bekanntes Phänomen und darf wohl auch für die ephesischen Wohnhäuser vorausgesetzt werden.³¹⁸

Ferner befanden sich im Brunnen drei zur Gänze erhaltene Lampen (K 824–826), die wohl zu einem Zeitpunkt in den Schacht fielen, als dieser noch mit Wasser und Bodenschlamm gefüllt war. Vier weitere Lampen (K 827–830) haben sich fragmentarisch erhalten. Es handelt sich dabei ausnahmslos um ROW-Lampen. Die vollständigen Exemplare zeigen unverzierte Disci, auf den Schultern wurden Punktreihen bzw. Ovuli angebracht. Dagegen blieb bei K 828 die Schulter unverziert, wogegen auf dem Diskus eine vierblättrige Rosette zu sehen ist. Während die Grundform aller der im Fundkomplex vertretenen Lampen identisch ist, variieren die Stücke in ihrer Schnauzengestaltung. Neben einer herzförmigen Schnauze (K 824) treten drei runde Schnauzen (K 825–826, 828) auf, wobei bei K 826 der Kanal offen gebildet ist. Charakteristisch sind zudem die auf der Standfläche angebrachten zentralen Kreis- oder *planta pedis*-Stempel. Die Existenz der ROW-Lampen sowie das Fehlen charakteristischer Lampentypen des 3. Jh. könnte ein Indiz dafür sein, daß der Brunnen bereits im Laufe der 1. Hälfte des 3. Jh. aufgelassen und verschüttet wurde. Abgerundet wird der Fundkomplex durch ein Beinfragment einer Terrakotta³¹⁹, zwei eiserne Schlüssel sowie Fragmente zweier Kästchen³²⁰.

Das Fundmaterial gibt keine Hinweise auf die Errichtungszeit des Brunnens, der – nach Aussage der Baugeschichte – bereits einer vorhanghauszeitlichen, d. h. späthellenistischen Nutzung des Areals angehört.³²¹ Für letztere Annahme spricht die zeitliche Einordnung des als Brunnenfassung verwendeten Nymphenreliefs. Stilistischen Kriterien zufolge entstand es im ausgehenden 2. Jh. bzw. den ersten Jahrzehnten des 1. Jh. v. Chr.³²² Aus der Grabungsdokumentation ist nicht ablesbar, ob der Brunnenschacht überhaupt bis zu seiner Sohle oder nur teilweise ausgehoben wurde. Letzteres würde zumindest das Fehlen hellenistischer Funde erklären. Die Existenz hellenistischer Schachtbrunnen auf dem Areal der später erbauten Hanghäuser ist durch Befunde aus dem Hanghaus 1 gesichert.³²³ Das Fundmaterial aus dem Brunnen in der WE 4 belegt, daß dieser nachweislich bis in das fortgeschrittene 2. Jh. n. Chr. bzw. bis in die 1. Hälfte des 3. Jh. benützt wurde. Vergleicht man die Brunnenfüllung mit den Fundkomplexen aus den Zerstörungshorizonten der WE 4, so fällt die leicht unterschiedliche Zusammensetzung auf. Dies könnte ein Indiz dafür sein, daß der Brunnen bereits etwas früher, möglicherweise im Zuge der spätseverischen Renovierungsarbeiten, aufgelassen und zugeschüttet wurde. Der Baubefund scheint diese Evidenz zu stützen, war der Brunnen doch bei seiner Aufindung mit einer 20 cm starken Kalkschicht versiegelt.³²⁴

XIV.2.8.5 Raum 7 – Sokrateszimmer (Z/11)

Die Funde aus dem Raum 7³²⁵, dem sog. Sokrateszimmer, wurden anlässlich der Freilegungsarbeiten im Jahr 1963 geborgen und in einer Fundkiste deponiert. Sieht man von der Artemisstatue, deren Basis und Plinthe in der Nische der Westwand, die Figur selbst jedoch in Sturzlage auf dem Boden davor gefunden wurden,³²⁶ sowie weiteren Skulpturenfragmenten³²⁷ ab, enthielt der Fundkomplex auch Keramik, die im Fundtagebuch zeichnerisch dokumentiert wurde.³²⁸ Skizziert sind eine Lampe, ein schwer zu klassifizierendes Randfragment einer Amphore sowie ein Amphorendeckel. An Kleinfunden werden zwei Blechfragmente aus Blei, ein Astragalon und ein Beinnadelfragment erwähnt. Die Lampe ist somit das einzige chronologisch auswertbare Objekt des ganzen Fundkomplexes, sofern es sich überhaupt um ein geschlossenes Ensemble gehandelt hat. Denn eine genaue stratigraphische Einordnung ist nicht mehr möglich, da lediglich die Bezeichnung ‚Schutt‘ verwendet wird. Folgt man der zeichnerischen Dokumentation, so handelt es sich bei dem Stück um eine Lampe mit doppelter Punktreihe auf der Schulter, während der Diskus unverziert blieb (Textabb. 48).³²⁹ Die Schnauze ist kaum vom Lampenkörper abgesetzt, der Henkel zumindest gerillt, ob er auch gelocht war, läßt sich anhand der Skizze nicht entscheiden. Der Ton wird als hellbraun beschrieben, über dem ein roter Überzug aufgebracht war. Wichtig für die zeitliche Einordnung des Stückes ist aber die Gestaltung der Standfläche. Innerhalb eines erhabenen(?) Standringes ist eine große Punktrose zu sehen. Formal läßt sich die Lampe in die Gruppe der ‚fat-globule-lamps‘ einordnen, die ab dem 3. Jh. auftreten, jedoch eine Laufzeit bis in das 5. Jh. hinein aufweisen.³³⁰ Der gerillte Henkel sowie die gedrungene Form lassen jedoch auf eine frühe Zeitstellung schließen, die durchaus mit dem Zerstörungsmoment des Hanghauses 2 korrespondieren könnte.

XIV.2.8.6 Raum 14a (Z/12)

Das Fundmaterial des Raumes 14a³³¹ wurde stratigraphisch nicht differenziert, sondern lediglich mit der Bezeichnung ‚Einschüttung‘ versehen. Da die erhaltenen Keramikfragmente, aber auch die Glasobjekte³³² ausschließlich in die mittlere bzw. jüngere römische Kaiserzeit datieren, werden sie in die Besprechung der Zerstörungshorizonte mitaufgenommen.³³³ Spätantike Funde sind dagegen in Raum 14a nicht

³¹⁵ Das Gefäß ist nur wenig hoch erhalten, daher ist nicht auszuschließen, daß sich auch in der Gefäßwand weitere Löcher befunden haben, wie dies die Vergleichsbeispiele nahelegen: Jashemski, *Gardens*, Abb. 350–351, 428, 446; ders., *The Campanian Peristyle Garden*, in: E. Macdougall – W. F. Jashemski (Hrsg.), *Ancient Roman Gardens*, *Dumbarton Oaks Colloquium on the History of Landscape Architecture VII* (1981) 31–48 Abb. 6.

³¹⁶ Siehe allgemein: Caroli-Spil Lecke, *Garten*. Darin speziell: W. F. Jashemski, *Antike römische Gärten in Campanien*, 177–212 bes. 181, 187.

³¹⁷ Siehe zur Gestaltung des Hofes und der Gartenmalerei, Zimmermann, Kap. V.2.3.

³¹⁸ Siehe beispielsweise die Peristylanlage der Villa von Torre Annunziata: Jashemski, *Gardens*, 292, 239.

³¹⁹ Lang-Auinger, Kap. XVIII.8, TK 7.

³²⁰ Jilek, Kap. XVII.4, B 41–44.

³²¹ Siehe Thür, Kap. III.2.8.

³²² Rathmayr, Kap. XIII.1.1, S 13.

³²³ Ladstätter, *Brunnen*.

³²⁴ Siehe Thür, Kap. III.2.8.

³²⁵ Zum Raum siehe Thür, Kap. III.2.10.

³²⁶ Siehe Rathmayr, Kap. XIII.1.1, S 5.

³²⁷ Rathmayr, Kap. XIII.1.1, S 6–8.

³²⁸ HTB 9.9, 1963, Ki 13/63: »Schutt aus dem Raum der Artemisstatue«. Die zeichnerische Aufnahme der Funde erfolgte durch W. Oberleitner.

³²⁹ L 8,8 cm, B 6,6 cm, H (ohne Henkel) 2,9 cm.

³³⁰ Bailey, *BMC III*, 377.

³³¹ Zum Raum siehe Thür, Kap. III.2.11.

³³² Schätzschock, Kap. XVI.6, G 33, G 49, G 93.

³³³ Ergänzend dazu siehe auch eine Fundmünze, die in die Mitte des 3. Jh. datiert: Pfisterer, Kap. XV.2, M 18.

XIV.2 Fundkomplexe

nachweisbar. Feinchronologisch aussagekräftig sind insbesondere ein Bodenfragment eines ARS-Schälchens der Form Hayes 44 (K 831) sowie zwei lokal hergestellte Becher (K 832–833), die sich seit dem 2. Jh. großer Beliebtheit erfreuten und in den Fundkomplexen des 3. Jh. zahlreich auftreten.³³⁴ Ferner ein Red-Slip-Krug (K 834). Hinzu tritt eine – sieht man vom Knauf ab – vollständig erhaltene Amphore des Typs Agora K 109 (K 835).³³⁵ Die Herkunft dieser im Mittelmeerraum während des 3. und 4. Jh. weit verbreiteten Amphoren ist zwar nicht gesichert, das typische fabric – ein ziegelroter Ton mit weiß-grauem Überzug – weist jedoch nach Nordafrika. Betrachtet man das Lampenspektrum, so fallen in erster Linie weitere Fragmente von Thymiaterien/Ständerlampen (K 838–839) sowie zwei lokal hergestellte, offene Lampentiegel des Typs Loeschcke XIII (K 836–837) auf. Das in ROW-Technik hergestellte Thymiaterion (K 839) gibt den bereits beschriebenen Typ wieder, wobei als Mittelständer ein Pinienzapfen fungierte. Die seitlichen Lampen entsprechen Broneer XXV, sind jedoch ohne Diskus- oder Schulterdekor gestaltet. Ferner vertreten sind zwei Exemplare von Lampen des Typs Broneer XXV (K 840, 842), eine Doppelschnauzenlampe (K 843) sowie eine Lampe des Typs Broneer XXVII (K 841). Der charakteristische Schulter- und Diskusdekor letzterer Lampe in Form einer Blütenrosette sowie eines Blattkranzes datiert die Lampe in die 1. Hälfte des 3. Jh.³³⁶

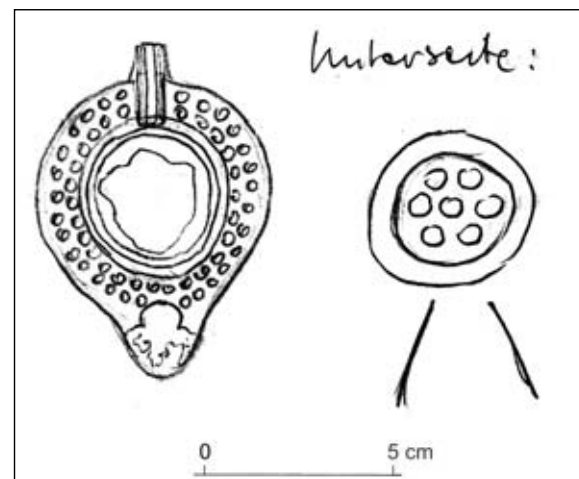


Abb. 48: Mittelkaiserzeitliche Lampe aus Raum 7, wahrscheinlich aus dem Zerstörungstratum der WE 4

Das Fundmaterial in Raum 14a unterscheidet sich in seiner Zusammensetzung nicht wesentlich von jenem, das in Raum 14 aufgedeckt wurde. Auffallend ist in jedem Fall das Fehlen späteren Fundmaterials, wodurch nicht nur für die Zerstörung, sondern vielmehr auch für den Verschüttungsmoment ein *terminus ante quem* gegeben ist.

XIV.2.8.7 Raum 14d (Z/13)

Zwar liegt für die Verschüttung von Raum 14d³³⁷ keine Schichttrennung vor, jedoch weist das Fundmaterial in die mittlere bzw. jüngere Kaiserzeit und läßt sich zudem sehr gut mit jenem der umliegenden Räume vergleichen.³³⁸ Neben einem ESC-Teller der Form Hayes 4 (K 844), der eine Laufzeit im 3. Jh. n. Chr. aufweist,³³⁹ sind ein lokaler Teller (K 845) sowie ein zur Gänze erhaltenes Unguentarium (K 846) und eine Doppelschnauzenlampe (K 847) zu verzeichnen. Wiederum kann keines der aufgefundenen Keramikfragmente in die Spätantike datiert werden. An Kleinfunden ist neben einer beinernen Haarnadel auf fünf Eisennägeln sowie einen Stechbeitel und einen Winkelbeschlag hinzuweisen.³⁴⁰

XIV.2.8.8 Gewölberaum 14aG (Z/14)

Im Gewölberaum³⁴¹ südlich von Raum 14a wurde lediglich ein Fund dokumentiert. Es handelt sich um eine bis auf einen Henkel vollständig erhaltene Amphore des Typs Kapitän II (K 848). Weitere Exemplare sind nicht nur aus der WE 4, sondern auch aus anderen Bereichen des Hanghauses 2 bekannt und geradezu charakteristisch für den Zerstörungshorizont.³⁴² Der in diesen Behältnissen transportierte Wein war allem Anschein nach gerade im fortgeschrittenen 3. Jh. äußerst beliebt und wurde intensiv konsumiert. Die aufgrund der hier vorhandenen Wasserinstallationen sowie eines in den Boden eingelassenen Pithos vorgeschlagene funktionale Bestimmung als Kühl- bzw. Vorratsraum von 14aG erhält durch den Amphorenfund eine Bestätigung.

XIV.2.8.9 Gewölberaum 14cG (Z/15)

Im Gegensatz zum Gewölberaum südlich von Raum 14a wies jener südlich von 14c³⁴³ ein wesentlich umfangreicheres und aussagekräftigeres keramisches Fundspektrum auf (Textabb. 40). Die Sigillaten setzen sich aus den bereits bekannten Gattungen und Formen zusammen, darunter ein ESB-Teller der Form Atlante 77 (K 849), für den der stark geschwungene Gefäßverlauf sowie der mit Rouletting verzierte Steilrand typisch zeichnen. Teller dieser Form sind insbesondere im 2. Jh. vertreten, ein Weiterlaufen bis in die ersten Jahrzehnte des 3. Jh. kann speziell für Kleinasien angenommen werden.³⁴⁴ Ergänzt wird das ESB-Spektrum durch einen Teller der Form Atlante 60/späte Variante (K 850). Der ESC ist wiederum ein Schälchen der Form Hayes 3 (K 851) zuzurechnen, während zwei weitere Teller (K 852–853) wohl lokale Produkte darstellen. Hoch ist auch der Anteil an Gebrauchskeramik im vorliegenden Fundkomplex. Dazu gehören Steilrandschälchen (K 854), Krüge (K 855), Töpfchen (K 856), tiefe Schüsseln (K 857–860) ebenso wie Teller (K 862–863) und eine große (Servier- oder Koch-) Platte (K 861). Von Lampen haben sich nur zwei kleine Schulterfragmente erhalten, wobei eines zu einer wohl lokal ephesischen ‚vine-leaf-lamp‘ (K 864) des 3. Jh. zu zählen ist, während das andere wahrscheinlich eine unverzierte Lampe vom Typ Broneer XXV (K 865) darstellt. Unklar muß die Funktion eines kleinen Postaments bleiben, das die keramischen Funde abrundet.³⁴⁵ Die Glasfunde ergänzen das keramische Spektrum und spiegeln die Beliebtheit gläsernen Trinkgeschirrs während des 3. Jh. wider.³⁴⁶ Aufgrund der Existenz zweier Eisenklammern³⁴⁷ könnte man entlang einer der Felswände Holzregale erschließen, in denen das oben zitierte Geschirr verwahrt wurde. Der hier vorgelegte Fundkomplex läßt sich unschwer mit jenem in Raum 14 parallelisieren. Hier wie dort kann ein Lagerraum erschlossen werden, in dem Hausrat und Tafelservice gelagert waren.

³³⁴ Siehe beispielsweise Ladstätter, Kap. XIV.2.8.3.2, Z/7.

³³⁵ Robinson, Roman Pottery, Taf. 15 K 109.

³³⁶ Gassner, Südost, Nr. 818; Perl zweig, Lamps, Nr. 1817.

³³⁷ Zum Raum siehe Thür, Kap. III.2.14.

³³⁸ Siehe auch die Glasfunde: Schätzschock, Kap. XVI.6, G 41, G 46, G 47, G 51, G 72, G 77, G 94.

³³⁹ Hayes, LRP, 67–69.

³⁴⁰ Jilek, Kap. XVII.4, B 45–48.

³⁴¹ Zum Raum siehe Thür, Kap. III.2.15.

³⁴² Siehe dazu Ladstätter, Kap. XIV.2.8.1, Z/1 mit weiterer Literatur.

³⁴³ Zum Raum siehe Thür, Kap. III.2.16.

³⁴⁴ Zu einem Teller dieser Form aus einem Fundkomplex des späten 2. Jh. siehe Sackett, Knossos, Taf. 185 Nr. 4–5.

³⁴⁵ Lang-Auinger, Kap. XVIII.8, TK 16.

³⁴⁶ Schätzschock, Kap. XVI.6, G 8, G 26, G 34, G 35A, G 48, G 59, G 60, G 66A, G 74, G 78, G 99.

³⁴⁷ Jilek, Kap. XVII.4, B 49, B 50.

XIV.2.8.10 Gewölberaum 14dG (Z/16)

Aus dem Kellerraum südlich Raum 14d³⁴⁸ stammen zwei kleine Töpfchen der ‚phocaeen-cooking-ware‘ (K 866–867) sowie drei zur Gänze erhaltene Lampen vom Typ Broneer XXV (K 868–870), welche die Benützungszeit des Raumes angeben. Alle drei Exemplare sind in ROW-Technik hergestellt. K 868 ist bis auf die Ovuli auf der Schulter unverziert, während bei K 869 eine vierblättrige Rosette zu sehen ist. Bei K 870 ist die Schulter durch einen von Rosetten unterbrochenen Blattkranz verziert. Der vorliegende Fundkomplex datiert ganz allgemein in die mittlere bzw. jüngere Kaiserzeit, spezifische und für den Zerstörungshorizont des Hanghauses 2 typische Funde fehlen jedoch. Als Altstück ist dagegen das Randfragment einer konischen Glasschale anzusprechen, das typologisch in das 2. bzw. 1. Jh. v. Chr. zu datieren ist.³⁴⁹ Natürlich muß in diesem Zusammenhang auf die Kleinheit des Komplexes – handelt es sich doch nur um fünf Stücke – hingewiesen werden, die eine gesicherte Aussage nicht möglich macht. Aus dem Baubefund ist zumindest ablesbar, daß ein Teil der Felsdecke bereits während der Nutzungszeit des Hauses eingestürzt war und der Raum dadurch unbrauchbar wurde. Mit aller gebotenen Vorsicht ist für den vorliegenden Fundkomplex eine Datierung in severische Zeit – und damit seine Aufgabe bereits nach Phase III – durchaus möglich.

XIV.2.8.11 Raum 22 (Z/17)

Neben den Fundkomplexen in Raum 14 gehört jener im Kellerabgang des Raumes 22³⁵⁰ zu den wichtigsten in der WE 4. Der Fundkomplex ist nicht durchgehend homogen, wie die Bodenfragmente eines ESB-Schälchens der Form Atlante 66 (K 872) mit dem rechteckigen Bodestempel EP/MHΣ sowie zwei ROW-Lampen des Typs Broneer XXIV (K 896–897) deutlich machen. Sie datieren in die 2. Hälfte des 1. Jh. bzw. in die 1. Hälfte des 2. Jh. und gehören wohl der Nutzungszeit des Abganges an.³⁵¹ Chronologisch nicht näher auswertbar sind Fragmente einer Schale und eines Bechers aus Glas.³⁵² Die Masse des Fundmaterials stammt dagegen aus dem fortgeschrittenen 2. bzw. der 1. Hälfte des 3. Jh. Bei dem plumpen, ESB imitierenden Steilrandschälchen (K 873) ohne Rouletting an der Randaußenseite handelt es sich um eine späte Variante der Form Atlante 70, die auch andernorts im Hanghaus 2 in severischen bzw. postseverischen Aufschüttungen gefunden wurde.³⁵³ Ein Rand- und ein Bodenfragment stammen dagegen von einer lokalen großen Schale/Schüssel ähnlich der Form ESC-Hayes 1 (K 878, 874). Ein seltenes Importstück aus Afrika sind Rand- und Wandfragmente einer Schale (K 871) der Form Hayes 14,³⁵⁴ wogegen die Herkunft und die genaue Formzuweisung von K 880 bislang offen bleiben müssen. Die zwei dünnwandigen Becher mit trichterförmigem Rand (K 875–876) sowie der Krug (K 879), die Unguentarien (K 882–883) und die Kleeblattkanne³⁵⁵ (K 877) entstammen einer lokalen Produktion. Dagegen gehört das Töpfchen (K 885) zur ‚phocaeen cooking-ware‘. Ferner ist auf ein Terrakottafragment in Form eines Bären, einen Beinlöfel sowie eine Beinnadel hinzuweisen.³⁵⁶

Von besonderer Bedeutung ist der vorliegende Fundkomplex aber durch ein hier aufgedecktes Amphorendepot, ein für das Hanghaus 2 singulärer Befund (Textabb. 41).³⁵⁷ Neben den acht Amphoren befand sich darunter auch ein Stopper (K 884) aus stark porösem hellbeigen bis cremefarbenen Ton mit makroskopisch deutlich sichtbaren roten Einschlüssen. Die Bedeutung des Amphorendepots liegt aber speziell in der hier vertretenen Typenvielfalt, die unterschiedlichste Herkunftsregionen erkennen läßt. Nur zwei rhodische? Amphoren sind (ost)ägäischer Herkunft (K 892–893), während die Forlimpopoli-Amphore aus Nordostitalien (K 888),³⁵⁸ eine Dressel-20-Amphore aus der Baetica (K 889),³⁵⁹ eine Africana II (K 891)³⁶⁰ aus Nordafrika, eine Sinope-Amphore (K 890)³⁶¹ sowie eine weitere, nicht näher klassifizierbare Amphore aus dem Schwarzmeergebiet (K 887)³⁶² kamen. Nicht eindeutig bestimmbar ist dagegen der Krug/Amphore K 886.

Das hier vorgelegte Depot in der WE 4 hebt sich deutlich vom geläufigen Amphorenspektrum des Hanghauses 2 ab. Es fehlen sowohl die in den Zerstörungshorizonten häufig auftretenden Kapitän-II-Amphoren³⁶³ als auch die lokalen Behälter, die ‚micaceous water jars‘³⁶⁴. Ganz im Gegenteil spiegelt das Ensemble die Einbindung des Besitzers der WE 4 in den internationalen Handel und Warenaustausch wider. Der hier gelagerte Wein stammte aus Produktionsstätten in Norditalien bzw. dem Schwarzmeergebiet, hochwertige Fische bzw. Fischprodukte wurden aus Spanien angeliefert. Aus Afrika dagegen kam wohl Öl, auch wenn in den Africana II gelegentlich Meeresfrüchte verhandelt wurden. Es liegt auf der Hand, drei weitere Gefäße mit dem Amphorendepot zu verbinden. Zum einen ist anzunehmen, daß der Krug (K 879) zum Einfüllen der Inhalte verwendet wurde, zum anderen könnten die beiden Unguentarien (K 882–883) als Behältnisse für das hier deponierte Öl verwendet worden sein. Eine umfangreiche Weinlieferung, die auch italische und samische Sorten mit einschloß, ist zudem auf einem Graffito im Hof der WE 4 zu lesen.³⁶⁵ Zweifellos kamen diese bei den reichen Gastmählern, für die der Hausherr Eulalius auf den Wänden gepriesen wurde,³⁶⁶ zur Verköstigung. Der Befund in der WE 4 ist einmalig im Hanghaus 2, wo hauptsächlich lokale bzw. regionale Amphoren in Gebrauch standen. Als Beispiel sei die WE 2 zitiert, die aufgrund ihres versiegelten Zerstörungshorizontes ungestörte Befunde enthielt.³⁶⁷ Befremdlich wirkt auch das Fehlen der lokal produzierten ‚micaceous water jars‘. Entweder wurden sie während der Freilegungsarbeiten nicht dokumentiert, oder aber der lokale Wein bzw. das Öl wurden in Behältnissen aus organischen Materialien, wie beispielsweise Fässern oder Schläuchen, transportiert und gelagert.

³⁴⁸ Zum Raum siehe Thür, Kap. III.2.17.

³⁴⁹ Schätzschock, Kap. XVI.6, G 4.

³⁵⁰ Zum Raum siehe Thür, Kap. III.2.18.

³⁵¹ Dieser wurde in Bauphase III, d. h. um die Mitte des 2. Jh. errichtet.

³⁵² Schätzschock, Kap. XVI.6, G 45, G 72A.

³⁵³ Unpubliziert, Manuskript in Vorbereitung.

³⁵⁴ Hayes, LRP, 41.

³⁵⁵ Auf der Karteikarte 71/97 werden eine weitere, beinahe komplett erhaltene Kleeblattkanne sowie Bodenfragmente zweier weiterer Exemplare erwähnt.

³⁵⁶ Lang-Auinger, Kap. XVIII.8, TK 15; Jilek, Kap. XVII.4, B 51, B 52.

³⁵⁷ Die Amphoren befinden sich zum Teil im Domitiansdepot sowie im Depot des Grabungshauses. Ohne die Hilfestellung durch Cengiz İçten wären ein Wiederauffinden und die Dokumentation unmöglich gewesen. Dafür sei ihm in freundschaftlicher Verbundenheit herzlich gedankt.

³⁵⁸ Zur Verbreitung und Datierung siehe allgemein Peacock – Williams, Amphorae, 180f.

³⁵⁹ Zur Verbreitung und Datierung siehe allgemein Peacock – Williams, Amphorae, 136–140.

³⁶⁰ Typologisch ist das Stück aufgrund des Fehlens von Henkeln und Rand nicht näher einzuordnen. Siehe zur Variationsbreite: Peacock – Williams, Amphorae, 155–157.

³⁶¹ Zur Produktionsstätte siehe D. Kassab Tezgör, Demirci – Sinop Anfora Atölyelerinin kazısı, XVII. Kazı sonuçları toplantısı II, 1996, 277–291.

³⁶² Zahlreiche Vergleichsbeispiele finden sich in Tanais: T. M. Arsen'eva – S. A. Naumenko, Houses of Tanais (russ. Moskau 1992) Abb. 41, 2. Für diesen Hinweis danke ich Tamás Bezczyk sehr herzlich.

³⁶³ Vgl. Ladstätter, Kap. XIV.2.8, Z/1, Z/4, Z/14.

³⁶⁴ Peacock – Williams, Amphorae, Class 45. Zur Lokalproduktion dieses Typs siehe Outschar, Produkte, 47–52.

³⁶⁵ Taeuber, Kap. VI.9, GR 27.

³⁶⁶ Taeuber, Kap. VI.9, GR 28.

³⁶⁷ Ladstätter, WE 1 und 2, Teil B Kap. X.

XIV.2 Fundkomplexe

Ergänzt wird das Fundspektrum durch fünf Lampen, die – sieht man von K 896 ab – in das fortgeschrittene 2. bzw. 3. Jh. datieren. Ein zur Gänze erhaltenes Exemplar (K 894) in ROW-Technik zeigt auf dem Diskus einen nach links springenden Löwen, die Schulter blieb unverziert. Ein ähnliches, jedoch etwas größeres Exemplar (K 895), dessen Diskusdekor weggebrochen ist, gehört ebenso in die Gruppe der ROW-Lampen. Auf der Standfläche ist ein *planta pedis*-Stempel zu sehen.³⁶⁸ Eine weitere Bildlampe (K 898) trägt eine 13-blättrige Rosette mit zentralem Fülloch, Schnauze und Griffhenkel sind weggebrochen. Zwei ROW-Lampen des Typs Broneer XXV (K 899–900) blieben dagegen überhaupt unverziert, wobei K 900 mit einer herzförmigen, K 899 dagegen mit einer geraden Schnauze ausgestattet ist.

Eine zeitliche Einordnung des Fundkomplexes in das 3. Jh. steht aufgrund der darin vertretenen Amphoren und Lampen außer Zweifel. Da eine Beschreibung der genauen Fundumstände des Depots fehlt, muß letztlich offen bleiben, ob die Amphoren im Abgang zur Benutzung aufgestellt oder aber sekundär deponiert waren. Die Existenz des Krugs und der Unguentarien scheint erstere Hypothese zu stützen. In jedem Fall war der Zugang zum Praefurnium dadurch unmöglich geworden. Wann dies genau geschah, ist anhand des vorliegenden Fundkomplexes schwer zu entscheiden. Wie im Brunnen des Raumes 19 (Z/10) sowie im Gewölberaum 14dG (Z/16) könnten die ROW-Lampen als Indiz für einen etwas früheren Deponierungszeitraum, etwa im 2. Viertel des 3. Jh., sprechen.

Das Amphorendepot in der WE 4 bietet aber auch einen Einblick in die wirtschaftliche Vernetzung und die Internationalität des Handels der Stadt Ephesos. Bei Bedarf konnten Produkte aus allen Regionen des Imperiums angefordert und geliefert werden. Auch wenn die Evidenzen im Hanghaus 2 nahelegen, daß sich ein Großteil der Bevölkerung mit regionalen bzw. lokalen Erzeugnissen versorgte, so verfügte zumindest der Besitzer der WE 4³⁶⁹ über die notwendigen Mittel, aber auch das Bedürfnis, Wein, Öl und Fischprodukte zu importieren.³⁷⁰

XIV.2.8.12 OG Raum 1 (Z/18?)

Der heute als Raum 1 benannte Bereich wurde bereits 1962 freigelegt und als »Raum 2 unter der Stiege 2« bezeichnet.³⁷¹ Es handelt sich dabei um das Stiegenhaus zwischen 1. und 2. Obergeschoß der WE 4.³⁷² Im Tagebuch vom 31.10. 1962 werden wenige keramische Funde erwähnt,³⁷³ darunter ein Töpfchen³⁷⁴ und eine Tonlampe³⁷⁵. Folgt man der Beschreibung und der beigefügten Skizze (Textabb. 49), so ist ein mittelkaiserzeitlicher Lampentypus zu erschließen, der über eine glatte Schulter, eine abgesetzte runde Schnauze und einen gelochten Griffhenkel verfügte. Auf dem Diskus ist eine Rosette mit zentralem Fülloch zu sehen. Der Ton wird als hell und glimmerhaltig beschrieben, zudem wird ein brauner Überzug vermerkt. Vergleichbare Lampen finden sich auch in anderen Zerstörungshorizonten der WE 4, beispielsweise in der Latrine 4a und in Raum 22.³⁷⁶ Am 1.11. 1962³⁷⁷ erfolgte die weitere Freilegung des Raumes 1. Dabei kamen zahlreiche Fundgegenstände zu Tage, wie Skulpturen, Steingefäße, Glas, Metallfunde, aber auch Keramik. Da Zeichnungen bzw. Skizzen fehlen, ist eine Beurteilung der beschriebenen Objekte nicht immer leicht. Einige Details lassen aber keinen Zweifel daran, daß es sich bei den geborgenen Lampen³⁷⁸ um mittelkaiserzeitliche Typen handelt. Gelochte Griffhenkel, herzförmige Schnauzen, aber auch der einschlägige Diskusdekor in Form einer 4-blättrigen Rosette oder aber Punktreihen auf den Schultern finden direkte Parallelen in besser dokumentierten Zerstörungsbefunden der WE 4. Dem ist eine bei kaiserzeitlichen Lampen häufig zu beobachtende Pelta-förmige Töpfermarke hinzuzufügen. Die weiteren Funde verteilen sich auf ein Bodenfragment, das möglicherweise zu einer ESC-Schale ergänzt werden kann, einen durchlochten Griff einer küchenkeramischen Pfanne sowie auf einen dünnwandigen Becher. Ein hoher Gefäßfuß gehörte wohl zu einem Thymiaterion. Ergänzt wird das keramische Fundspektrum durch eine Terrakotta in Form eines Stieres³⁷⁹ und zahlreiche Kleinfunde³⁸⁰. Am 3.11. 1962 nun wird auf Bodenniveau des Raumes eine „ganze Amphore byz. Technik« gefunden, die sich anhand der Skizze unschwer als mittelkaiserzeitliche Kapitän-II-Amphore³⁸¹ bestimmen läßt.

Die Grabungsmethode der 60er Jahre und die mangelnde Dokumentation stratigraphischer Zusammenhänge machen es heute unmöglich, die damals geborgenen Fundensembles geschlossen darzustellen. Trotzdem scheint es aufgrund der wissenschaftlichen Bedeutung einzelner Objekte gerechtfertigt, sich mit dem vorhandenen Bestand – wenn auch vorsichtig und kritisch – auseinanderzusetzen. Die zeitliche Stellung der Keramikfunde in Raum 1 machen eine Zuweisung der hier gefundenen Mobiliarteile zur letzten Ausstattungsphase der WE 4 durchaus wahrscheinlich.

XIV.2.8.13 OG SR 9d, Ofen (Z/19?)

Aus dem Bereich des in SR 9d aufgedeckten Ofens³⁸² stammt ein zwar quantitativ durchaus aussagekräftiger Fundkomplex, dessen Bedeutung durch seine heterogene Zusammensetzung jedoch deutlich gemindert wird. Zwar gehört ein Großteil des Fundmaterials in die mittlere bzw. jüngere Kaiserzeit, aber sowohl hellenistische als auch spätantike Funde machen deutlich, daß hier unterschiedliche Schichten nicht erkannt und zusammengefaßt wurden.³⁸³ Das älteste Objekt ist eine scheibengedrehte Ringlampe des 4. bzw. 3. Jh. v. Chr. vom Typ Howland 25B Prime (K 918),³⁸⁴ die zu den ältesten Lampenfunden des Hanghaus-Areals gehört.

³⁶⁸ Zur Häufigkeit in Ephesos, siehe Mil tner, Sieben Schläfer, 226.

³⁶⁹ Siehe dazu auch eine mögliche Anrufung des Händlergottes Hermes Kyllenios: Taeuber, Kap. VI.9, GR 48.

³⁷⁰ Einen Hinweis auf den Konsum von Wein, Fischsauce und Öl bieten auch die Graffiti. Siehe dazu Taeuber, Kap. VI.9, GR 18, GR 27, GR 51, GR 96 (Wein), GR 34, GR 51? (*garum*), GR 50, GR 55 (Öl).

³⁷¹ Es kann sich hierbei keinesfalls um die unter der Stiege liegende Latrine (4a) handeln, da deren Zugang über Raum 4 zum damaligen Zeitpunkt noch nicht freigelegt war. Allem Anschein nach erfolgte die Freilegung der Latrine erst im Jahr 1970.

³⁷² Thür, Kap. III.3.2.

³⁷³ Ki 16/62.

³⁷⁴ Beschreibung: vollständig, Ton hellrötlich, H 4,5 cm, größter Dm 4,7 cm, Dm der Standfläche 3,3 cm, der Mündung 3,5 cm. Von Boden aufgesetzte Spiralarippe in drei Windungen bis zur Schulter (halbe Höhe).

³⁷⁵ Die Beschreibung lautet: L 8,8 cm, H 3,65 cm, Dm 6 cm, Ringgriff oben unvollständig, im konkaven Diskus (z. T. ausgebrochen) zentripedale feinrippige Rippen? Dm des Dis-

kus 4 cm, Schnauze von der gewölbten Schulter abgesetzt, dünner Stranding: Dm 2,8 cm, gebraucht, dünnwandig, heller Ton, glimmerig, braune Engobe.

³⁷⁶ K 719, K 894.

³⁷⁷ Ki 20/62.

³⁷⁸ Erwähnt werden drei »besser erhaltene« Lampen, die am Grabungsplatz entwendet wurden.

³⁷⁹ Lang-Auinger, Kap. XVIII.8, TK 1.

³⁸⁰ Jil ek, Kap. XVII.4, B 53–64.

³⁸¹ Zum Typ siehe Ladstätter, Kap. XIV.2.8.1, Z/1. Dort auch weitere Literaturhinweise.

³⁸² Zum Befund siehe Thür, Kap. III.3.8.

³⁸³ Dies lehrt auch der Münzbefund, der neben einer Prägung des 3. Jh. einen unter Diokletian und Maximian geprägten Antoninian umfaßt. Siehe dazu Pfisterer, Kap. XV.2, M 3–4.

³⁸⁴ Howland, Lamps, 74 f.

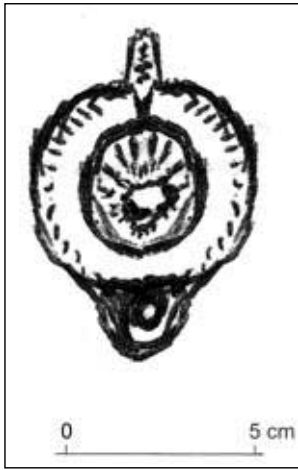


Abb. 49: Skizze einer Lampe aus Raum 1, wahrscheinlich aus dem Zerstörungsstratum der WE 4

In die jüngere Kaiserzeit dagegen datieren drei ARS-Teller der Form Atlante 45 (K 901) sowie ESC-Hayes 4 (K 905). Die ESB ist mit einem Teller der Form Atlante 60/Variante (K 902) und einer Schale Atlante 80 (K 906) vertreten. Der ESC wiederum gehört eine Schale der Form Hayes 2 (K 904) an. Neben der Feinkeramik ist auf einen mittelkaiserzeitlichen Kochtopf (K 911) sowie auf zwei Lampen vom Typ Broneer XXV (K 913–914) zu verweisen. Ein vergleichbarer Datierungsansatz ist auch für die Imitation einer Firmalampe (?) (K 915) sowie eine Doppelschnauzenlampe (K 917) anzunehmen. Ferner fand sich ein Konsolenfragment mit aufsitzender Lampe von einem Thymiaterion/Ständerlampe (K 919). Der hier vertretene Lampentyp Broneer XXV weist ebenso in die mittlere bis jüngere Kaiserzeit wie die übrigen Vergleichsbeispiele in der Wohneinheit.³⁸⁵ Häusliche Kultausübung in SR 9d ist durch die Existenz einer Nische³⁸⁶, eines Marmoraltärens³⁸⁷ sowie des Kopfes einer Sarapisstatuette³⁸⁸ naheliegend.

Einen deutlich unterschiedlichen Datierungsrahmen weisen dagegen die beiden ungestempelten Unguentarien (K 908–909) auf.³⁸⁹ Sie erscheinen erstmals im fortgeschrittenen 5. Jh. n. Chr., haben jedoch eine lange Laufzeit. Die spätantike Lampe vom Typ Broneer XXIX, Gruppe 4 (K 916) findet sowohl in Ephesos als auch im östlichen Mittelmeergebiet zahlreiche Vergleichsbeispiele und datiert in das ausgehende 5. bzw. frühe 6. Jh.³⁹⁰

Im Gegensatz zu den Funden in den wesentlich tiefer liegenden Räumen des Untergeschoßes sind jene des Obergeschoßes mit spätantikem Material kontaminiert. Dieses Ergebnis ist weiter nicht verwunderlich, beweist es doch nur, daß die spätantike Bebauung auf den verschütteten Bereichen des Untergeschoßes aufsaß und kaum in diese eingriff. Eine spätantike Adaption und Nutzung der Räume des Obergeschoßes ist aufgrund des Baubefundes nachgewiesen.³⁹¹

XIV.2.8.14 Mosaikraum 9 (Z/20?)

Bereits im Jahr 1962 erfolgte die Freilegung eines Raumes im Oberstock der WE 4, der aufgrund zweier übereinanderliegender Tesselatpavimente die Bezeichnung ‚Mosaikbodenzimmer‘ erhielt.³⁹² Am 4.11. 1962 wurden in dem Raum zwar zahlreiche Fundstücke dokumentiert, darunter befand sich allem Anschein nach keine Keramik.³⁹³ Erst im darauffolgenden Jahr wurde der obere, brüchige Mosaikboden entfernt und das darunterliegende Fundmaterial geborgen.³⁹⁴ Zwischen den beiden Pavimenten lagen in einer starken Brandschicht 19 Objekte, darunter ein Eisennagel, zwei Beinnadelfragmente, neun Keramikfragmente, eine Lampe, eine Marmorschale sowie weitere Marmorfragmente. Von diesen ließen sich lediglich zwei Becken sowie eine Basis wiederfinden.³⁹⁵ An Skulpturenfunden sind der Oberteil einer weiblichen Gewandfigur sowie eine Hand zu nennen.³⁹⁶ Bei einer Bewertung der Keramikfunde (Textabb. 50) ist man auf die Beschreibungen und Skizzen in den Grabungstagebüchern angewiesen. Verzeichnet sind ausschließlich Amphoren, darunter charakteristische Randfragmente einer einhenkeligen Variante der ‚micaceous water jars‘ sowie einer Kapitän-II-Amphore. Die einzige Lampe gehört zu Typ Broneer XXV, wobei den Diskus eine 12(?)-blättrige Rosette zierte. Naturgemäß ist eine Auswertung von Fundmaterial, das in den 60er Jahren des letzten Jahrhunderts ohne Kenntnis von Gattungen und Formen gemacht wurde, beinahe unmöglich. Es scheint sich allerdings auch in diesem Fall um ausschließlich kaiserzeitliches Fundmaterial zu handeln, das im Zuge der Zerstörung des Hauses in die Brandschicht gelangte. Einen *terminus post quem* für dieses Ereignis bietet nicht zuletzt ein Antoninian des Gallienus, der zwischen den beiden Mosaikböden zu Tage kam.³⁹⁷

XIV.2.9 Nachnutzungsphase/Schuttfunde

XIV.2.9.1 Funde der Grabungen 1962–1963 (S/1–3)

Im Anschluß an die Funde aus den Zerstörungsstraten soll auf jene, zeitlich deutlich jüngeren Befunde hingewiesen werden, die im Bereich der WE 4 dokumentiert wurden.³⁹⁸ Für die folgende Charakterisierung wurden die Grabungstagebücher und das Fundjournal herangezogen. In den meisten Fällen handelt es sich um Material aus Schuttstraten, die heute weder horizontal noch vertikal genau lokalisiert werden können.

Aus der Grabungsdokumentation ist eine intensive Bautätigkeit auf dem Areal der WE 4 in spätantik-byzantinischer Zeit zu erschließen. Vermerkt sind Mauerzüge und Bodenniveaus sowie Fundmaterial, das jedoch aufgrund des Fehlens von exakten Fundortangaben nur in den wenigsten Fällen mit den Befunden korreliert werden kann. Zudem wurde nur ein geringer Teil der keramischen Funde zeichnerisch – seien es nun Skizzen oder maßstabgetreue Aufnahmen – dokumentiert, sondern lediglich beschrieben. Da standardisierte Typologien nicht zur Verfügung standen, ist eine sichere Bestimmung aus heutiger Sicht oftmals unmöglich. Leichter zu beurteilen sind dagegen die Lampenfunde, deren Beschreibung der von Franz Miltnner entwickelten Typologie³⁹⁹ folgten.

³⁸⁵ Siehe die Befunde Ladstätter, Kap. XIV.2.8.2, Z/3, Z/5.

³⁸⁶ Quatember, Kap. XX.3.2.

³⁸⁷ Quatember, Kap. XIX.4, MI 2.

³⁸⁸ Rathmayr, Kap. XIII.1.2, S 20.

³⁸⁹ Zur Bestimmung des Typs siehe J. W. Hayes, A new Type of Early Christian Ampulla, BSA 66, 1971, 243–248. Die in Ephesos gefundenen Unguentarien dieses Typs wurden im Rahmen einer an der Universität Wien approbierten Diplomarbeit von S. Lochner eingehend untersucht. Siehe dazu S. Lochner, Late Roman Unguentaria. Eine Studie zu frühbyzantinischer Keramik anhand des Fundmaterials in Ephesos (Dipl. Arb. Wien 2002). Diese Arbeit befindet sich in Druckvorbereitung: S. Metaxas, Frühbyzantinische Ampullen und Amphoriskoi aus Ephesos, in: F. Krinzinger (Hrsg.), Spätantike und mittelalterliche Keramik in Ephesos, in Druckvorbereitung.

³⁹⁰ Gassner, Südtor, Nr. 824; Perlzweig, Lamps, Nr. 349.

³⁹¹ Thür, Kap. IV.7.

³⁹² Zum Raum siehe Thür, Kap. III.3.12.

³⁹³ Siehe HTB, Ki 21/62.

³⁹⁴ HTB, Kiste 4. 19.9. 1963. Für diesen Tag wird ausschließlich die Freilegung des älteren Mosaikbodens im Grabungstagebuch vermerkt.

³⁹⁵ Quatember, Kap. XIX.4, MI 4–6.

³⁹⁶ Rathmayr, Kap. XIII.1.2, S 15–16.

³⁹⁷ Siehe Thür, Chronologie, 42. Zur neuen Interpretation, siehe ebd. 59. Zur Fundmünze, einen Antoninian des Gallienus, siehe Pfisterer, Kap. XV.1, M 2. Im Fundtagebuch wird die Fundlage der Münze folgendermaßen beschrieben: »Münze, Bronze. Hanghaus II, 4. Stock zwischen Mosaik 1 und 2, datierend für Zerstörung. Goteneinfall 267?, Brandschicht.«

³⁹⁸ Zur spätantiken Verbauung über dem H2 siehe Eichler, Ephesos 1962, 54f. Einen Plan der »späten Verbauung« über dem Hanghaus 2 bietet H. Vettters, Ephesos. Vorläufiger Grabungsbericht 1982, AnzWien 120, 1983, 111–169 Abb. 6.

³⁹⁹ Miltnner, Sieben Schläfer.

XIV.2 Fundkomplexe

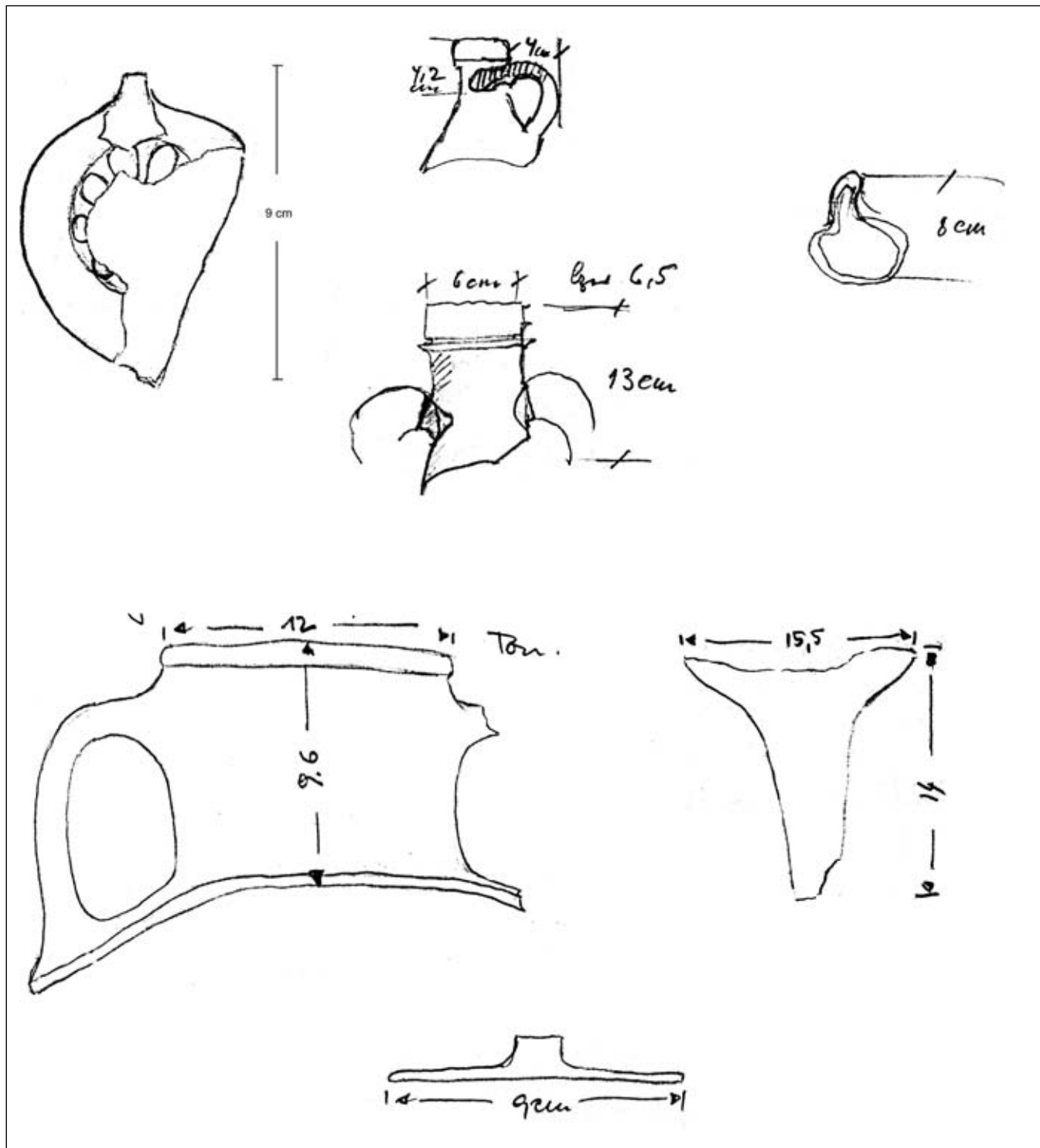


Abb. 50: Fundkomplex aus dem Mosaikraum 9, zwischen den beiden Mosaikböden, wahrscheinlich aus dem Zerstörungstratum der WE 4

Im folgenden soll nur auf jene ‚Fundkomplexe‘ eingegangen werden, die räumlichen Strukturen zuzuordnen sind. Diese standen über den römischen Wohnbauten, waren in die Schuttauflüllungen eingetieft und nutzten zum Teil den Mauerbestand weiter. Es handelt sich dabei um die sog. »späten Häuser α , β und γ oberhalb des Marmorbodens«. ⁴⁰⁰ Die Funde aus diesem Bereich umfassen eine Tonlampe, ein gebrauchskeramisches Gefäß mit Wellenlinienverzierung sowie mehrere Sigillatafragmente. Letztere können anhand der beigefügten Skizzen eindeutig als ARS-Teller der Form Hayes 49, 51/54, 59 bestimmt werden und weisen in das ausgehende 4. bzw. das beginnende 5. Jh. n. Chr. (Textabb. 51). Ferner sind zwei Randfragmente von eindeutig spätantiken küchenkeramischen Töpfen bzw. Kasserollen dokumentiert. Ein ganz ähnlicher Zeitansatz kann auch für die ‚Schutthäuser‘ im Graben II/62 (Textabb. 52) postuliert werden. ⁴⁰¹ Von chronologischer Relevanz sind auch hier die afrikanischen Sigillaten, die den Skizzen nach zu urteilen ARS-Teller der Form Hayes 50B und 59 erschließen lassen.

Trotz der unsicheren stratigraphischen Einordnung dieser beiden ‚Fundkomplexe‘ fällt auf, daß auch in den als ‚späte Schutthäuser‘ bezeichneten Bauten hauptsächlich Material des 4. bzw. des 5. Jh. zu finden ist. Zum Teil deutlich jünger datieren dagegen die Funde aus der ‚Schuttabräumung‘ über den Hanghäusern, in denen sich neben kaiserzeitlicher Keramik auch solche des 6. Jh. und vereinzelt mittelalterliche Stücke finden (Textabb. 53). Beispielhaft sei Kiste 9/62 mit der Fundortangabe »Schuttabräumung westlich der Stiegegasse« genannt, in der sich zahlreiche Lampen des kleinasiatischen Typs nach Miltnner, aber auch spätantike Unguentarien mit Monogrammstempel ⁴⁰² des 5./6. Jh. sowie ein afrikanisches Spatheion lagen dagegen im »Bauschutt westlich der Stiegegasse«. ⁴⁰³

⁴⁰⁰ Ki 24/62.

⁴⁰¹ Ki 25/62.

⁴⁰² Siehe Ladstätter, Kap. XIV.2.8.14, Z/20?

⁴⁰³ Ohne Kistenangabe.

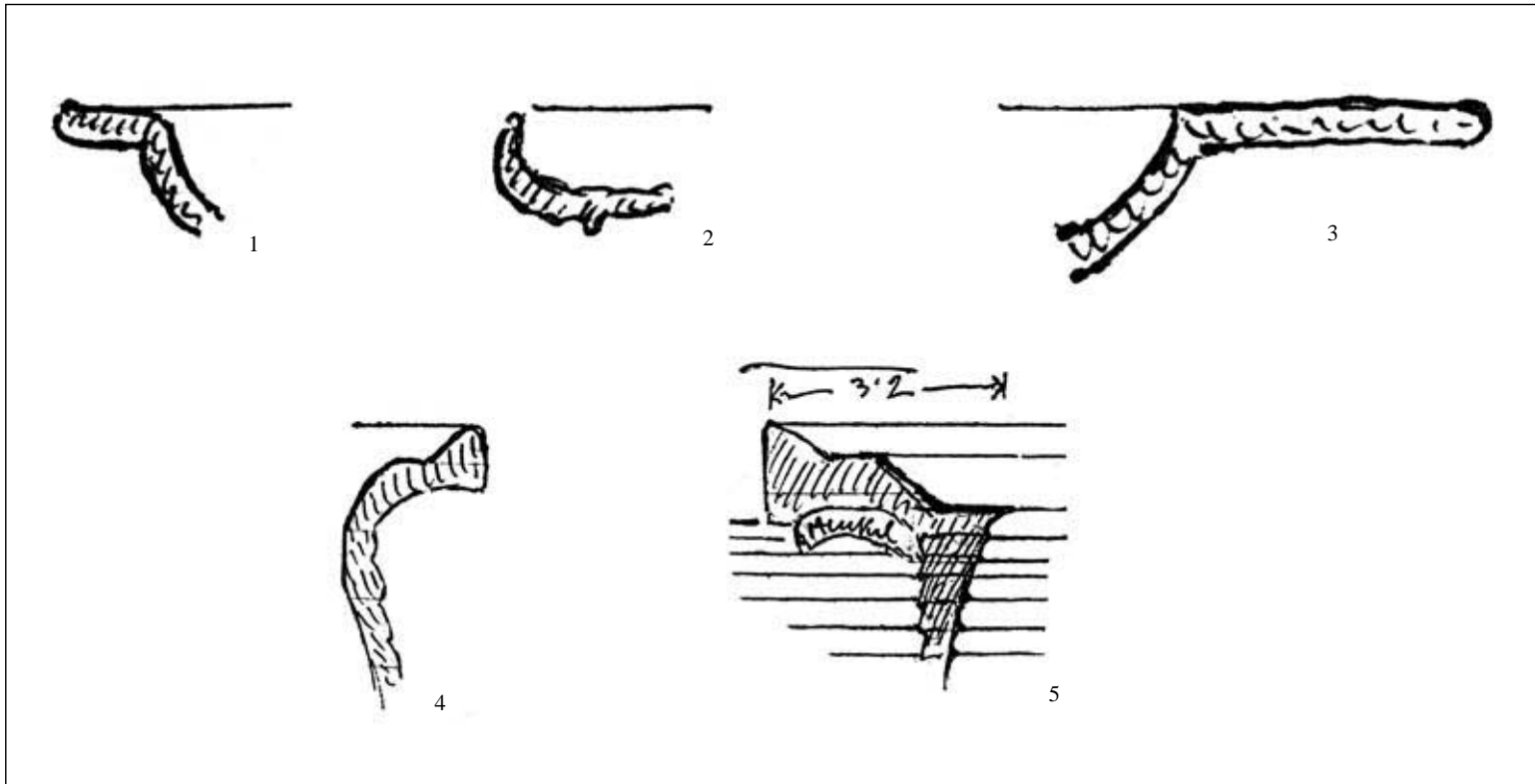


Abb. 51: Spätantike Funde aus den »späten Häusern α , β und γ «. 1: ARS Hayes 59, 2: ARS Hayes 49, 3: ARS Hayes 51/54, 4-5: Spätantike Küchenware

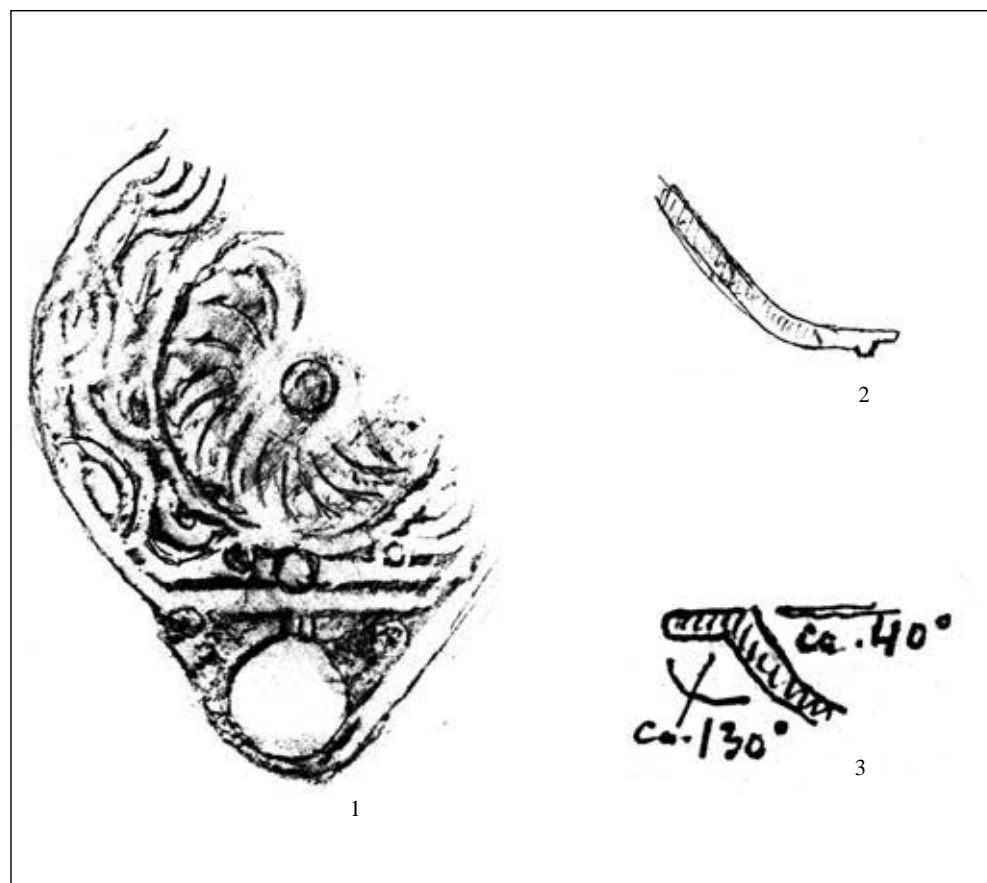


Abb. 52: Spätantike Funde aus den »Schutthäusern« im Graben II/62. 1: Spätantike Lampe, 2: ARS Hayes 50B, 3: ARS Hayes 59

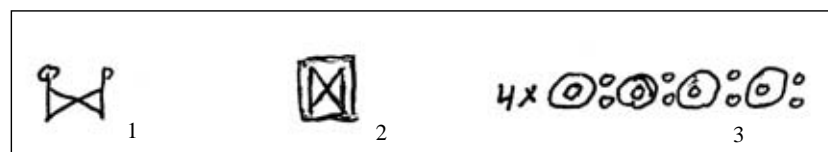


Abb. 53: Spätantike Funde aus den Schuttstraten über der WE 4. 1-2: Monogrammstempel frühbyzantinischer Unguentarien, 3: Schulterdekor einer Lampe des 6. Jh.